



SCHWEIZER GEMEINDE  
COMUNE SVIZZERO  
VISCHNANCA SVIZRA  
COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel  
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal



UNSER FOKUS IM FEBRUAR/  
NOTRE POINT FORT EN FÉVRIER/  
IL TEMA CENTRALE DI FEBBRAIO:  
**SMART CITY, SMART VILLAGE, SMART REGION**

# VON ASPHALTBAUER



# BIS ZIMMER- MANN.

Für Jobs von A bis Z.  
Die Allround-Transporter von Citroën:  
Berlingo, Jumpy und Jumper.

AB CHF 14'120.-\*

BIS ZU  
**17 M<sup>3</sup>**  
NUTZVOLUMEN

BIS ZU  
**1'545 KG**  
NUTZLAST

BIS ZU  
**2,16 M**  
NUTZHOHE

BIS ZU  
**4,07 M**  
NUTZLÄNGE

VERFÜGBAR ALS  
**4x4**

**5 Editorial**

Smart und gebildet in die Zukunft.  
Smart et instruit vers l'avenir.  
Smart et formati verso il futuro.

**8 ACS**

Educazione civica, postulato e certificato per municipali.

**10 Energia**

Sensibilizzazione: sostegno federale per i comuni.

**14 Società**

Le città e i comuni investono nella politica della vecchiaia.

**16 ACS**

Formation politique, postulat et certification.

**18 Formation**

Comment les élus et les employés communaux acquièrent leur savoir.

**20 Smart City**

«Les villes intelligentes sont une bonne idée, à condition...».

**28 Société**

Les communes mènent une politique favorable aux aînés.

**30 Environnement**

La nature aide à rafraîchir les zones urbaines surchauffées.

**32 SGV**

Politische Bildung, Postulat und Zertifikat für den Gemeinderat.

**36 e-government**

Jetzt heisst es «digital first» auf allen drei Staatsebenen.

**40 Smart City**

Smarte Cities für mehr Lebens- und Standortqualität.

**56 Mobilität**

Mit innovativer Logistik und Velokurieren zur Smart City.

**61 Energie**

Der Bund hilft den Gemeinden, ihre Bevölkerung zu sensibilisieren.

**62 Soziales**

Gemeinden und Städte investieren in die Alterspolitik.

**71 SKSG**

Nachtschwärmer und Frühschläfer in der Innenstadt.

24

**Covoiturage transfrontalier**

Dans l'Arc jurassien, 19 partenaires suisses et français unissent leurs forces pour promouvoir le covoiturage. Benoît Morel, chef de projets, présente le dispositif qui était financé par Interreg et qui vole aujourd'hui de ses propres ailes.



44

**Smart City**

Wie können kleinere und mittlere Städte die Digitalisierung vorantreiben und daraus Nutzen ziehen für ihre Bürgerinnen und Bürger? Die Aargauer Kleinstadt Lenzburg (im Bild Stadtmann Daniel Mosimann) präsentiert im Mai erste Antworten.



50

**Smart Village**

Adelboden (BE) nutzt zusammen mit dem Verein «Myni Gmeind», den der SGV neu als Partner unterstützt, die Chancen der Digitalisierung. Gemeindegemeinschaftschreiberin Jolanda Lauber rät, im Kleinen anzufangen.



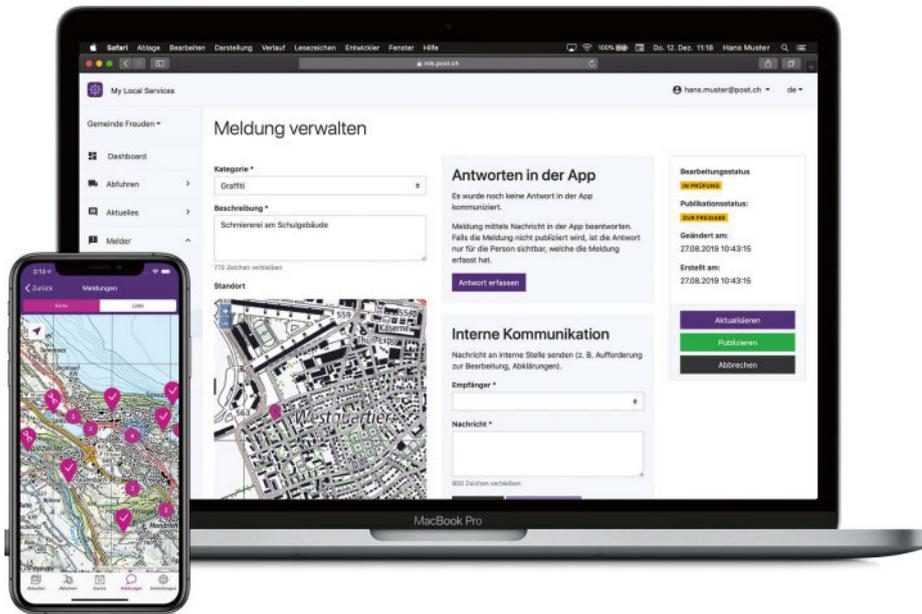
**Titelbild/Couverture**

Die Digitalisierung ist nicht nur ein Thema der Städte. Sie bringt auch den Bergregionen neue Perspektiven./La numérisation ne concerne pas seulement les villes. Elle ouvre également de nouvelles perspectives aux régions de montagne.

*Bild/photo: iStock, Mountain Lab Adelboden*

# Virtueller Dorfplatz mit Schadenmelder

Viele – insbesondere grössere – Gemeinden haben bereits Lösungen im Einsatz, um der Bevölkerung, die Möglichkeit zu geben, Schäden an der Infrastruktur zu melden. Die App «My Local Services» der Schweizerischen Post verfügt neu auch über die Funktionalität der Schadenmeldung.



Eine defekte Strassenlampe oder Schlaglöcher in der Strasse? Abfall auf der Wiese? Kein Problem, Gemeinden können einfach und direkt Meldungen von ihren Einwohnerinnen und Einwohnern via App erhalten. Dies ist nun auch mit dem virtuellen Dorfplatz «My Local Services» der Post möglich. Im Gegensatz zu anderen Schadenapps für Gemeinden wie z. B. «Züri wie neu» ist die Schadensmeldung bei der Post-App zusammen mit anderen Gemeinde-Dienstleistungen als Modul in der App «My Local Services» gebündelt. Die Idee dahinter ist es, Gemeinden dabei zu helfen, lokale Informationen, wie z. B. Abfall- oder Veranstaltungskalender, oder Gemeindedienstleistungen digital verfügbar zu machen und die aktive Teilnahme am Gemeindeleben zu fördern. Die Module (Aktuelles, Abfallkalender, Events und Melder) können je nach Wunsch und Bedürfnisse einer Gemeinde unabhängig voneinander genutzt werden (s. Kasten). Der direkte und unkomplizierte Meldekanal von Schäden für die Einwohnerinnen und Einwohner unterstützt die Bemühungen der Gemeinden, ihre Bevölkerung aktiv ins Gemeindeleben zu integrieren: Eine aufmerksame Spaziergängerin entdeckt eine invasive Pflanze? Sie hat nun mit «My Local Services» die Möglichkeit, via Smartphone direkt den

Werkhof oder die Stadtgärtnerei darauf hinzuweisen. Dabei kann sie neben dem Beschreibung ein Foto der Pflanze hochladen und den Standort ergänzen. Die Gemeinde kann so schneller einschreiten und dadurch je nach Schaden Folgekosten minimieren. Gemeinden können die Schadenkategorien (z. B. Vandalismus, Strassenbeschädigung etc.) selbst bestimmen und jeweils konkrete interne Empfänger hinterlegen. Des Weiteren ist es möglich, den Absender der Meldung über einen privaten Kanal zu kontaktieren, um z. B. zusätzliche Informationen einzuholen. Gemeldete Schäden kann die Gemeinde auf einer interaktiven Karte öffentlich und transparent abbilden, sofern sie das möchte. Einwohnerinnen und Einwohner können sich in der App informieren, ob die Schäden bereits behoben wurden oder ob diese noch in Überprüfung bei der Gemeinde sind. Da das Modul barrierefrei ist, können es auch ältere und beeinträchtigte Personen ohne Hürden nutzen. Die Gemeinden Adelboden, Pieterlen und Spiez nutzen bereits das Meldemodul für «My Local Services». Die ersten Erfahrungen sind durchgehend positiv: «Mit dem «Melder» können Lob und Schäden an der Infrastruktur unkompliziert und schnell der Gemeinde mitgeteilt werden», fasst Jolanda

Brunner, Gemeindepräsidentin Spiez, zusammen. Insbesondere werden defekte Strassenlampen und Belagschäden gerne gemeldet. Ursprüngliche Befürchtungen, dass eine Gemeinde in einer Flut von qualitativ mittelmässigen Meldungen versinkt oder der Kanal als Wutventil genutzt wird, haben sich nicht bewahrheitet.

## Der virtuelle Dorfplatz «My Local Services»

«My Local Services» ist die Gemeinde-App der Post. Über «My Local Services» können Gemeinden und beliebige lokale Akteure wie Vereine, Werkhöfe, Tourismusorganisationen oder Schulen mit den Einwohnern kommunizieren. Folgende Module zur lokalen Information und zur Förderung sowie Vernetzung des Gemeindelebens stehen zur Verfügung:

- Schadenmelder
- Aktuelles (Kommunikationskanal gegenüber der Bevölkerung)
- Abfallkalender
- Veranstaltungskalender

Die Module (Aktuelles, Abfallkalender, Events und Melder) können unabhängig voneinander genutzt werden.

Gemeinden haben die Möglichkeit, **die App kostenlos zu testen**.

Weitere Informationen:

[www.post.ch/mylocalservices](http://www.post.ch/mylocalservices)

Die Gemeinden Spiez, Biel/Bienne, Pieterlen und Adelboden nutzen «My Local Services». Die App wird durch die Post entwickelt.

Die App steht für iOS und Android zur Verfügung





## Smart und gebildet in die Zukunft

Die Digitalisierung ist eine der grossen Herausforderungen von Wirtschaft, Behörden und Öffentlichkeit im neuen Jahrzehnt. Für die Gemeinden steht einerseits die digitale Verwaltung zum Nutzen der Bevölkerung im Vordergrund. Andererseits geht es auch um die Anwendung von «smarten» Lösungen, um die Verwaltungsarbeit effektiver zu machen. Die kommunale Ebene bildet dafür ein geeignetes Innovationslabor. In vielen Städten und Gemeinden finden wir interessante und neue digitale Lösungen, die im Grossen und im Kleinen einen Mehrwert für die kommunalen Behörden und die Bevölkerung bedeuten. Das vorliegende Heft zeigt viele dieser innovativen Ansätze und liefert somit Ideen für Adaptationen. Auch die Bernexpo-Fachmesse «Suisse Public», die vom 9. bis am 12. Juni 2020 in Bern stattfindet, widmet dem Thema «smart» einen bedeutenden Teil. Wir sind gespannt und freuen uns auf die Umsetzung! Das vergangene Verbandsjahr stand im Zeichen der Milizarbeit. Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) hält sein Versprechen und zieht das Thema ins neue Jahrzehnt weiter. Nach den breiten Diskussionen im «Jahr der Milizarbeit» ist der SGV zum Schluss gelangt, dass es gezielte Massnahmen braucht, um das Milizsystem in der Schweiz zu stärken. Drei Massnahmenfelder stehen für den SGV im Vordergrund: politische Bildung, Aus-/Weiterbildung und Anerkennung. Der SGV möchte die Schwerpunkte konkret umsetzen: in der Schule, mit einem politischen Vorstoss im Bundeshaus und mit einem Zertifikat als Aufwertung von Milizarbeit (siehe Artikel auf Seite 32). Alles zusammen soll die Miliztätigkeit honorieren und stärken, damit die Gemeinden auch in Zukunft genügend politisches Personal haben, um ihre wichtige Rolle im Staat weiterhin so gut spielen zu können. Im Voraus danken wir Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung!

## Smart et instruit vers l'avenir

Le numérique est l'un des grands défis que l'économie, les autorités et le public devront relever dans la décennie qui vient de s'ouvrir. D'un côté, les communes mettront l'accent sur la cybersécurité au profit de la population. De l'autre, elles devront également utiliser des solutions «smart» afin de rendre le travail administratif plus efficace. L'échelon communal constitue pour cela un laboratoire d'innovation approprié. De nombreuses villes et communes présentent des solutions numériques intéressantes et nouvelles qui apportent, à grande comme à petite échelle, une valeur ajoutée aux autorités communales et à la population. En exposant plusieurs approches innovantes de ce type, le présent numéro fournit ainsi des idées dont il est possible de s'inspirer. De même, une partie importante de la foire «Suisse Public» de Bernexpo, qui aura lieu à Berne du 9 au 12 juin 2020, sera consacrée au thème du «smart». Nous en attendons la mise en œuvre avec curiosité et impatience!

L'année dernière, l'action de notre association a été placée sous le signe du travail de milice. L'Association des Communes Suisses (ACS) tient ses promesses et continuera à le faire dans la nouvelle décennie. Après les vastes discussions durant «l'année du travail de milice», l'ACS est parvenue à la conclusion que des mesures ciblées devront être prises pour renforcer le système de milice en Suisse. L'ACS accorde la priorité à trois champs de mesures: la formation politique, le perfectionnement et la formation continue ainsi que la reconnaissance.

L'ACS souhaite mettre en œuvre ces priorités de manière concrète: à l'école, par le biais d'une intervention politique au Palais fédéral ainsi qu'avec un certificat destiné à valoriser le travail de milice (voir article page 16). Tous ces efforts conjugués visent à récompenser et à renforcer le travail de milice afin que les communes puissent continuer à disposer de suffisamment de personnel politique pour assumer pleinement leur rôle important au sein de l'Etat. Nous vous remercions d'ores et déjà de votre précieux soutien!

## Smart et formati verso il futuro

La digitalizzazione è una delle grandi sfide del nuovo decennio, per l'economia, le autorità e l'opinione pubblica. Per i comuni i fattori primari sono, da un lato, l'amministrazione digitale a beneficio della popolazione e, dall'altro, l'adozione di soluzioni «smart» per rendere più efficace il lavoro amministrativo. In questo contesto il livello comunale è un ottimo laboratorio di innovazione. In molte città e molti comuni sono nate nuove soluzioni digitali che, grandi o piccole che siano, rappresentano un valore aggiunto sia per le autorità che per la popolazione. La presente rivista presenta una vasta scelta di approcci innovativi, fornendo così spunti per procedere ad adeguamenti. Anche la fiera specialistica «Suisse Public», che si terrà dal 9 al 12 giugno 2020 al centro fieristico Bernexpo a Berna, dedica una parte importante al tema «smart». Siamo ansiosi di scoprire le innovazioni proposte e le loro attuazioni!

Il 2019 si è svolto all'insegna del lavoro di milizia. L'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) mantiene la sua promessa e conduce il tema nel nuovo decennio. Grazie agli ampi dibattiti svoltisi durante l'«Anno del lavoro di milizia», l'ACS è giunta alla conclusione che ci vogliono misure mirate per rafforzare il sistema di milizia in Svizzera. Per l'ACS i punti focali sono tre: educazione politica, formazione/perfezionamento e riconoscimento.

L'ACS vorrebbe attuare queste priorità in modo concreto: nella scuola, tramite un intervento politico a livello federale e con un certificato che permetta di valorizzare il lavoro di milizia (vedi articolo a pagina 6). Tutte iniziative che hanno lo scopo di premiare e rafforzare l'attività di milizia, affinché i comuni possano avvalersi anche in futuro di personale politico sufficiente per poter continuare a svolgere con successo il loro importante ruolo statale. Vi ringraziamo sin d'ora per il vostro prezioso appoggio!

*Christoph Niederberger  
Direktor SGV  
Directeur de l'ACS  
Direttore dell'ACS*

# Educazione civica, postulato e certificato per municipali

L'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) adotta diverse misure per rafforzare il lavoro di milizia. Concernono il periodo prima, durante e dopo l'esercizio di una carica nell'esecutivo comunale.

«Sistema di milizia: Hands-on!» recitava il titolo dell'editoriale del presidente dell'ACS Hannes Germann alla fine del 2019. In altri termini: dopo la riuscita campagna dell'ACS «Anno del lavoro di milizia», che ha permesso di informare, sensibilizzare e condurre dibattiti, ora si passa alla pratica. Tutti possono fare qualcosa per rafforzare e sviluppare ulteriormente il sistema di milizia: la politica, la società civile e l'economia. Non da ultimo grazie all'«Anno del lavoro di milizia» abbiamo a disposizione una vasta scelta di misure e idee in merito, come ad esempio le 84 misure dello studio «Promo 35», le idee nate dal concorso «Sistema di milizia adatto al futuro 2030» e quelle emerse dal Seminario estivo 2019 a Bellinzona.

Anche l'ACS si dà da fare. Nei suoi provvedimenti si concentra su tre settori: educazione civica, formazione/perfezionamento e riconoscimento. In questo modo considera tre prospettive temporali: «prima di assumere una carica», «mentre si ricopre una carica» e «dopo aver ricoperto una carica». In termini concreti, l'ACS visiterà una classe delle scuole di tre comuni, presenterà un intervento politico a livello federale sulla computabilità di una carica di municipale su corsi di studio presso università svizzere e partecipa alla certificazione delle competenze dirigenziali di membri degli esecutivi comunali.

## Imparare a conoscere il comune giocando

L'ACS è convinta che bisogna «conquistare» i giovani già presto, a scuola, per sensibilizzarli ai compiti e all'importanza dei comuni nonché ai processi politici. Per questo motivo, nell'ambito dell'«Anno del lavoro di milizia» ha pubblicato il libricino «Il mio Comune, la mia casa». Il libricino ha suscitato grande interesse nei comuni e nelle scuole: complessivamente ne sono stati ordinati circa 100000 esemplari. «È una buona base di partenza sulla quale vogliamo costruire», afferma il direttore dell'ACS Christoph Niederberger. «Organizziamo pertanto visite nelle scuole di tre co-



L'ACS organizza visite nelle scuole di tre comuni. L'educazione civica è importante per un sistema di milizia vivente.

Foto: Shutterstock

muni, andiamo noi nelle classi.» Le allieve e gli allievi possono così imparare come funziona un comune, cosa fa il comune per tutti i suoi cittadini e perché è bello impegnarsi nel comune. Ma non si tratta di lezioni frontali. «Abbiamo scelto un approccio ludico, interattivo», spiega Niederberger. La visita alla scuola viene pianificata e configurata d'intesa con il sindaco o la sindaca e l'insegnante. L'ACS mette quindi a disposizione dei comuni i contenuti e gli strumenti ausiliari, nell'intento di stimolare i suoi esponenti a visitare loro una classe o a svolgere un'altra azione di questo tipo.

## Computare una carica su corsi di formazione/perfezionamento

I politici di milizia esercitano la loro carica parallelamente alla loro attività lavorativa. Rimane pertanto poco tempo per un perfezionamento professionale. Soprattutto per professionisti ambiziosi tra i 25 e i 40 anni, che mirano a un nuovo lavoro o a una posizione dirigenziale, una carica di milizia rappresenta già quasi uno svantaggio concorrenziale rispetto a chi non si impegna per il bene

comune e può investire tempo nel perfezionamento professionale. Ma si può eliminare questo ostacolo e, contemporaneamente valorizzare la carica di milizia, se la persona può computare la sua attività in un esecutivo comunale su cicli di studio presso università svizzere. La carica stessa, infatti, rappresenta una forma di formazione/perfezionamento professionale. Durante la sua attività in un esecutivo comunale la persona acquisisce capacità e competenze specifiche, quali capacità dirigenziali, di negoziazione, di comunicazione ecc. Proprio come le università computano la formazione alla condotta militare sui corsi di perfezionamento, si devono poter computare anche le esperienze accumulate negli esecutivi comunali. L'ACS formulerà un postulato in merito che verrà depositato alle Camere federali.

## Certificato «Gestione comunale»

Anche la terza misura adottata dall'ACS mira alla valorizzazione della carica di milizia. Durante la loro funzione, i municipali acquisiscono tutta una serie di importanti conoscenze e competenze

specialistiche. Ciò nonostante, queste non sono riconosciute, o lo sono in modo insufficiente, nel mondo del lavoro, dove i certificati e gli attestati rivestono una grande importanza. L'Associazione svizzera dei quadri (ASQ) ha individuato questa lacuna e offre una certificazione delle competenze dirigenziali dei membri degli esecutivi comunali. Sono già più di 180 le municipali e i municipali che hanno ottenuto una certificazione delle loro competenze. All'inizio di quest'anno l'ACS ha avviato una cooperazione con l'ASQ. Il certificato «Gestione comunale» viene ora rilasciato congiuntamente dall'ASQ e dall'ACS. «Comprende fino a dieci competenze chiave e dimostra al mondo del lavoro il valore aggiunto di una carica esecutiva», afferma il direttore dell'ACS Christoph Niederberger.

La certificazione avviene su propria iniziativa e a pagamento. Possono conseguire il certificato le persone che possiedono almeno quattro anni di esperienza in un esecutivo comunale svizzero. Per conseguire il certificato devono inoltrare un fascicolo all'ASQ. Le competenze vengono verificate in base a questo fascicolo e a un colloquio di valutazione. A seguito di una valutazione positiva e del pagamento (1000 franchi, rispettivamente 850 franchi per i membri dell'ACS e 400 franchi per i membri dell'ASQ) viene rilasciato il certificato.

*Philippe Blatter*

**Informazioni in tedesco:**  
[www.sko.ch/gemeinderat](http://www.sko.ch/gemeinderat)  
**Informazioni in francese:**  
[www.tinyurl.com/validation-asc](http://www.tinyurl.com/validation-asc)

### L'ACS offre una certificazione a un Municipio

Volete far certificare le competenze acquisite in qualità di municipale? L'ACS offre a un Municipio il certificato «Gestione comunale», rilasciato congiuntamente dall'Associazione svizzera dei quadri e dall'ACS (vedi testo principale). L'offerta è valida per l'intero Municipio di un comune. Gli interessati possono registrarsi via e-mail all'indirizzo: [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)  
 First come, first served!

## Fondazione ACS: bando di concorso

L'obiettivo della Fondazione per la promozione dell'Associazione dei Comuni Svizzeri è quello di rafforzare e promuovere i comuni svizzeri e di renderne noti l'importanza, i compiti e gli obiettivi. La Fondazione sostiene progetti volti a rafforzare sia l'ACS quale rappresentante istituzionale dei comuni svizzeri, sia i comuni quale istituzione e importante pilastro del sistema federale della Svizzera. Per il finanziamento dei progetti sono disponibili complessivamente 50000 franchi all'anno. Per poter ricevere il sostegno finanziario della Fondazione è necessario essere membri dell'ACS. Ogni anno la Fondazione sostiene un massimo di tre istituzioni (comune o associazione comunale) finanziandone i progetti. I progetti devono essere inviati all'ACS entro il 30 settembre di ogni anno in forma elettronica all'indirizzo:

[verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)

e in forma cartacea all'indirizzo:

Fondazione dell'Associazione dei Comuni Svizzeri, Laupenstrasse 35, Casella postale, 3001 Berna. *red*

**Regime di promozione:**

[www.tinyurl.com/fondazione-regime](http://www.tinyurl.com/fondazione-regime)

**Modulo di domanda:**

[www.tinyurl.com/fondazione-domanda](http://www.tinyurl.com/fondazione-domanda)

## Municipale: cosa bisogna saper fare?

In vista delle elezioni comunali della primavera 2020 il Verband Luzerner Gemeinden (VLG) (Associazione dei comuni lucernesi) ha pubblicato un profilo dei requisiti per municipali, che costituisce un prezioso strumento ausiliare per colloqui informativi. I cittadini vengono informati sui requisiti posti ai membri delle autorità esecutive comunali e sulle mansioni da svolgere. «La carica di municipale comporta più vantaggi che svantaggi», afferma Beat Bucheli, sindaco di Werthenstein e membro del Comitato dell'ACS, come si legge nel comunicato stampa del VLG. «Mi piace davvero molto lavorare con una piccola squadra nell'esecutivo e nell'amministrazione per assicurare buone condizioni di vita nel nostro comune.» Opera con grande passione per il comune e non ha ancora mai incontrato un ex municipale che si sia pentito di essersi candidato per il Municipio. L'ACS accoglie con favore l'iniziativa del VLG e invita le organizzazioni cantonali dei comuni a redigere anch'esse un profilo dei requisiti. *pb*

**Informazioni (in tedesco):**

[www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg](http://www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg)

## Nuova collaboratrice



Manon Röthlisberger (nella foto) ha assunto a metà gennaio la posizione di responsabile progetti per quanto riguarda gli ambiti politici ambiente, pianificazione del territorio, energia e trasporti presso la sede operativa dell'ACS. Manon Röthlisberger ha conseguito un Master in Public Management and Policy presso l'Università di Losanna (IDHEAP) ed è stata responsabile progetti presso l'Associazione degli uffici svizzeri del lavoro. I suoi hobby sono lo sport (escursioni in montagna, trail running, sci) e la politica. Il team dell'ACS le dà un cordiale benvenuto e si rallegra della collaborazione. *pb*

# Come diventare politici comunali e collaboratori amministrativi

In Svizzera si può anche diventare politici di professione, ma non è un mestiere che si può imparare. Lo stesso vale per la carica di sindaco. Tuttavia, varie istituzioni forniscono consulenza, assistenza e corsi. Eccone una panoramica.

Non si può imparare a fare i politici. Per fare i politici, si viene eletti. Il che non sempre è un'impresa facile. E una volta eletti, capita spesso di sentirsi un po' spaesati, prima si devono acquisire le conoscenze politiche necessarie, spesso anche complesse. Ciò vale soprattutto per i rappresentanti eletti a livello comunale, ovvero un totale di circa 13000 membri dell'esecutivo. Le associazioni (comunali) che riuniscono comuni e cantoni nonché le scuole pubbliche e private sostengono sempre di più questa impresa. Ad esempio, tutte le associazioni comunali dei cantoni interpellati a caso offrono una gamma più o meno ampia di corsi destinati ai politici freschi di elezione.

**Zurigo:** già da 15 anni l'Associazione dei sindaci del Cantone di Zurigo (GPV, Gemeindepräsidentenverband), insieme all'Associazione zurighese dei segretari municipali e dei professionisti dell'amministrazione (VZGV, Verband Zürcherischer Gemeindegemeinschafter und Verwaltungsfachleute), offre numerosi corsi per i politici comunali, soprattutto durante l'anno delle elezioni per il rinnovo e l'anno successivo. I corsi sono talmente gettonati che il gruppo di lavoro dedicato all'attività di milizia nell'ambito del progetto «Comuni 2030» sta ora valutando di ampliare l'offerta.

**Zugo:** da circa 12 anni vengono offerti corsi per i politici comunali del Cantone di Zugo. Sono organizzati ogni quattro anni dalla direzione degli affari interni, principalmente per i politici neoeletti dell'esecutivo comunale. Sono stati i comuni a lanciare l'iniziativa.

**Turgovia:** l'Associazione dei comuni turgoviesi (VGT, Verband Thurgauer Gemeinden) organizza periodicamente corsi su questioni fiscali. Inoltre, ogni anno si tengono dieci conferenze tecniche che coprono tutti i settori. Così come a Zugo e a Zurigo, ogni quattro anni si tengono seminari sulle autorità dedicati ai nuovi membri dell'esecutivo.

**San Gallo:** corsi di formazione per i nuovi membri delle autorità, ma anche «corsi di aggiornamento» per i rappresentanti delle autorità di lunga data, sono offerti anche dall'Associazione dei comuni di San Gallo (VSGP, St. Galler Gemeindeverband) che è attiva in questo campo da 20 anni. A tal fine, l'associazione collabora con l'ufficio per i comuni del Cantone.

**Vallese:** dal 2013, all'inizio di ogni nuova legislatura, l'Associazione dei comuni vallesani (VWG, Verband Walliser Gemeinden) organizza corsi per i consiglieri comunali. L'offerta era destinata principalmente ai neoeletti, nella convinzione della necessità di una formazione per assumere il nuovo ruolo. In ciascuna delle due parti del Cantone vengono proposti 18 corsi su moltissimi argomenti, che destano notevole interesse. Alcuni corsi devono essere organizzati addirittura più volte.

**Giura:** anche l'offerta nel Cantone del Giura è piuttosto recente. Da due anni, i politici neoeletti possono beneficiare di corsi di formazione continua, anch'essi molto richiesti.

**Berna:** i politici comunali del Cantone di Berna ricevono sostegno già da molto tempo. «In collaborazione con il Centro di formazione per l'economia e i servizi (bwd, Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistungen), da molti anni offriamo un'ampia gamma di corsi di formazione e di perfezionamento non solo per i dipendenti e i quadri delle amministrazioni comunali, ma anche per i politici», spiega Monika Gerber, del servizio di Berna destinato ai quadri comunali

(BGK, Bernische Gemeindekader). I corsi di formazione vengono offerti già dal 1968, quando è stata introdotta per la prima volta l'idea dell'auto-aiuto. Siccome sul mercato mancava una formazione adeguata alle loro esigenze specifiche, i comuni avevano ben presto sviluppato i loro «prodotti».

**Friburgo:** all'inizio e nel corso della legislatura, l'Associazione dei comuni friburghesi (ACF, Association des communes Fribourgeoises) sviluppa da quasi 20 anni corsi per i rappresentanti comunali in collaborazione con specialisti comunali e dell'amministrazione cantonale. «Ci stiamo concentrando in particolare a sviluppare il tema della governance», spiega la presidente dell'associazione, Micheline Guerry-Berchier, coordinando con la Commissione romanda di politica locale (Commission romande de politique locale). Sono previste misure particolari per i rappresentanti eletti che entrano in carica durante la legislatura o per i sindaci e i vicesindaci. Gli eletti possono anche frequentare i corsi dello Stato di Friburgo, dell'HEG o dell'IDHEAP, a seconda delle loro esigenze e aspettative particolari.

**Mentoring nei Cantoni FR e VD:** L'ACF contribuisce non solo a rafforzare la formazione, ma propone anche di rafforzare le amministrazioni comunali redigendo un elenco di contatti a disposizione delle amministrazioni e delle loro autorità in caso di assenze improvvise (dovute ad esempio a incidenti o malattie). Micheline Guerry-Berchier aggiunge: «Tra queste misure, il metodo innovativo del mentoring. Consiste nel mettere a disposizione una lista di persone specializzate e competenti in materia di politica locale friburghese che potrebbero sostenere i rappresentanti comunali a risolvere un particolare problema nel corso di un determinato lasso di tempo.» Un elenco di mentori, attualmente in fase di elaborazione, sarà messo a disposizione dei comuni in base alle loro esigenze specifiche. Anche l'Unione dei Comuni Vodesi (UCV) sta realizzando un progetto di Mento-



ring, in cui politici esperti offrono sostegno ai nuovi eletti.

**Basilea Campagna:** dal 2004 l'Associazione dei comuni di Basilea Campagna (VBLG, Verband Basellandschaftlicher Gemeinden) offre ogni quattro anni seminari per i consiglieri comunali neo-eletti. I seminari pratici e settoriali hanno lo scopo di aiutare i neo-eletti consiglieri comunali a orientarsi rapidamente nei nuovi settori di competenza.

**Lucerna:** che cosa sono chiamati a fare i consiglieri comunali? In vista delle elezioni comunali della primavera 2020, l'Associazione dei comuni di Lucerna (VLG, Verband Luzerner Gemeinden) ha rivisto radicalmente il proprio profilo dei requisiti del 2005 validi per i membri del consiglio comunale e lo ha adeguato alla situazione attuale.

**Ticino:** l'Associazione dei Comuni Ticinesi non offre corsi propri per i membri delle autorità, ma trasmette ai propri membri informazioni sulle offerte dei fornitori. Per il personale amministrativo, invece, l'Istituto della formazione continua offre diversi corsi.

Anche gli istituti privati entrano in gioco Oltre al Centro per l'economia e i servizi di Berna (bwd, Berner Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistungen), anche altri istituti privati, tra cui [www.politikpraxis.ch](http://www.politikpraxis.ch) (BE) o [www.ipm-bildung.ch](http://www.ipm-bildung.ch) (AG), si occupano della formazione e della formazione continua dei politici. Da sette anni ormai, ipm offre corsi speciali di formazione continua ai politici. Questo attraverso l'Associazione dei funzionari comunali del Cantone di Argovia (Gemeindeammänner-Vereinigung Kanton Aargau). Per i politici eletti, ci sono prima dei veri e propri corsi intensivi, a cui seguono alcuni moduli tematici.

## Formazione accademica

L'Università di San Gallo offre attualmente il programma di formazione continua più personalizzato a livello universitario per soddisfare le esigenze dei politici di qualsiasi livello. Le Università di Berna, Losanna e della Svizzera italiana vogliono formare le persone che saranno chiamate a prendere decisioni organizzando corsi interdisciplinari con un approccio multiculturale. Da qui l'idea di offrire congiuntamente il Master of Arts biennale in Public Management and Policy (Master PMP). Le diverse culture nazionali sono collegate tra loro da docenti delle tre regioni linguistiche e dall'offerta multidisciplinare.

*Fredy Gilgen*

*In collaborazione con: Denise Lachat*

*Traduzione: Annalisa Cipolla*

## Opportunità di formazione e di formazione continua per il personale amministrativo

Mentre il programma di formazione per i politici comunali va sviluppandosi solo gradualmente ed è ancora agli inizi in diversi cantoni, per la formazione del personale amministrativo regna l'imbarazzo della scelta. L'apprendistato triennale degli impiegati di commercio per l'amministrazione pubblica (ovap) è seguito, ad esempio, da un corso di formazione di base modulare della durata di un anno per specialisti e quadri comunali nel Cantone di Berna e nei cantoni francofoni della Svizzera romanda. A questo segue un corso di formazione manageriale di sei mesi per gli interessati, seguito da corsi specialistici di un anno come direttore dei lavori pubblici, segretario municipale o amministratore finanziario. Dopo questi cinque anni e mezzo di formazione complessiva, si padroneggiano tutti gli strumenti del mestiere.

L'offerta francofona speculare alla formazione bernese è un diploma intercantonale per quadri comunali, dell'Associazione romanda per la formazione dei quadri comunali (FR2C, Formation romande des cadres communaux). La formazione continua modulare è sostenuta da tutti i cantoni romandi ed è molto richiesta. L'intera formazione comprende circa 420 cicli sull'arco di due anni, organizzati da 30 diversi professori.

Chi vuole perfezionare le proprie conoscenze può farlo in diverse scuole universitarie professionali. La più ampia offerta di corsi di formazione continua è attual-

mente offerta dagli Istituti di formazione della Svizzera romanda (HES-SO), di Friburgo (HSW), di Lucerna (HSLU) e di Zurigo (ZHAW). Presso le Scuole universitarie professionali della Svizzera nordoccidentale (FHNW) o di Coira (HTW), è in programma la formazione continua in Public Management.

### Attestato federale di capacità come

#### specialista dell'amministrazione pubblica

Grazie anche all'impegno dell'Associazione dei Comuni Svizzeri, dal 2018 l'amministrazione pubblica dispone inoltre di una qualifica professionale superiore riconosciuta a livello federale e orientata alla pratica, che apre nuove strade al personale amministrativo. Gli esami professionali federali sviluppati e realizzati dall'Organizzazione svizzera d'esame formazione professionale superiore in amministrazione pubblica (Associazione FPS ap) segnano la conclusione della formazione continua modulare presso diversi istituti di formazione pubblici e privati di tutta la Svizzera.

### Specialisti legali SSS

In considerazione delle crescenti esigenze in settori come la pianificazione del territorio, diventa sempre più importante per i comuni potersi affidare a collaboratori con solide conoscenze giuridiche. Questo è il punto di partenza per il corso di formazione per specialisti legali diplomati SSS. Il corso presso la scuola specializz-

ata superiore (SSS) dura sei semestri. I diplomati conseguono un titolo riconosciuto e protetto a livello federale. Oggi la formazione può essere completata solamente in Svizzera tedesca. L'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS), insieme ad altre organizzazioni, sostiene il corso da oltre dieci anni ed è convinta della sua importanza.

### Specialista in appalti pubblici

Si prevede che a partire dal 2021 si terranno i primi esami professionali federali per il certificato di specialista in appalti pubblici. La formazione continua copre anche le esigenze dei comuni ed è sostenuta dall'ACS.

### Offerta di formazione per la protezione ambientale

La protezione dell'ambiente sta sempre più a cuore anche ai comuni. In veste di autorità di pianificazione e di autorizzazione, essi svolgono compiti importanti nell'esecuzione del diritto ambientale. Spesso sono anche il primo punto di riferimento per le preoccupazioni dei cittadini legate a questo tema. La fondazione senza scopo di lucro Pusch, indipendente da qualsiasi partito politico, intende sostenere i comuni nell'attuazione di questi compiti con un'ampia gamma di offerte di formazione. Anche i corsi offerti da sanu future learning sono fortemente orientati allo sviluppo sostenibile nei comuni.

# Sensibilizzazione: sostegno federale per i comuni

Il 1° febbraio 2020 SvizzeraEnergia lancia una messa a concorso di progetti sul tema «calore rinnovabile». Questa iniziativa vuole sostenere città, comuni e regioni nell'organizzazione di eventi informativi destinati alla popolazione.



Una stufa a legna per la produzione di calore in ambito residenziale aiuta ad accelerare la decarbonizzazione del parco edifici. Foto: mad

Nel quadro dell'Accordo sul clima di Parigi, la Svizzera si è impegnata a dimezzare entro il 2030 le proprie emissioni di gas serra rispetto al 1990. Considerate le recenti scoperte scientifiche del Comitato intergovernativo sul cambiamento climatico, il Consiglio federale ha deciso di rendere questo obiettivo ancora più ambizioso: dal 2050 la Svizzera non dovrà più produrre emissioni di gas serra. In tal modo la Svizzera si allinea all'obiettivo concordato a livello internazionale di limitare il surriscaldamento globale al massimo a 1,5 °C rispetto al periodo pre-industriale.

## Calore rinnovabile

Attraverso il programma globale «calore rinnovabile» gli obiettivi della Confederazione vengono perseguiti attraverso misure concrete: a partire dal 2020 e fino al 2024, sotto l'egida di SvizzeraEnergia, viene promosso l'utilizzo delle tecnologie rinnovabili (tra cui pompe di calore, energia solare, legna, teleriscaldamento, calore residuo) per la produzione di calore in ambito residenziale.

## Decarbonizzazione del parco edifici

Nel momento in cui si deve sostituire un riscaldamento fossile, i proprietari di edifici, gli intermediari e i realizzatori dei progetti devono essere maggiormente incentivati a passare alle energie rinnovabili. Ogni singola sostituzione di una caldaia è un'occasione per accelerare la decarbonizzazione del parco edifici. Il nuovo programma «calore rinnovabile» che si rivolge direttamente alle proprietarie e ai proprietari di edifici fornisce in tale ottica il necessario stimolo.

## Sostegno concreto di SvizzeraEnergia ai comuni

Il 1° febbraio 2020 SvizzeraEnergia lancia una messa a concorso di progetti sul tema «calore rinnovabile». Questa iniziativa vuole sostenere città, comuni e regioni nell'organizzazione di eventi informativi destinati alla popolazione e/o in modo specifico ai proprietari di riscaldamenti a olio installati da 10 a 15 anni fa.

Informazioni dettagliate sulla messa a concorso sono disponibili sul sito

[www.local-energy.swiss](http://www.local-energy.swiss) e contattando l'Infoline SvizzeraEnergia al numero 0848 444 444.

*Thomas Jud  
Capo sostituto sezione Edifici  
Ufficio federale dell'energia (UFE)*

## «calore rinnovabile»

«calore rinnovabile» è un programma di SvizzeraEnergia che mostra ai proprietari di abitazioni la corretta procedura di sostituzione del riscaldamento, i costi e quanto CO<sub>2</sub> possono ridurre. Nella prima consulenza «calore rinnovabile» un esperto valuta sul posto la soluzione più adatta per la sostituzione del riscaldamento. SvizzeraEnergia collabora con cantoni, città e comuni nonché altri partner come organizzazioni di settore o imprese.

**Informazioni dettagliate sul sito**  
[www.calorerinnovabile.ch](http://www.calorerinnovabile.ch)

# «Le città intelligenti sono una buona idea, a condizione...»

Quattro questioni a Markus Wüest, capo della sezione Osservazione ambientale dell'UFAM e rappresentante dell'UFAM per l'ambito «smart cities» all'interno del DATEC.



Markus Wüest, capo della sezione Osservazione ambientale dell'UFAM. Foto: mad

## Che cosa sta facendo la Confederazione sul fronte delle «città intelligenti»?

**Markus Wüest:** Nel gennaio 2019 il Consiglio federale ha approvato le «Linee guida per la trasformazione digitale nell'Amministrazione federale e per la creazione delle infrastrutture digitali» che serviranno da riferimento in questo ambito. Inoltre, il DATEC sta elaborando un piano di misure per sostenere le città, i comuni e i cantoni nello sviluppo di «città intelligenti», ma anche di «villaggi intelligenti» e di «regioni intelligenti».

## All'interno dell'Amministrazione federale esistono già «settori intelligenti»?

**Markus Wüest:** Sì, l'Amministrazione federale ha sottoscritto l'iniziativa Work Smart, che promuove forme di lavoro flessibili e contribuisce così a ridurre il traffico e le emissioni di CO<sub>2</sub>. È inoltre in corso il progetto «Gestione delle risorse e management ambientale dell'Amministrazione federale» (RUMBA), il cui obiettivo principale è la riduzione progressiva dei carichi ambientali legati alla gestione e ai prodotti dell'Amministrazione federale civile. Esso mira anche a migliorare il coordinamento delle attività ambientali all'interno dell'Amministrazione federale. Infine, la Confederazione ha avviato il Programma nazionale di ricerca «Trasformazione digitale» (PNR 77).

## Di che si tratta?

**Markus Wüest:** Questo programma mira innanzitutto ad approfondire le nostre conoscenze sulle opportunità e i rischi che la digitalizzazione comporta per la società e l'economia, concentrandosi su assi tematici quali l'educazione e l'apprendimento da un lato, o l'etica, l'affidabilità e la governance dall'altro. Il programma durerà cinque anni.

**Ma le «città intelligenti» sono una buona idea? I centri di ricerca elaborano una marea di dati e, in tal modo, generano già oggi il 2 per cento di tutte le emissioni di CO<sub>2</sub> a livello mondiale. Si prevede che questa cifra triplicherà.**

**Markus Wüest:** Sì, le «città intelligenti» sono una buona idea, a condizione di sfruttare bene il loro potenziale. Naturalmente, non dobbiamo perdere di vista l'obiettivo di ridurre a zero le emissioni nette di CO<sub>2</sub> a livello mondiale al più tardi entro il 2050, limitando così il riscaldamento globale a 1,5 gradi Celsius. Per raggiungere questo obiettivo, dobbiamo promuovere l'innovazione in modo mirato e, quale società, stabilire le giuste condizioni quadro.

Christian Schmidt

Fonte: «l'ambiente» 3/2019, webzine dell'Ufficio federale dell'ambiente (UFAM)

## Informazioni:

[www.bafu.admin.ch/webzine](http://www.bafu.admin.ch/webzine)

## Pubblicità

**Fuggivo dalla guerra.**  
Enat, nonna

**Fuggivo dalla siccità.**  
Tsehay, madre

**Resto qui, grazie alla mia formazione.**  
Sahilemariam (18 anni), figlia, Etiopia

Concludere un apprendistato, mettersi in proprio, creare posti di lavoro. Ecco come donne e uomini cambiano le loro vite con il vostro sostegno.

**Donate adesso:**  
[helvetas.org](http://helvetas.org)



**HELVETAS**  
Partner per cambiare davvero

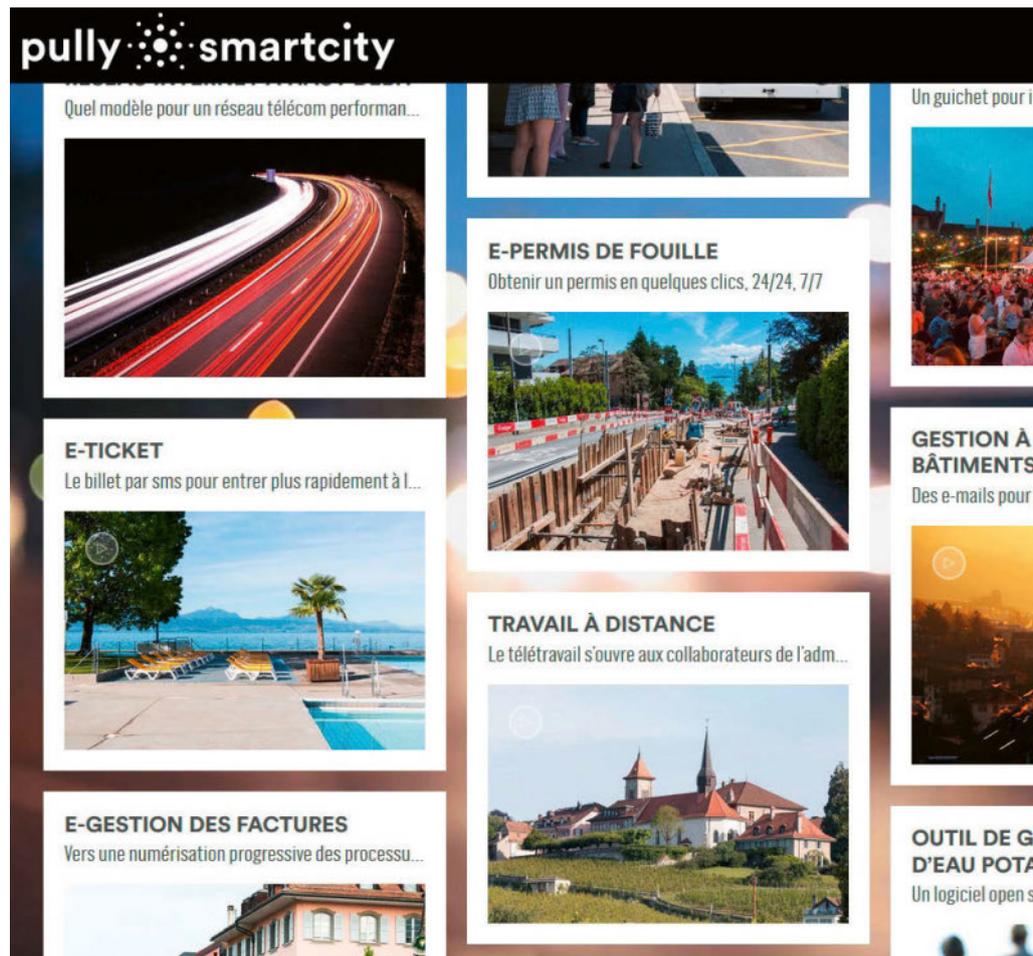
# Città del futuro: «Contentini smart»

La digitalizzazione può ridurre drasticamente l'impronta ecologica delle città. Ma resta ancora molto da fare per trasformare aree residenziali estremamente energivore in spazi di vita sostenibili e a misura d'uomo.

Alexandre Bosshard è un abile presentatore. Eccolo in una sala riunioni dell'amministrazione comunale di Pully (VD), mentre proietta sul muro una cartina geografica. Dapprima vediamo il pianeta immerso nella notte, e distinguiamo solo oceani e continenti. Poi, in Asia, appare un punto rosso, accompagnato dall'indicazione «Singapore». Bosshard lascia che l'immagine faccia il suo effetto, senza dire una parola. Si accende un secondo punto rosso, questa volta sulla penisola araba, che corrisponde a «Dubai». Bosshard resta zitto. Infine un terzo punto rosso. In Europa. In Svizzera. «Pully». Pully allo stesso livello di Dubai e Singapore? Ma Pully ha 18 000 abitanti, mentre le altre due città ne contano diversi milioni. Cosa hanno in comune con il sobborgo di Losanna? Alexandre Bosshard, diplomato in ingegneria rurale con una seconda formazione in psicologia, da sei anni coordinatore dei progetti di digitalizzazione della località vodese, barbetta, occhiali, ci dice: «Siamo la terza città al mondo alla quale l'UIT ha attribuito il certificato di «Smart Sustainable City.» L'UIT è l'Unione internazionale delle telecomunicazioni, un'agenzia specializzata dell'ONU. Quando Bosshard si è recato a Malaga nell'aprile 2018 per ricevere il certificato, lui, semplice impiegato comunale, si è trovato seduto allo stesso tavolo con ministri di Stato e altri dirigenti illustri.

## Un approccio molto promettente

Pully, che si trova sulle rive del lago Lemano, in questo giorno di primavera non appare per nulla diversa da altre cittadine. Ragazzi che provano i loro skateboard in un parcheggio sotterraneo; una donna occupata con il suo cellulare; la potatura primaverile degli alberi nella rue de la Poste: dove sarebbe la «smart city»? Eppure, sembra che quanto stia prendendo piede a Pully sia, almeno teoricamente, una delle invenzioni più promettenti da quando Tim Berners-Lee ha offerto Internet al pianeta. L'approccio che si nasconde dietro l'etichetta «smart city», o «città intelli-



A Pully sono in corso numerosi progetti al fine di anticipare gli importanti cambiamenti della società indotti dalla digitalizzazione.

Foto: screenshot dal sito smart.pully.ch

gente», potrebbe riuscire a trasformare aree residenziali estremamente energivore in spazi di vita sostenibili e a misura d'uomo. Come spiega Bosshard: «L'UIT quantifica la digitalizzazione di una città ricorrendo a 87 indicatori e prestando un'attenzione particolare agli aspetti legati alla sostenibilità.» Questi indicatori includono, ad esempio, la quota di energie rinnovabili nel consumo globale della città, i criteri di sostenibilità nella costruzione degli edifici pubblici, i chilometri di piste ciclabili e il numero di metri quadrati di spazio verde per abitante. Una cinquantina di paesi in tutto il mondo ha iniziato a raccogliere i dati

sugli indicatori di riferimento dell'UIT. E Pully si trova in primissima linea. In uno degli uffici adiacenti, Bosshard ci spiega perché. Ci mostra, su uno schermo, il suo progetto «smart city» più importante. Intitolato «Observatoire de la mobilité» e lanciato nel 2015 in collaborazione con Swisscom e il Politecnico federale di Losanna, è un programma informatico che aiuta ad analizzare i flussi di traffico sul territorio del Comune di Pully, seguendo le tracce che i telefoni cellulari lasciano sulle antenne. Questi dati consentono di capire da dove vengono le persone, come si muovono, quanto tempo rimangono e in che dire-

zione ripartono. Le tracce sul monitor ricordano un po' i movimenti dei velivoli su uno schermo radar. Per Bosshard, questo osservatorio è uno «strumento prezioso e intelligente» per comprendere la situazione attuale e, in tal modo, riuscire anche a plasmare il futuro. «Un tempo ricevevamo i risultati dei censimenti del traffico ogni cinque anni, adesso li riceviamo ogni ora.» Oggi si può verificare in qualsiasi momento dove e quando si formano gli ingorghi, se una nuova linea di autobus sta producendo gli effetti desiderati e se sulle strade circolano meno veicoli privati. E ora Bosshard sa anche che la maggior parte delle persone i cui dati sono captati dal sistema non restano a Pully, ma sono solo di passaggio. E qui, secondo lui, ci vuole un cambiamento: «Diminuiremo la circolazione nel centro, che renderemo più accogliente per i pedoni.» È ciò significa anche meno rumore e meno gas di scarico, ossia una migliore qualità di vita.

#### Manca una visione globale

La trasformazione delle città in «smart city» è oramai una tendenza a cui tutti vogliono prendere parte, altrimenti detto: un ambito nel quale nessuno può permettersi di restare indietro. L'impegno delle autorità per garantire la sostenibilità e le relative promesse alla popolazione possono riuscire a far segnare punti nella competizione per attirare più abitanti – ossia contribuenti. Winterthur (ZH), ad esempio, controlla l'illuminazione delle piste ciclabili sul suo territorio in modo che si accenda solo quando necessario. L'anno prossimo la città di Zurigo lancerà un sistema di bus a chiamata per i passeggeri che non si spostano lungo le normali linee dei trasporti pubblici e fuori dagli orari di punta. Per evitare problemi di irraggiamento eccessivo durante l'introduzione della nuova rete 5G, San Gallo ricorre a un numero maggiore di antenne più piccole; inoltre, la città sta sperimentando sensori speciali per ridurre la circolazione a vuoto dei veicoli alla ricerca di un parcheggio. I sensori indicano dove si possono trovare posti liberi e lo comunicano a un'applicazione per smartphone. Il quartiere ginevrino di Carouge ha installato oltre 600 sensori lungo le sue strade per misurare l'impatto fonico e prendere contromisure. Wil (SG) ha aperto uno speciale negozio online dove la popolazione può acquistare, a buon prezzo, apparecchi energeticamente efficienti. Anche la Confederazione si impegna a favore della sostenibilità digitale: entro il 2027, contatori intelligenti per misurare il consumo di elettricità saranno obbli-

gatori in ogni economia domestica, e permetteranno, ad esempio, di spegnere tutti i dispositivi mediante telefono cellulare in caso di assenza. Resta una domanda: in che misura questi sviluppi sono anche ecocompatibili? Matthias Finger, professore al Politecnico federale di Losanna e specializzato in infrastrutture, mette in guardia contro quella che considera una «cultura del contentino». Tutte queste idee sono lanciate da servizi amministrativi diversi, «per lo più senza coordinamento tra loro», e in seguito vengono messe avanti per annunciare che l'intera città è diventata un modello di «smart city». In fin dei conti, tutte queste operazioni non si rivelano molto più che una campagna pubblicitaria, non orchestrata dalle amministrazioni pubbliche, bensì dai commercianti di software e hardware. Inoltre, non vi sarebbero ancora le norme sulla base delle quali definire «un approccio generalmente applicabile e vincolante per decidere se una città possa considerarsi una vera e propria «smart city». È vero che non tutti i progetti che si definiscono sostenibili sono anche convincenti. I sensori di parcheggio, ad esempio, possono effettivamente ridurre la circolazione di veicoli alla ricerca di un luogo di sosta ma, attirando l'attenzione sugli spazi liberi, richiamano anche più traffico verso il centro e quindi silurano soluzioni di gran lunga migliori quali l'impiego di trasporti pubblici o i parcheggi di interscambio (park and ride).

#### Inizialmente un'idea di marketing

Altre offerte entrano in conflitto con la protezione dei dati. A Wil, gli acquisti nel negozio online permettono all'amministrazione comunale di vedere chi è interessato o meno agli elettrodomestici che risparmiano energia. Lo stesso vale per i contatori intelligenti prescritti dalla Confederazione, che informeranno in tempo reale i fornitori di energia elettrica su chi consuma quanto, dove e come, attirando così l'attenzione – in senso positivo o negativo.

Bosshard è consapevole delle critiche, e le capisce anche: l'espressione «smart city» non è sorta in un contesto di tutela ambientale, bensì «quale idea di marketing, lanciata dalle grandi aziende nel settore delle tecnologie dell'informazione», di fronte alle quali si stanno in effetti aprendo gigantesche opportunità commerciali. La domanda è così forte che l'istituto statunitense di ricerche di mercato Persistence prevede un'enorme progressione in questo settore. Entro il 2026 il fatturato delle aziende attive su questo fronte dovrebbe raggiungere 3500 miliardi di franchi – una cifra che

supera di circa 50 volte il budget annuale delle economie domestiche svizzere. Tuttavia, Pully non intende partecipare a questa corsa all'Eldorado e prosegue piuttosto per la sua strada. La sua amministrazione utilizza programmi open source, che vengono sviluppati in modo mirato insieme ad altre città svizzere e a programmatori di diversi paesi. Inoltre, dice Bosshard, Pully non è una di quelle città che, dopo aver adottato qualche idea sparsa, si autoproclamano immediatamente «smart city» – che, d'altronde, non è un titolo protetto. «Abbiamo un totale di 20 progetti in questo ambito che, oltre alla sostenibilità ecologica, mirano anche a quella economica e sociale.» Tra questi, un sistema di informazione centralizzato per la popolazione, una piattaforma di comunicazione via Internet per gli over 65, un negozio online di prodotti locali e vari progetti per rendere più efficiente l'amministrazione comunale. Quanto all'«Observatoire de la mobilité», Bosshard non ritiene che vi siano problemi con la protezione dei dati: «Sullo schermo appaiono solo statistiche basate su dati anonimi. Non possiamo frugare dentro i vari smartphone.»

#### Songdo, un modello in Corea del Sud

Nonostante restino alcuni punti interrogativi, l'idea di «smart city» è globalmente molto promettente. La città coreana di Songdo, che conta 100 000 abitanti, è un modello in tal senso. Sul suo territorio non circolano auto e ogni economia domestica è collegata a un impianto centrale di trattamento e di riciclaggio dei rifiuti. In tal modo, il consumo medio di energia pro capite è inferiore del 40 per cento rispetto ad altre città della Corea del Sud. Matthias Finger, professore al Politecnico federale di Losanna, riconosce il potenziale delle città intelligenti, che considera importante soprattutto in termini di efficienza e sostenibilità, ma lo relativizza: «Molti dei miglioramenti possibili potranno essere realizzati solo se i dati saranno resi disponibili e scambiati e se saranno definiti e applicati standard comuni.» Tutto ciò richiederà una regolamentazione molto densa e la necessaria volontà politica, in particolare per quanto riguarda la protezione e la sicurezza dei dati. Insomma, «resta ancora molta strada da fare».

*Christian Schmidt*

*Fonte: «l'ambiente» 3/2019, webzine dell'Ufficio federale dell'ambiente (UFAM)*

#### Informazioni:

[www.bafu.admin.ch/webzine](http://www.bafu.admin.ch/webzine)

# Le città e i comuni investono nella politica della vecchiaia

Lo studio «Ambienti favorevoli agli anziani in Svizzera» fornisce per la prima volta a livello nazionale un inventario del lavoro strategico degli anziani nei comuni. Esso dimostra: l'invecchiamento della società è un tema importante.



*Una buona qualità di vita per tutte le generazioni richiede che gli spazi abitativi siano adattati anche alle esigenze specifiche dei più anziani.*

*Foto: Unsplash – Michele Henderson*

L'invecchiamento demografico rappresenta una sfida per le città e per i comuni nella progettazione dei loro spazi vitali. Lo studio «Ambienti favorevoli agli anziani in Svizzera» fornisce per la prima volta a livello nazionale una panoramica del lavoro strategico nell'ambito della politica della vecchiaia nei comuni svizzeri. Esso dimostra: l'invecchiamento della società è un tema che tocca i comuni da vicino. Linee direttrici e concetti strategici relativi all'invecchiamento della popolazione costituiscono un importante quadro di riferimento per la progettazione della politica della vecchiaia a livello locale e regionale. I comuni vedono la necessità di un'azione politica nei settori «alloggi», «trasporti pubblici» e «mobilità».

L'obiettivo dello studio era di scoprire come le città e i comuni della Svizzera stanno affrontando l'aumento della popolazione anziana. Come quadro di riferimento è stato utilizzato il concetto dell'Organizzazione Mondiale della Sanità del 2015 riguardo agli «Ambienti favorevoli agli anziani»\*. Realizzare ambienti favorevoli agli anziani significa creare un ambiente che soddisfi le loro esigenze e ne promuova la salute, l'autonomia, l'indipendenza e la partecipazione. L'obiettivo è di progettare l'ambiente e gli spazi in modo che anche gli anziani possano condurre la propria vita secondo le loro aspettative e i loro obiettivi.

## I principali risultati in breve

- Circa la metà dei comuni dispone di un servizio o di una persona responsabile per la politica della vecchiaia.
- Più della metà dei comuni intervistati dispone di linee direttrici proprie o intercomunali per quanto riguarda la politica della vecchiaia o ne pianifica l'elaborazione.
- Più di un terzo dei comuni utilizza come quadro di riferimento anche strumenti di gestione cantonali, come ad esempio le strategie per la vecchiaia.
- In primo piano ci sono compiti fondamentali come la cura e l'assistenza, l'in-

## Una presenza che fa la differenza nel Comune di Cadenazzo (TI): la custode sociale

La figura della custode sociale è stata creata dall'Associazione bellinzonese per l'assistenza e cura a domicilio (ABAD) per accrescere realmente le possibilità per gli utenti di mantenere il più a lungo possibile la propria autonomia in un appartamento concepito per rispondere alle esigenze delle persone anziane o portatrici di handicap oppure per permettere loro di continuare a vivere nella propria casa nel proprio paese con i dovuti supporti formali e informali. Questo progetto innovativo è stato inserito nel Comune di Cadenazzo (popolazione residente: 2932) nel 2017.

### Obiettivi e missione:

Favorire l'integrazione dell'anziano e il mantenimento dei contatti sociali nonché fungere da sgravio ai familiari curanti attraverso la figura del custode di paese.

### Realizzazione operativa:

Cooperazione in rete fra i vari enti coinvolti.

### Partecipazione sociale:

Attivazione presso la Residenza Incontro di momenti di incontro regolari volti a favorire la socialità e la comunità, coordinati dalla custode sociale di paese.

### Alloggio:

Residenza Incontro: appartamenti «a misura d'anziano» nello stesso stabile dove la custode sociale svolge le sue attività ricreative.

### Carattere innovativo della politica della vecchiaia:

Inserimento del progetto innovativo dell'ABAD nella realtà comunale e collaborazione fra custode sociale di paese e comune. Prima a livello cantonale e svizzero.

Il contatto regolare e ravvicinato della custode sociale con la sua clientela crea un rapporto di fiducia, base fondamentale per la promozione della comunità. Attraverso la vicinanza, lo scambio e la collaborazione con specialisti, volontari e personale comunale, la custode sociale non sostiene solo i cittadini più anziani di Cadenazzo, ma la loro intera rete.

### Informazioni:

Comune di Cadenazzo: [www.cadenazzo.ch](http://www.cadenazzo.ch)

ABAD: [www.abad.ch](http://www.abad.ch)

### Contatto:

Silvia Pestoni, Ufficio attività sociali, [silvia.pestoni@cadenazzo.ch](mailto:silvia.pestoni@cadenazzo.ch), 091 850 29 15

tegrazione sociale e la partecipazione alla comunità.

- A seconda della regione e del contesto locale, sono evidenti diverse tendenze di sviluppo: più la comunità è urbana, più la politica della vecchiaia è articolata.
- La maggior parte dei comuni non ha ancora offerto alle cittadine e ai cittadini anziani alcuna opportunità diretta di partecipare alla realizzazione della politica della vecchiaia. Fra le diverse forme di partecipazione è prioritaria soprattutto la collaborazione in associazioni o commissioni che si occupano degli anziani.
- I comuni individuano la maggiore necessità di intervento nei settori dell'alloggio, del trasporto pubblico e della mobilità, nonché in quello dei servizi della salute e dell'accompagnamento (cura e assistenza).

Ciò comprende in particolare alloggi a prezzi accessibili e adatti agli anziani nonché infrastrutture a misura delle loro esigenze (ad esempio studio medico, possibilità di fare acquisti).

### Save the date

Conferenza nazionale «Ambienti favorevoli agli anziani: spazi abitativi e sociali integrati come opportunità per tutti!», 14 settembre 2020, Kursaal, Berna.

<https://tinyurl.com/conferenza-kursaal>

*Lea Berger, Accademia svizzera di scienze umane e sociali*

### Informazioni:

La relazione e gli esempi di migliori pratiche sono disponibili al seguente indirizzo: <https://sagw.ch/fr/assh/themes/ageing-society/altersfreundliche-gemeinden>

### Contatti:

Claudia Hametner, vicedirettrice dell'Associazione dei Comuni Svizzeri, 076 587 45 45, [claudia.hametner@chgemeinden.ch](mailto:claudia.hametner@chgemeinden.ch)

Lea Berger, Accademia svizzera di scienze umane e sociali, 031 306 92 59, [lea.berger@sagw.ch](mailto:lea.berger@sagw.ch)

\* Vieillir en bonne santé: stratégie et plan d'action de l'OMS. <https://www.who.int/ageing/global-strategy/fr/>

## Uno progetto in cooperazione con l'Associazione dei Comuni Svizzeri

Lo studio «Ambienti favorevoli agli anziani in Svizzera» è stato commissionato da «a+ Swiss Platform Ageing Society» ed è stato sviluppato in collaborazione con l'Accademia svizzera di scienze umane e sociali, l'Associazione dei Comuni Svizzeri e l'Unione delle città svizzere. L'Istituto di ricerca gfs.bern ha condotto lo studio. Esso si basa su un sondaggio online, al quale hanno partecipato 927 dei 2222 comuni della Svizzera (stato al 2018). Il monitoraggio degli ambienti favorevoli agli anziani in Svizzera sarà in futuro effettuato periodicamente.

# Formation politique, postulat et certification

L'Association des Communes Suisses (ACS) prend diverses mesures pour renforcer le système de milice. Elles portent sur la période avant, pendant et après l'exercice d'une fonction au sein de l'exécutif communal.

«Système de milice: Hands-on!» – ceci est le titre de l'éditorial du président de l'ACS Hannes Germann publié à l'occasion du passage à l'an nouveau. Cela signifie qu'après la campagne ACS «Année du travail de milice» qui a connu un succès retentissant, lors de laquelle on a informé, sensibilisé et discuté, il convient maintenant de mettre la théorie en pratique. Tout le monde peut faire quelque chose pour renforcer et développer le système de milice: la politique, la société civile et l'économie. Grâce également à l'«Année du travail de milice», nous disposons désormais de très nombreuses mesures et idées, comme par exemple les 84 mesures de l'étude «Promo 35», les idées issues du concours «Système de milice 2030 durable» et les inputs dégagés lors du séminaire d'été 2019 à Bellinzone.

L'ACS s'active également. Ses mesures se concentrent sur trois domaines: la formation politique, la formation/formation continue et la reconnaissance. Elle tient ainsi compte des perspectives temporelles «avant l'exercice d'une fonction», «pendant l'exercice d'une fonction» et «après l'exercice d'une fonction». Sur le plan concret, l'ACS va visiter une classe scolaire dans trois communes, déposer une intervention politique au niveau fédéral visant à prendre en compte une fonction communale dans les cycles de formation des hautes écoles suisses et participer à la validation des compétences de direction de membres d'un exécutif communal.

## Découvrir la commune

L'ACS est persuadée que les enfants doivent être abordés à un âge très précoce à l'école pour être sensibilisés aux activités et à l'importance des communes et des processus politiques. C'est la raison pour laquelle elle a publié dans le cadre de l'«Année du travail de milice» le petit livre pour enfants «Ma commune, mon chez-moi». Ce petit ouvrage a suscité un vif intérêt dans les communes et les écoles. Quelque 100000 exemplaires ont été commandés. «Nous souhaitons construire sur cette solide



L'ACS va organiser des visites dans des écoles de trois communes. La formation politique est importante pour un système de milice vivant.

Photo: Shutterstock

base», a précisé Christoph Niederberger, directeur de l'ACS. «C'est pourquoi nous allons organiser des visites dans des écoles de trois communes, donc aller personnellement dans les salles de classe.» Ainsi, les écolières et les écoliers pourront découvrir comment fonctionne une commune, ce qu'elle fait pour ses citoyennes et citoyens et pour quelle raison il est utile de s'engager dans la commune. «Nous n'avons pas l'intention de faire une leçon frontale avec les écoliers. Nous optons pour une ébauche ludique et interactive», précise Christoph Niederberger. La visite sera planifiée et conçue en accord avec la présidente ou le président de commune et le personnel enseignant. Les contenus et moyens auxiliaires seront ensuite mis à la disposition des communes par l'ACS. Cela doit les inspirer et les encourager à organiser elles-mêmes une visite d'école ou une action similaire.

## Prise en compte de l'exercice d'une fonction de milice comme formation

Les politiciennes et politiciens de milice exercent leur fonction en plus de leur activité professionnelle. Ainsi, il ne leur

reste que peu de temps pour suivre une formation continue. C'est en particulier pour les professionnels ambitieux âgés de 25 à 40 ans, qui souhaitent changer d'emploi ou visent une position dirigeante, qu'un travail de milice constitue quasiment un désavantage concurrentiel par rapport à ceux qui ne s'engagent pas en faveur de l'intérêt public et peuvent investir du temps dans une formation continue professionnelle. Ce désavantage peut être éliminé et le travail de milice revalorisé pour peu que les personnes concernées puissent faire prendre en compte leur activité au sein d'un exécutif communal dans les cycles de formation des hautes écoles suisses. En effet, la fonction elle-même constitue une forme de formation et de formation continue. Pendant qu'elle exerce son activité au sein d'un exécutif communal, une personne acquiert des capacités et des compétences spécifiques: conduite, négociation, communication, etc. Au même titre que les hautes écoles reconnaissent la formation militaire au commandement comme formation continue, elles devraient aussi valider les acquis de l'expérience au sein de l'exécutif

communal. L'ACS va formuler à ce sujet un postulat qui sera déposé au sein du Parlement national.

## Certificat «Gestion communale»

La troisième mesure préconisée par l'ACS vise également une revalorisation du travail de milice. Les élus communaux acquièrent de multiples connaissances et compétences dans l'exercice de leur fonction. Cela étant, celles-ci sont peu, voire pas du tout reconnues dans un monde du travail dans lequel les certificats et diplômes occupent une place si importante. L'Association suisse des cadres (ASC) a identifié cette lacune et propose une validation des compétences de gestion de membres d'un conseil communal. Plus de 180 conseillères et conseillers communaux ont déjà fait valoir leurs compétences. Au début de cette année, l'ACS a engagé une coopération avec l'ASC. Le certificat «Gestion communale» sera désormais attribué

conjointement par l'ASC et l'ACS. «Le certificat comprend dix compétences-clés maximum et prouve au monde du travail la plus-value d'une fonction au sein de l'exécutif», déclare Christoph Niederberger, directeur de l'ACS.

La certification a lieu sur demande individuelle et est payante. Toute personne ayant une expérience de quatre années au moins au sein d'un exécutif communal en Suisse peut bénéficier de ce certificat. Pour ce faire, un dossier complet doit être adressé à l'ASC. Après étude des pièces fournies, le demandeur sera auditionné pour vérification des compétences. Le certificat sera délivré après évaluation positive et règlement de la somme due (1000 francs pour non-membres, 850 francs pour les membres de l'ACS, 400 francs pour les membres de l'ASC).

*Philippe Blatter*

## Informations concernant la certification:

[www.tinyurl.com/validation-asc](http://www.tinyurl.com/validation-asc)

## L'ACS offre une certification à un conseil communal

Vous souhaitez faire certifier les compétences que vous avez acquises lors de votre fonction de conseillère ou conseiller communal? L'ACS vous remet à vous ainsi qu'aux autres membres intéressés de votre exécutif communal le certificat «Gestion communale», qui est décerné par l'Association suisse des cadres et l'ACS (voir texte principal). L'offre est valable pour l'ensemble du conseil communal (exécutif) d'une commune. Le principe du «premier arrivé, premier servi» s'applique. Les personnes intéressées peuvent s'inscrire par courriel à l'adresse suivante: [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)

## Fondation ACS: nouvel appel d'offres

La Fondation pour la promotion de l'Association des Communes Suisses a pour objectif de renforcer, respectivement de promouvoir les communes en Suisse et de faire connaître leur importance, leurs tâches et objectifs. Sont soutenus des projets qui renforcent l'ACS comme représentante institutionnelle des communes en Suisse, ainsi que les communes comme institutions et piliers importants du système fédéral de la Suisse. Au total, 50 000 francs sont à disposition par an pour le financement de projets. L'appartenance à l'ACS est présumée. Au maximum trois institutions (commune ou association de communes) sont soutenues par des subventionnement de projets. Les projets sont à transmettre par voie électronique et sur papier à l'ACS jusqu'au 30 septembre à:

[verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)

et par courrier postal à:

Fondation de l'Association des Communes Suisses, Laupenstrasse 35, case postale, 3001 Berne. *réd*

## Concept d'encouragement:

[www.tinyurl.com/fondation-encouragement](http://www.tinyurl.com/fondation-encouragement)

## Formulaire de demande:

[www.tinyurl.com/fondation-demande](http://www.tinyurl.com/fondation-demande)

## Profil d'exigences publié

Dans la perspective des élections communales de ce printemps 2020, l'association des communes lucernoises, le Verband Luzerner Gemeinden (VLG), a publié un profil d'exigences pour les élus communaux. Il constitue un moyen auxiliaire précieux lors d'entretiens d'information. Les citoyennes et les citoyens découvrent quelles exigences sont posées aux membres de l'exécutif communal et quelles sont les tâches qui doivent être remplies. «Une fonction au sein du conseil communal recèle plus d'avantages que d'inconvénients», précise Beat Bucheli, maire de Werthenstein et membre du comité de l'ACS, dans le communiqué de presse du VLG. Beat Bucheli déclare avoir beaucoup de passion pour la commune, par ailleurs, il n'a encore jamais rencontré un ancien conseiller communal ayant regretté de s'être porté candidat au conseil communal. L'ACS accueille favorablement l'initiative du VLG et encourage les organisations cantonales des communes à élaborer également un profil d'exigences. *pb*

## Informations (en allemand):

[www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg](http://www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg)

## Nouvelle collaboratrice



Manon Röthlisberger (photo) a pris sa fonction de cheffe de projet au sein du secrétariat de l'ACS au 15 janvier. Manon Röthlisberger est la nouvelle responsable des domaines de l'environnement, l'aménagement du territoire, de l'énergie et des transports. Avec une maîtrise universitaire en politique et management public de l'IDHEAP et une expérience au niveau cantonale (Office des affaires extérieures, VD), elle a travaillé pour l'Association des offices suisse du travail à la Maison des Cantons de Berne. Ses loisirs sont le sport (randonnée en montagne, course à pied et trail) et la politique. Le secrétariat de l'ACS souhaite la bienvenue à Manon Röthlisberger. *pb*

# Comment politiciens et employés communaux acquièrent leur savoir

S'il est possible de devenir politicien professionnel en Suisse, il n'est en revanche pas possible d'apprendre ce métier. C'est aussi le cas pour les présidents de commune. Cours, conseils et aides pratiques existent toutefois.

Il n'est pas possible d'apprendre à être politicien. On le devient suite à une élection. Mais cette charge n'est pas toujours facile à assumer. Les nouveaux élus sont souvent désemparés devant les tâches qui les attendent et ils doivent d'abord se familiariser avec tout un savoir politique complexe. C'est particulièrement le cas à l'échelon communal, c'est-à-dire au total pour quelque 13000 membres d'un exécutif. Ceux-ci peuvent néanmoins de plus en plus compter sur un appui apporté par des associations de communes ainsi que par des écoles publiques et privées. Un pointage effectué auprès des associations cantonales de communes montre qu'elles ont toutes une offre plus ou moins large de cours pour les néophytes en politique.

**Zurich:** L'Association des présidents de commune du canton de Zurich (GPV), ensemble avec l'Association zurichoise des secrétaires municipaux et des spécialistes en administration publique (VZGV), propose depuis 15 ans de nombreux cours aux politiciens communaux, notamment pendant l'année des élections et celle qui suit. Les cours ont un tel succès que le groupe qui planche sur le travail de milice étudie maintenant, dans le cadre du projet «Communes 2030», un développement de l'offre.

**Zoug:** Des cours sont offerts aux politiciens communaux zougais depuis une douzaine d'années. Ils sont mis sur pied tous les quatre ans par la Direction cantonale de l'intérieur, notamment pour les nouveaux politiciens élus au sein des exécutifs communaux. L'initiative pour de tels cours est venue des communes.

**Thurgovie:** L'Association thurgovienne des communes (VGT) organise régulièrement des cours sur les questions fiscales. Dix journées d'études concernant tous les dicastères ont par ailleurs lieu chaque année. Comme à Zoug et à Zurich, des séminaires sont mis sur pied tous les quatre ans pour les nouveaux membres des exécutifs.

**Saint-Gall:** Active dans ce domaine depuis 20 ans, l'Association saint-galloise des communes (VSGP) propose des formations aux nouveaux membres des autorités, mais aussi des cours de remise à niveau à des élus de longue date. L'association collabore pour ce faire avec l'Office des communes du canton.

**Valais:** La Fédération des communes valaisannes (FCV) dispense depuis 2013 des cours aux membres des exécutifs communaux au début de chaque législature. Les cours s'adressent notamment aux nouveaux élus, afin de leur fournir la formation nécessaire avant de prendre leurs nouvelles fonctions. 18 cours sur les thèmes les plus divers sont organisés dans les deux parties du canton. L'intérêt est très grand et certains cours doivent même être répétés plusieurs fois.

**Jura:** L'offre dans le Jura est également encore récente. Les politiciens nouvellement élus bénéficient de cours de formation continue depuis deux ans et ceux-ci sont aussi très demandés.

**Berne:** Dans le canton de Berne, les politiciens communaux reçoivent un soutien depuis de longues années. «En collaboration avec le Centre de formation pour l'économie et les services (bwd), nous proposons une large offre de formations et de formations continues, tant pour les employés et les cadres des administrations communales que pour les politiciens», explique Monika Gerber de l'association «Cadres des communes bernoises (CCB)». Des offres de formation existent déjà depuis 1968. Au début, il s'agissait de s'entraider. Comme il n'y avait pas sur le marché de formations

adaptées aux besoins spécifiques des communes, des «produits» idoines ont été développés.

**Fribourg:** L'Association des communes fribourgeoises (ACF) développe depuis près de 20 ans des cours pour les élus communaux, en début de législature et durant toute celle-ci, en collaboration avec les spécialistes communaux et de l'administration cantonale. Un axe particulier est en cours d'élaboration sur le thème de la gouvernance, explique la présidente de l'association, Micheline Guerry-Berchier. Il est réalisé en coordination avec la Commission romande de politique locale. Des mesures particulières sont à disposition des élus qui prennent un mandat en cours de législature ou pour les syndicats-ques et vice-syndicats-ques. Les élus peuvent aussi fréquenter les cours de l'Etat de Fribourg, de la HEG ou de l'IDHEAP, selon leurs attentes et besoins particuliers.

**Le mentorat en FR et VD:** L'ACF contribue non seulement à renforcer la formation, elle propose également de renforcer les administrations communales en dressant une liste de contacts à disposition des administrations et de leurs autorités en cas de vacances subites (pour accident ou maladie, par exemple). «Parmi ces mesures, le mentorat tient un rôle novateur. Il consiste à mettre à disposition une liste de personnes spécialisées et compétentes en matière de politique locale fribourgeoise, qui pourraient soutenir les élus communaux pour résoudre une problématique particulière sur une période déterminée», souligne Micheline Guerry-Berchier. Une liste de mentors, qui est en cours d'élaboration, sera à disposition des communes selon leurs besoins spécifiques. Dans le canton de Vaud, c'est l'Union des Communes Vaudaises (UCV) qui développe un projet de mentorat d'élus à élus.

**Bâle-Campagne:** Depuis 2004, l'Association des communes de Bâle-Campagne (VBLG) met en place tous les quatre ans des séminaires pour les conseillères



communales et conseillers communaux nouvellement élu-e-s. Axés sur la pratique et liés aux dossiers des divers dicastères, ils sont censés aider les nouveaux élus à se familiariser aussi rapidement que possible avec leurs nouvelles tâches.

**Lucerne:** De quelles compétences doit-on disposer en tant que conseillère communale ou conseiller communal? Dans la perspective des élections 2020, l'Association des communes lucernoises (VLG) a complètement remanié le profil de qualification établi en 2005 pour les membres d'un conseil communal et l'a adapté à la situation actuelle.

**Tessin:** L'Association tessinoise des communes n'organise pas ses propres cours mais transmet à ses membres des offres

correspondantes de divers prestataires. L'Institut de formation continue (Istituto della formazione continua) propose différents cours aux employés de l'administration.

**Les instituts privés:** A côté du Centre bernois de formation pour l'économie et les services (bwd), d'autres instituts privés comme [www.politikpraxis.ch](http://www.politikpraxis.ch) (BE) ou [www.ipm-bildung.ch](http://www.ipm-bildung.ch) (AG) dispensent des cours de formation et de formation continue aux politiciens. ipm offre une formation continue spécifique depuis sept ans, par le biais de l'Association des présidents de commune du canton d'Argovie. Des cours intensifs sont d'abord proposés aux politiciens élus, puis des modules liés à des thèmes.

**Formation académique:** L'offre de formation continue de niveau universitaire la mieux adaptée aux besoins des politiciens à tous les échelons est actuellement celle de l'Université de Saint-Gall. Soucieuses d'une approche multiculturelle, les Universités de Berne, de la Suisse italienne et de Lausanne entendent quant à elles fournir aux décideurs des connaissances interdisciplinaires et proposent ensemble un Master of Arts in Public Management and Policy (Master PMP) de deux ans. Les diverses cultures du pays sont reliées grâce à des enseignants des trois régions linguistiques et à une offre dans différentes disciplines.

*Fredy Gilgen*

*Coopération: Denise Lachat*

*Traduction: Marie-Jeanne Krill*

## Les formations à disposition des employés et employées de communes

Les employés de l'administration ont l'embarras du choix. Après l'apprentissage de commerce de trois ans dans l'administration publique (ovap), une formation de base modulaire d'un an est par exemple proposée pour les employés et les cadres communaux dans le canton de Berne et dans les cantons romands. Les personnes intéressées peuvent ensuite suivre pendant six mois une formation à la direction, à quoi s'ajoutent pendant un an des formations spécifiques selon les dicastères, responsable des constructions, secrétaire municipal ou administrateur des finances. Après cette formation de cinq ans et demi, le cartable est bien rempli. Celui qui veut continuer à se former peut le faire dans diverses hautes écoles spécialisées. L'offre la plus large est dispensée dans les instituts de la Suisse romande (HES-SO), à Fribourg (HEG-FR), à Lucerne (HSLU) et à Zurich (ZHAW). La Haute école spécialisée du Nord-Ouest de la Suisse (FHNW) et celle de Coire (HTW) proposent une formation en management public.

### Formation romande des cadres

Le pendant romand à l'offre de formation bernoise est la formation professionnelle intercantonale pour les cadres communaux, portée par l'association «Formation romande des cadres communaux (FR2C)». Cette formation continue, qui bénéficie du soutien de tous les cantons romands, rencontre beaucoup de succès. L'ensemble de la formation compte quelque 420 périodes sur deux ans, animées par 30 professeurs différents. La présidente de l'association, Micheline Guerry-Berchier, tire un bilan positif. «L'évolution de la formation, l'adhésion de tous les cantons romands, la reconnaissance des Conseils d'État de chaque canton membre, et l'affluence de la participation aux modules appuient cette appréciation.»

Et d'ajouter que cette reconnaissance est partagée par les témoignages des diplômés et de leurs employeurs, les communes. «Les participants se réjouissent de cette formation en lien direct avec leurs besoins. Les différents thèmes sont en constante évaluation et adaptés en fonction des réalités du terrain, de l'évolution des matières et des techniques d'enseignement. Les communes appuient cette formation, en soutenant la participation de leurs collaboratrices et collaborateurs, non seulement souvent financièrement, mais aussi organisationnellement.» L'investissement de chacune et de chacun est important durant ces deux ans, mais le gain retiré est indéniable, selon la présidente. «A côté des compétences nouvelles accumulées, une plus-value incontestée et incontestable se dégage de FR2C: la plate-forme d'échanges entre les participants-es. Celle-ci porte ses fruits bien au-delà de la durée de la formation. Elle permet, par un simple contact, de répondre à des questions qui peuvent se poser sur un élément particulier, de comparer les solutions, et, par là également, de faire avancer l'administration publique. Une formation comme FR2C est d'autant plus importante dans le système de milice qui prévaut pour la politique locale. Chaque élu-e apporte son bagage professionnel, ses connaissances et ses expériences de vie. Une administration communale forte est un corollaire nécessaire pour assurer ce système de milice de telle manière à ce que les élus puissent se consacrer au mandat pour lequel ils et elles ont été élus-es: la stratégie politique de leur commune ou région.»

### Brevet fédéral de spécialiste en administration publique

Grâce notamment à l'engagement de l'Association des Communes Suisses, l'adminis-



tration publique dispose depuis 2018 d'un diplôme professionnel, reconnu à l'échelle fédérale et orienté sur la pratique, qui ouvre de nouvelles perspectives au personnel communal. Les examens professionnels fédéraux développés et mis en place par l'Organisation suisse d'examen en formation professionnelle supérieure en administration publique (Association FPS ap) clôturent la formation continue modulaire suivie auprès de diverses institutions de formation privées et publiques dans toute la Suisse.

### Spécialistes en droit ES

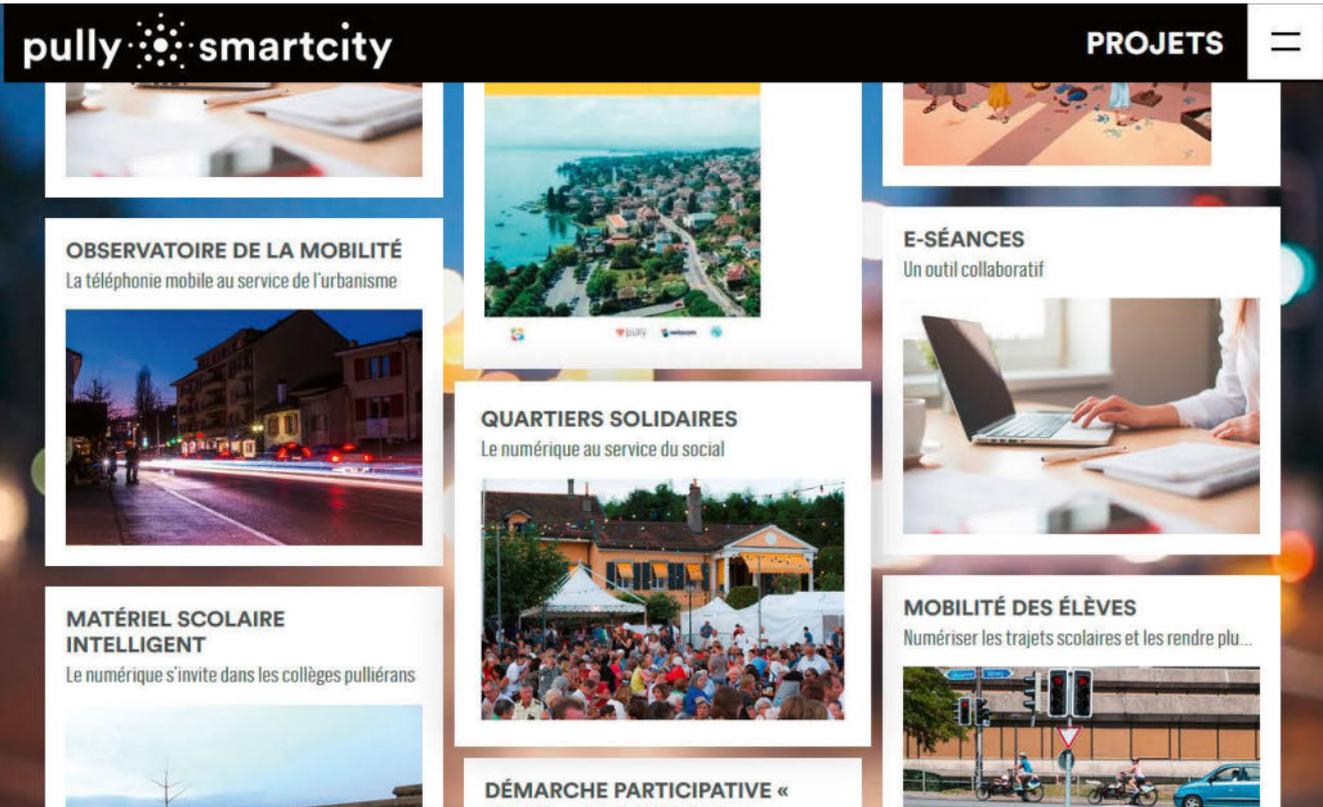
En raison des exigences croissantes, par exemple dans le domaine de l'aménagement du territoire, il est de plus en plus important de pouvoir s'appuyer sur des collaborateurs ayant des connaissances juridiques approfondies. C'est à quoi répond la formation de spécialiste en droit diplômé ES. L'Association des Communes Suisses est, avec d'autres, responsable de ce cursus de six semestres donné par des écoles supérieures (ES), pour l'heure seulement en Suisse alémanique.

### Spécialistes des marchés publics

Il est prévu que les premiers examens professionnels fédéraux pour le certificat de spécialiste des marchés publics se tiennent à partir de 2021.

# Le long chemin vers des villes plus intelligentes

La numérisation a le potentiel de réduire fortement l’empreinte écologique des villes. Mais le chemin est encore long pour transformer les zones urbaines énergivores en espaces de vie accueillants et durables.



Un grand nombre de projets est en cours à Pully pour anticiper les changements profonds de la société engendrés par la numérisation.

Photo: capture d'écran du site web [www.smart.pully.ch](http://www.smart.pully.ch)

Alexandre Bosshard a le sens de la mise en scène. Dans une salle de réunion de la commune de Pully (VD), il projette une carte du monde au mur. Tout est représenté en couleurs sombres, les continents comme les océans, jusqu'à ce qu'un point rouge s'illumine, en Asie: Singapour. Il se tait, laissant l'image faire son effet. Puis un deuxième point s'allume, sur le sous-continent arabe: Dubaï. Toujours sans mot dire, il attend qu'un troisième point apparaisse, en Europe cette fois: Pully, en Suisse. Mais qu'est-ce qui lie donc Pully, Dubaï et Singapour? Pully compte à peine 18000 habitants, les deux autres villes plusieurs millions. Qu'est-ce qu'une banlieue lausannoise peut avoir en commun avec ces deux mégapoles? Alexandre Bosshard, ingénieur en génie rural, également diplômé en psychologie, coordonne

depuis six ans les projets de numérisation de la ville. Barbe courte, lunettes carrées, il nous explique: «Pully est la troisième cité au monde à avoir reçu de l'UIT le titre de ville intelligente et durable.» L'UIT, Union internationale des télécommunications, est une institution des Nations unies. Lors de son voyage à Malaga en avril 2018, pour réceptionner le certificat, Alexandre Bosshard était l'unique employé communal présent parmi un aréopage de ministres et de chefs d'Etat.

### Pully, un modèle de smart city

En ce jour de printemps, rien ne semble distinguer Pully, situé sur les rives du lac Léman, des autres petites villes alentour. Des jeunes font du skateboard dans un garage souterrain, une femme téléphone sur son portable, et les arbres de

la rue de la poste reçoivent leur taille printanière. Rien n'indique que nous nous trouvons dans une smart city, ou ville intelligente. Pourtant, ce qui est en train de voir le jour à Pully, du moins en théorie, est l'une des inventions les plus prometteuses depuis celle d'internet par Tim Berners-Lee. Le concept sur lequel repose le terme de smart city a le potentiel de transformer les zones urbaines énergivores en espaces de vie accueillants et durables. Alexandre Bosshard poursuit: «A l'aide de 87 critères, l'UIT évalue le degré de numérisation des villes, en mettant un accent sur la durabilité.» Parmi ces critères, on trouve par exemple la part du renouvelable dans le mix énergétique, le mode de construction écologique des bâtiments publics, l'étendue des pistes cyclables, ainsi que la surface d'espaces verts en mètres car-

rés par habitant. Cinquante pays dans le monde ont commencé à répertorier ces indicateurs, et parmi les villes, Pully est en tête de peloton. Alexandre Bosshard présente les raisons de ce bon positionnement sur un ordinateur du bureau attenant. Il s'agit du projet phare de la ville de Pully en matière de développement durable, appelé «Observatoire de la mobilité». L'initiative est née en 2015 d'une collaboration entre Pully, Swisscom et l'EPFL. Un logiciel mis au point en commun sert à analyser les flux des transports dans la ville, sur la base des traces que les téléphones portables laissent dans les antennes relais. Ces informations permettent d'établir d'où arrivent les gens, comment ils se déplacent, combien de temps ils séjournent dans les lieux, et où ils se rendent après. Pour Alexandre Bosshard, l'Observatoire est un «outil précieux et intelligent», qui permet de comprendre la situation actuelle et de construire l'avenir. «Avant, nous recevions les résultats des comptages de la circulation tous les cinq ans. Maintenant, c'est toutes les heures.» Il est ainsi possible de contrôler, en temps réel, où et quand la circulation stagne dans la ville, ou si une ligne de bus joue son rôle de réduction du trafic automobile. Notre homme sait aussi que la plupart des gens ne font que traverser Pully, sans s'y attarder. C'est ce qu'il aimerait changer: «Nous prévoyons de réduire le trafic au centre-ville, de façon à ménager des zones accueillantes pour les piétons» – ce qui signifie une baisse des émissions sonores et des gaz d'échappement, et par conséquent une amélioration de la qualité de vie.

### Manque de vue d'ensemble

Se muer en une ville intelligente est aujourd'hui une tendance que toutes les villes veulent suivre, ou pour l'exprimer différemment, qu'aucune ne peut se permettre d'ignorer. L'engagement en faveur du développement durable et les perspectives qui en découlent constituent un atout dans la bataille pour accueillir plus d'habitants, et donc de contribuables. La Ville de Winterthur (ZH), par exemple, gère l'éclairage de ses pistes cyclables de façon qu'il s'allume uniquement quand elles sont empruntées. La Ville de Zurich lancera un bus sur appel pendant les heures creuses et sur les parcours moins fréquentés. Pour éviter tout problème lié à un rayonnement excessif lors de l'introduction de la 5G, la Ville de Saint-Gall mise sur l'implantation d'un grand nombre de petites antennes. Elle teste aussi un système de capteurs destinés à réduire la circulation de voitures à la recherche d'une place de

parc. Couplés à une application, ils permettent de communiquer les emplacements libres en temps réel. La Commune de Carouge (GE) a installé au moins 600 capteurs acoustiques dans ses rues pour mesurer le niveau de bruit et prendre les mesures qui s'imposent. Wil (SG) a ouvert une boutique en ligne vendant des appareils électroménagers efficaces et peu coûteux. La Confédération s'y met aussi et prévoit de rendre obligatoires les compteurs intelligents dans chaque ménage suisse d'ici 2027. Grâce à eux, il sera notamment possible d'éteindre tous les appareils à distance via un portable.

Seulement voilà: ces développements sont-ils vraiment bons pour l'environnement? Matthias Finger, professeur à l'EPFL et spécialiste des infrastructures, regrette pour sa part l'absence de vue d'ensemble. Chaque idée est lancée par une unité administrative, «le plus souvent sans coordination avec les autres», et justifie à elle seule de donner à la ville l'appellation smart. Du reste, le concept de ville intelligente serait pour l'instant une mode propagée non pas par les autorités, mais par les vendeurs d'équipements et de logiciels. C'est pourquoi, à son sens, il n'existe pas pour l'heure de «normes unifiées et contraignantes, permettant de définir ce qu'est une ville intelligente». En effet, ces projets dits durables sont loin d'être tous convaincants. Les capteurs de stationnement, par exemple, s'ils réduisent le nombre de voitures en quête d'une place, attirent des véhicules supplémentaires en ville et torpillent par là-même de vraies solutions durables comme l'utilisation accrue des transports publics ou des parking-relais.

### Entre doutes et promesses

D'autres propositions s'avèrent problématiques du point de vue de la protection des données. A Wil, la boutique d'appareils économes en énergie permet de voir qui achète ce type d'équipement – ou pas. Il en va de même pour les compteurs intelligents que cherche à généraliser la Confédération: ils informent en temps réel les fournisseurs d'électricité de la consommation des usagers, et donc du comportement positif ou négatif de chacun. Alexandre Bosshard connaît ces critiques et les comprend. L'appellation smart city n'a pas été lancée par les protecteurs de l'environnement. «C'est une idée marketing des grandes entreprises du secteur informatique.» Et cette branche a de très beaux jours devant elle. L'attrait des villes intelligentes est tel que l'institut américain de recherche en marketing

Persistence lui prédit une croissance massive de son chiffre d'affaires. En 2026, il devrait atteindre 3500 milliards de francs, soit plus de 50 fois le budget annuel de la Suisse.

Pully, toutefois, ne compte pas participer à cette ruée vers l'or. Elle mise en effet sur les logiciels open source, élaborés en collaboration avec d'autres villes suisses et des programmeurs de divers pays. De plus, ajoute Alexandre Bosshard, Pully n'est pas de ces villes qui se décernent le titre de smart sur la base d'une ou deux idées. «Nous développons 20 projets dédiés à cette thématique, qui traitent de durabilité tant écologique qu'économique et sociale.» Parmi eux, on peut citer un système d'information centralisé destiné à la population, une plateforme internet de communication pour les plus de 65 ans, une boutique en ligne de produits locaux, sans compter plusieurs projets visant à améliorer l'efficacité de l'administration municipale. A son sens, l'Observatoire de la mobilité ne pose pas de problèmes en matière de confidentialité des données. «L'écran affiche uniquement des statistiques anonymisées. Nous n'avons pas d'accès direct aux données provenant des téléphones, et ne pouvons pas faire le lien entre ceux-ci et leurs propriétaires.»

### L'exemple de Songdo

Ces quelques interrogations mises à part, le concept de ville intelligente offre un grand potentiel, qu'illustrent la ville de Songdo, en Corée du Sud, et ses quelque 100 000 habitants: ses rues sont vides de voitures et chaque ménage est relié à une installation de traitement et de valorisation des déchets. Sa consommation énergétique par habitant est inférieure de 40% à celle des autres villes du pays. Matthias Finger, à l'EPFL, reconnaît lui aussi ce potentiel, particulièrement en ce qui concerne l'efficacité énergétique et la durabilité. Mais il relativise aussitôt: «Bon nombre de ces améliorations ne sont réalisables, sur le plan technique, qu'à condition de fournir et d'échanger les données pertinentes, et de définir et mettre en œuvre les normes adéquates.» Tout cela exige toutefois une réglementation stricte et une volonté politique claire, notamment en matière de confidentialité et de protection des données. «Or on en est loin aujourd'hui.»

*Christian Schmidt*

*Source: «L'environnement», le magazine de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), 3/2019*

### Infos:

[www.bafu.admin.ch/magazine](http://www.bafu.admin.ch/magazine)

# «Les villes intelligentes sont une bonne idée, à condition...»

Quatre questions à Markus Wüest, chef de la section Observation de l'environnement de l'OFEV et représentant de l'OFEV au sein du DETEC pour le domaine des villes intelligentes.



Markus Wüest, chef de la section Observation de l'environnement de l'OFEV. Photo: m&ad

## Que fait la Confédération en matière de villes intelligentes?

**Markus Wüest:** Le Conseil fédéral a adopté en janvier 2019 un modèle servant de référence pour la mise en place d'infrastructures numériques et la transition numérique de l'administration fédérale. Le DETEC élabore par ailleurs un plan de mesures destiné à soutenir villes, communes et cantons dans le développement de cités, régions et villages intelligents.

## Existe-t-il déjà des secteurs smart au sein de l'administration fédérale?

**Markus Wüest:** Oui. L'administration fédérale a adhéré à l'initiative Work Smart, qui vise à promouvoir les formes de travail flexibles et contribue de ce fait à réduire les émissions de CO<sub>2</sub> ainsi qu'à diminuer le trafic. Elle mène également le projet RUMBA, système de gestion des ressources et de management environnemental. Ses objectifs principaux consistent à réduire en permanence la charge polluante des activités et des produits de l'administration fédérale, ainsi qu'à coordonner les actions environnementales de l'administration fédérale civile. Enfin, elle a lancé le programme de recherche national «Transformation numérique» (PNR 77).

## Que recouvre ce dernier?

**Markus Wüest:** Le principal objectif du PNR 77 est de réunir des connaissances sur les opportunités et les risques de la numérisation pour la société et l'économie. Le programme s'articule autour de thématiques comme «la formation, l'apprentissage et la transformation numérique», ou encore «l'éthique, la fiabilité et la gouvernance», et doit durer cinq ans.

**Mais dans le fond, les villes intelligentes sont-elles vraiment une bonne idée? Les centres de données de la planète occasionnent déjà 2% des émissions globales de CO<sub>2</sub>. Et ce chiffre doit encore tripler.**

**Markus Wüest:** Oui, les villes intelligentes sont une bonne idée, à condition d'exploiter leurs possibilités à bon escient. Il ne faut bien évidemment pas perdre de vue l'objectif de ramener à zéro les émissions mondiales nettes de CO<sub>2</sub> d'ici 2050, et de limiter ainsi à 1,5 °C le réchauffement climatique. Pour y parvenir, nous devons promouvoir l'innovation de manière ciblée et nous efforcer, en tant que société, de définir des mécanismes régulateurs adaptés.

Christian Schmidt

Source: «L'environnement», le magazine de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), 3/2019

## Infos:

[www.bafu.admin.ch/magazine](http://www.bafu.admin.ch/magazine)

## Publicité

L'eau me rendait malade.  
Manuela, la grand-mère

L'eau était une corvée.  
Bernardina, la mère

L'eau n'est plus un problème.  
Janeth, la fille, 13 ans. Bolivie



Assurer l'accès à l'eau potable, promouvoir la santé, rendre les femmes plus fortes. Des personnes changent leur vie avec votre soutien.

**Pour faire un don:**  
[helvetas.org](http://helvetas.org)



**HELVETAS**  
Partenaire de vrais changements

# Applis et écrans à la montagne

L'association «Myni Gmeind» («ma commune» en suisse allemand) a été fondée en 2018 par des entreprises et personnes actives localement. Cette association a pour but de soutenir les communes et régions dans leurs processus de développement. C'est par le biais de projets et de services destinés à améliorer la qualité de vie des habitants tout en renforçant l'attractivité économique régionale qu'elle s'engage. L'année dernière, «Myni Gmeind» a développé ses premiers projets notamment en collaboration avec la commune d'Adelboden et de Davos/Klosters ou des projets régionaux tels que «Idee Seetal». En 2019 est né un partenariat entre «Myni Gmeind» et l'Association des Communes Suisses, car, comme le note son directeur Christoph Niederberger: «Le projet soutient les municipalités sur la voie de la numérisation et crée une valeur ajoutée pour les autorités et la population.»



en coopération avec



Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazioni da las Vischnancas Svizras

C'est lors d'ateliers avec des représentants des communes que sont identifiés les besoins locaux. Après cette étape, des idées novatrices sont développées. Cette phase est prise en charge par l'association avec une faible contribution aux dépenses des communes. Lors de la deuxième phase du projet, la commune, avec le soutien de «Myni Gmeind» et en collaboration avec des entreprises locales, met en œuvre les projets les plus innovants. Les partenaires suivants apportent un soutien financier et du savoir-faire à l'association: La Poste, Swisscom, les Forces Motrices Bernoises BKW et le fournisseur IT Cisco.

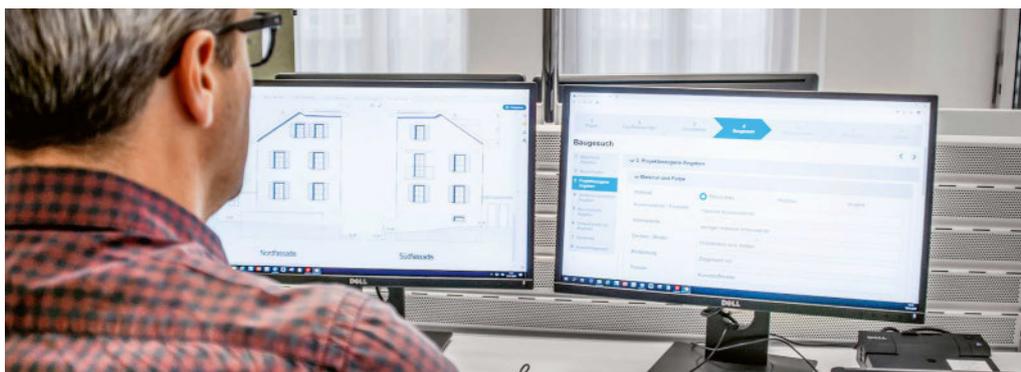
Vous souhaitez découvrir les opportunités qu'offre un atelier ciblé? Contactez le bureau de l'association au 031 387 37 97 ou à [info@mynigmeind.ch](mailto:info@mynigmeind.ch).

Noé Blancpain  
directeur adjoint de «Myni Gmeind»



# Permis de construire électroniques

Près de 15000 demandes de permis de construire sont déposées chaque année dans le canton de Zurich. Environ un tiers de ces demandes font l'objet d'une évaluation par les autorités cantonales. La procédure actuelle est complexe et bureaucratique. Les exigences qui découlent de ces procédures sont lourdes, à commencer par le dépôt de la demande qui exige beaucoup de temps. Les demandes de permis de construire ainsi que les plans doivent actuellement être déposés en trois exemplaires. Outre le formulaire de base, de nombreux formulaires annexes doivent être remplis en fonction du projet de construction. Afin de faciliter et standardiser l'enregistrement et l'échange de données entre les autorités compétentes, la Direction des travaux publics du canton de Zurich a lancé une plateforme électronique «eBaugesucheZH» pour traiter les demandes de permis de construire. Pour s'assurer un large soutien, des représentants communaux et des maîtres d'ouvrage ont été intégrés dès la phase initiale du projet. «egovpartner», un par-



«eBaugesucheZH» est une application web qui agit comme un hub de données dans le processus de demandes de permis de construire.

Photo: Direction des travaux publics du canton de Zurich

tenaire du canton de Zurich et des communes zurichoises, a également accompagné ce projet. «eBaugesucheZH» est donc une application de gestion de données entre les différentes parties impliquées dans le processus de dépôt et de traitement de permis de construire. Cette application est accessible via ZH-services, la plateforme de transactions

pour les services d'e-gouvernement du canton. Les premières communes ont déjà mis en service cette dernière. D'autres municipalités se joindront progressivement à ce service dans les prochains mois.

Samuel Zuber, chef de projet  
Bureau du développement territorial

# A plusieurs, c'est meilleur! Le covoiturage séduit une région

Dans l'Arc jurassien, 19 partenaires suisses et français unissent leurs forces pour promouvoir le covoiturage et trouver des solutions de mobilité. Financé de 2011 à mars 2019 par Interreg, le dispositif vole aujourd'hui de ses propres ailes.



## Les résultats du projet de promotion du covoiturage de l'Arc jurassien

Le covoiturage a **doublé** en 8 ans



Entre 2011 et 2018, dans l'Arc jurassien franco-suisse.

En moyenne, **25%** des 41 000 collaborateurs covoiturent



Déjà **180** entreprises partenaires



## Les économies annuelles par covoitreur

**6500** km



**CHF 2400.-** (pour un covoitreur régulier)



**1,1** tonne de CO<sub>2</sub>



## Les chiffres-clés

Coût d'acquisition: **CHF 380.-** pour convaincre un salarié de covoiturer



Maintenance: **CHF 20.-/an** par covoitreur pour entretenir la pratique et animer le dispositif



Environ **CHF 30 000.-** pour une place de parking



**CHF 1 000 000.-** pour un rond-point



[www.covoiturage-arcjurassien.com](http://www.covoiturage-arcjurassien.com)



Les chiffres parlent d'eux-mêmes: le covoiturage profite à tous les niveaux. L'engagement des entreprises reste la clé du succès, car les équipages de covoitreur se forment principalement directement au sein des entreprises.

Infographie: mäd

A l'origine du projet, au début des années 2000, le dynamisme économique de l'Arc jurassien amène les entreprises côté suisse à se développer et à recruter toujours davantage. Conséquence, le nombre de travailleurs frontaliers augmente et provoque une forte croissance du trafic automobile et des nuisances associées: congestion aux passages des frontières, risque accru d'accidents, stationnement anarchique dans les villages, saturation des parkings des entreprises ou encore pollution atmosphérique et sonore.

### Provenances éparses des frontaliers, destinations concentrées

Une étude sur la mobilité des salariés de l'Arc jurassien met alors en lumière des provenances éparses et des destinations concentrées. Ainsi, plusieurs collectivités se rapprochent afin de mettre en œuvre une approche globale à l'échelle du bassin d'emploi de tout l'Arc jurassien franco-suisse. Porté conjointement dès le départ par [arcjurassien.ch](http://arcjurassien.ch) côté suisse (association qui regroupe les quatre cantons de l'Arc jurassien) et le Parc naturel régional du Haut-Jura côté français, le projet s'est peu à peu étendu, passant de huit partenaires en 2011 à près de vingt aujourd'hui, couvrant ainsi l'ensemble de l'Arc jurassien franco-suisse.

### Des alternatives à l'autosolisme

Des solutions adaptées à un territoire de moyenne montagne, peu dense et mal desservi en transports public, étaient nécessaires. C'est ainsi naturellement que les pouvoirs publics ont privilégié la promotion du covoiturage, perçue comme l'une des alternatives les plus pertinentes à l'autosolisme. L'objectif par une approche globale était aussi de mutualiser des ressources et des moyens à l'échelle du bassin de vie et d'emplois de tout l'Arc jurassien franco-suisse.

Le dispositif s'appuie depuis ses débuts sur le cabinet de conseil Inddigo (France) qui assure l'assistance à maîtrise d'ouvrage et sur la société Mobilidée à Genève qui met en œuvre les actions du projet.

**Les entreprises au cœur du dispositif**

Dès le départ, le covoiturage pendulaire a été ciblé. Ainsi, les plus grandes entreprises de l'Arc jurassien ont été démarchées afin de les faire adhérer au dispositif et les accompagner pour promouvoir le covoiturage auprès de leurs collaborateurs. En effet, plutôt que de miser sur des solutions technologiques, le choix a été fait de travailler en lien étroit avec les entreprises et de consacrer l'essentiel des moyens disponibles à la mise en œuvre d'actions de communication et de promotion sur les lieux d'emplois: animations au sein des entreprises ou sur les parkings, stands d'information sur les lieux de restauration, actions de sensibilisation dans les réunions de service, vidéos, etc.

Début 2020, 180 entreprises, regroupant 41000 collaborateurs et réparties sur l'ensemble de l'Arc jurassien, sont adhérentes au dispositif. Le taux moyen de covoiturage au sein de ces entreprises est aujourd'hui de 25% et a ainsi plus que doublé en huit ans. Ce réseau est la force du projet et des liens sont maintenus tout au long de l'année avec ces entreprises: réunions des répondants mobilité, transmission de supports de communication, conseils, etc.

**Une action phare: le challenge annuel interentreprises**

Pour installer et entretenir la dynamique, un challenge covoiturage interentreprises est organisé chaque année au mois de novembre. Sa vocation est d'inciter les salariés à tester le covoiturage et à récompenser les entreprises qui enregistrent les taux de participation les plus forts.

Des prix attractifs sont remis aux covoitureurs vainqueurs ainsi qu'aux entreprises enregistrant le plus de participants par rapport à leur nombre de collaborateurs. Les équipages de covoitureurs gagnants sont désignés par un tirage au sort. Le prix principal est un bon d'essence d'une année.

La 7<sup>e</sup> édition du challenge covoiturage interentreprises de l'Arc jurassien a d'ailleurs battu un nouveau record avec 1900 covoitureurs durant la semaine du 18 au 22 novembre 2019.

**Un dispositif qui s'inscrit dans la durée**

Financé de 2011 à mars 2019 par le programme Interreg, le dispositif vole aujourd'hui de ses propres ailes. Les collectivités partenaires financent désormais seules les différentes prestations de promotion du covoiturage à l'attention des entreprises et des particuliers. L'engagement des entreprises reste la clé du succès, car les études

**Comment ça marche?**

Que ce soit une seule fois, occasionnellement ou régulièrement, chacun peut bénéficier des services de la centrale téléphonique en appelant au numéro gratuit suivant: +41 (0)800 25 26 27 du lundi au vendredi de 7h à 19h. La centrale téléphonique se charge de trouver un covoitureur et de mettre les personnes en relation. Elle est également à disposition pour aider dans les démarches, trouver une solution de dépannage si besoin, proposer une solution flexible et individuelle, donner la possibilité de faire du covoiturage.

réalisées dans le cadre du dispositif l'ont démontré, les équipages de covoitureurs se forment principalement directement au sein des entreprises. Au final, cette solution de transport innovante, humanisée, flexible et conviviale continue de se développer dans l'Arc jurassien car elle répond au mieux au contexte particulier de ce territoire et constitue une réponse idéale pour réduire les déplacements individuels en voiture.

**Les partenaires actuels**

Côté suisse: **arcjurassien.ch**, Canton de Berne, République et Canton du Jura,

République et Canton de Neuchâtel, Canton de Vaud, Association pour le développement des activités économiques de la Vallée de Joux (ADAEV), Association pour le Développement du Nord Vaudois (ADNV), Association Région Val-de-Travers (ARVT), Agglomération Urbaine du Doubs (AUD), Commune de Val-de-Ruz, Région La Béroche, Communauté Urbaine du Littoral (COMUL), Association Jura bernois.Bienne.  
Côté français: Parc naturel régional du Haut-Jura, Pays Horloger, Pays du Haut-Doubs, Communauté de communes des Portes du Haut-Doubs, Région Bourgogne-Franche-Comté, Commissariat du Massif du Jura.

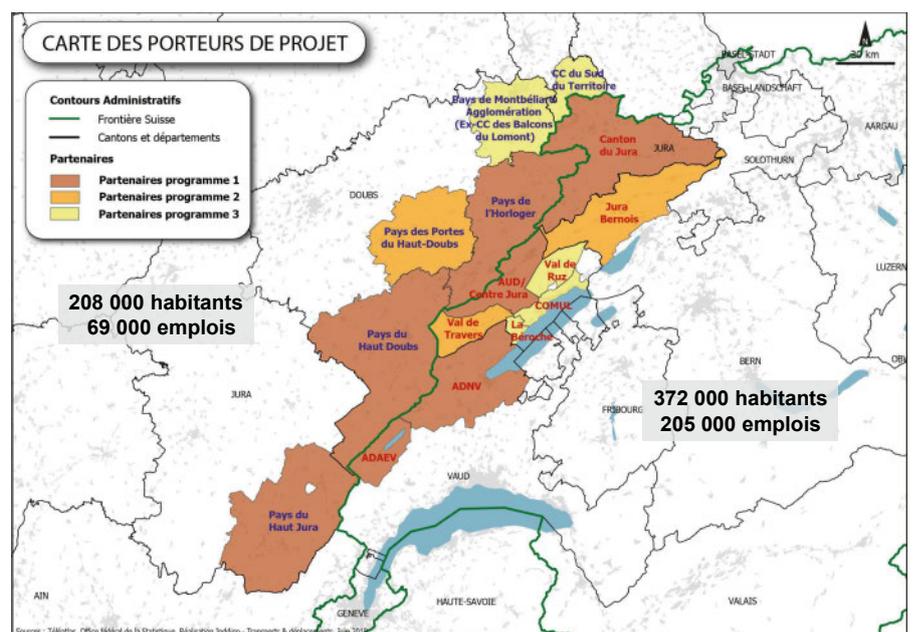


*Benoît Morel  
Chef de projets  
coopération  
transfrontalière  
Arc jurassien*

**En savoir plus:**

<http://www.arcjurassien.ch/covoiturage>  
<https://www.arcjurassien.ch/fr/Nos-projets/Covoiturage-dans-l-Arc-jurassien.html>

**Le périmètre géographique du projet**



La carte montre les partenaires du projet jusqu'à fin mars 2019. Depuis, les deux territoires français au nord (CC Sud Territoire et Pays Montbéliard Agglo) se sont retirés. La frise des logos sur la page 24 mentionne tous les partenaires actuels du dispositif. Photos: m&D.

# Comment gérer les urgences dans l'espace public?

Une étude conduite par la FHNW le révèle: les communes suisses ont beaucoup de travail à faire en matière de culture du risque. De nombreuses communes de l'ouest de la Suisse ont réagi et modernisé leurs concepts d'urgence.



Secure City, le système d'urgence dédié à l'espace public.

Photo: mäd

Lorsqu'un accident se produit, ou notamment lors d'une crise cardiaque, les premières minutes qui suivent sont critiques. Si la victime ne reçoit aucune assistance immédiate, des dommages irréversibles peuvent alors survenir. Sur les quelque 30 000 personnes victimes d'un infarctus du myocarde chaque année en Suisse, 8 000 décèdent des conséquences. L'issue de la bataille contre la mort cardiaque subite n'est pas décidée aux urgences ou en soins intensifs, mais sur place, sur le lieu même de la crise. L'efficacité des mesures immédiates de premier secours dépend également de l'infrastructure d'urgence disponible dans l'espace public, où une partie des urgences médicales surviennent.

## De nombreuses communes ne sont pas suffisamment préparées

La FHNW (Ecole supérieure technique du nord-ouest suisse) a réalisé un sondage sur la culture du risque et les concepts d'urgence des communes et

PME. Ce sondage a révélé que la culture du risque de nombreuses communes suisses est insuffisante, notamment pour les urgences médicales. Certes, des numéros d'urgence sont disponibles quasiment partout, mais dès la base, les différentes responsabilités manquent. Ajoutez à cela le fait que les premiers intervenants non qualifiés sont souvent dépassés par la situation et paniquent. Et pourtant, chaque minute compte: si une victime est correctement prise en charge dans les trois à quatre premières minutes, ses chances de survivre à la crise cardiaque sans subir de dommages irréversibles sont beaucoup plus élevées. Les bons premiers gestes et l'utilisation d'un défibrillateur pourraient permettre de sauver 90% des patients.

## Un système d'urgence intelligent, pour plus de sécurité

Un système d'urgence disponible et fonctionnel pourrait réduire considérablement le nombre de décès cardiaques

dans l'espace public. «Des systèmes comme «Secure City» proposent des solutions intelligentes: véritables assistants pour les communes et les villes, ils sont composés d'une mallette d'urgence équipée d'un défibrillateur et d'un support mural intelligent pour une utilisation en extérieur, qui résiste également aux fortes variations de température. Dès que le premier intervenant active le système d'urgence, il est automatiquement mis en relation avec la centrale d'appels d'urgence 144. L'interlocuteur qualifié du 144 va alors guider et accompagner le premier intervenant, tandis que l'ambulance est déjà en route vers le patient, grâce à la géolocalisation GPS intégrée au dispositif. Tout ce processus permet d'optimiser considérablement la chaîne des secours, de gagner beaucoup de temps – et de sauver des vies.

Evelyn von Wieser  
L&W Communication

# Faire passer le message – soutien fédéral aux communes

Le 1<sup>er</sup> février 2020, SuisseEnergie lance un appel à projets sur le thème «chauffez renouvelable». Il a pour but de soutenir les villes, les communes et les régions qui s'engagent à organiser des soirées d'information à ce sujet.



Un poêle à bois crée non seulement une ambiance chaleureuse dans le salon, il contribue également à réduire les émissions de CO<sub>2</sub>.

Photo: mäd.

En ratifiant l'Accord de Paris, la Suisse s'est engagée à réduire de moitié ses émissions de gaz à effet de serre d'ici à 2030 par rapport à leur niveau de 1990. Se basant sur les derniers travaux du Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat (GIEC), le Conseil fédéral a décidé de revoir cet objectif à la hausse, en visant la neutralité carbone à partir de 2050. La Suisse entend ainsi contribuer aux efforts internationaux destinés à limiter le réchauffement climatique à 1,5 °C au maximum par rapport à l'ère préindustrielle.

## Des mesures concrètes pour chauffer avec du renouvelable

Le programme général «chauffez renouvelable» entend permettre à la Confédération de poursuivre ses objectifs par le biais de mesures concrètes. Sous l'égide

de SuisseEnergie, la Confédération s'engage ainsi de façon plus ciblée en faveur des technologies renouvelables (p. ex. pompes à chaleur, énergie solaire, bois, chaleur à distance, rejets de chaleur) pour la production de chaleur destinée au chauffage dans le domaine de l'habitation de 2020 à 2024 tout au plus.

## Décarboniser le parc immobilier

Le programme «chauffez renouvelable» vise à inciter davantage les propriétaires, les intermédiaires et les installateurs à passer, lors du remplacement d'un chauffage fonctionnant aux énergies fossiles, à un chauffage recourant aux énergies renouvelables. Chaque remplacement de chaudière offre ainsi une chance de se rapprocher de la décarbonisation du parc immobilier. Le nouveau programme «chauffez renou-

velable», qui s'adresse directement aux propriétaires, donne l'impulsion nécessaire.

## SuisseEnergie soutient les communes

Le 1<sup>er</sup> février 2020, SuisseEnergie lance un appel à projets sur le thème «chauffez renouvelable». Il a pour but de soutenir les villes, les communes et les régions qui s'engagent à organiser des soirées d'information destinées à la population et/ou, de manière plus ciblée, aux propriétaires de chauffage à mazout dont l'installation date de 10 à 15 ans.

Des informations détaillées concernant cet appel à projets sont disponibles sur le site [www.local-energy.swiss](http://www.local-energy.swiss) et auprès de la hotline de SuisseEnergie 0848 444 444.

*Thomas Jud,  
directeur suppléant de la section  
bâtiment de l'Office fédéral de  
l'énergie (OFEN)*

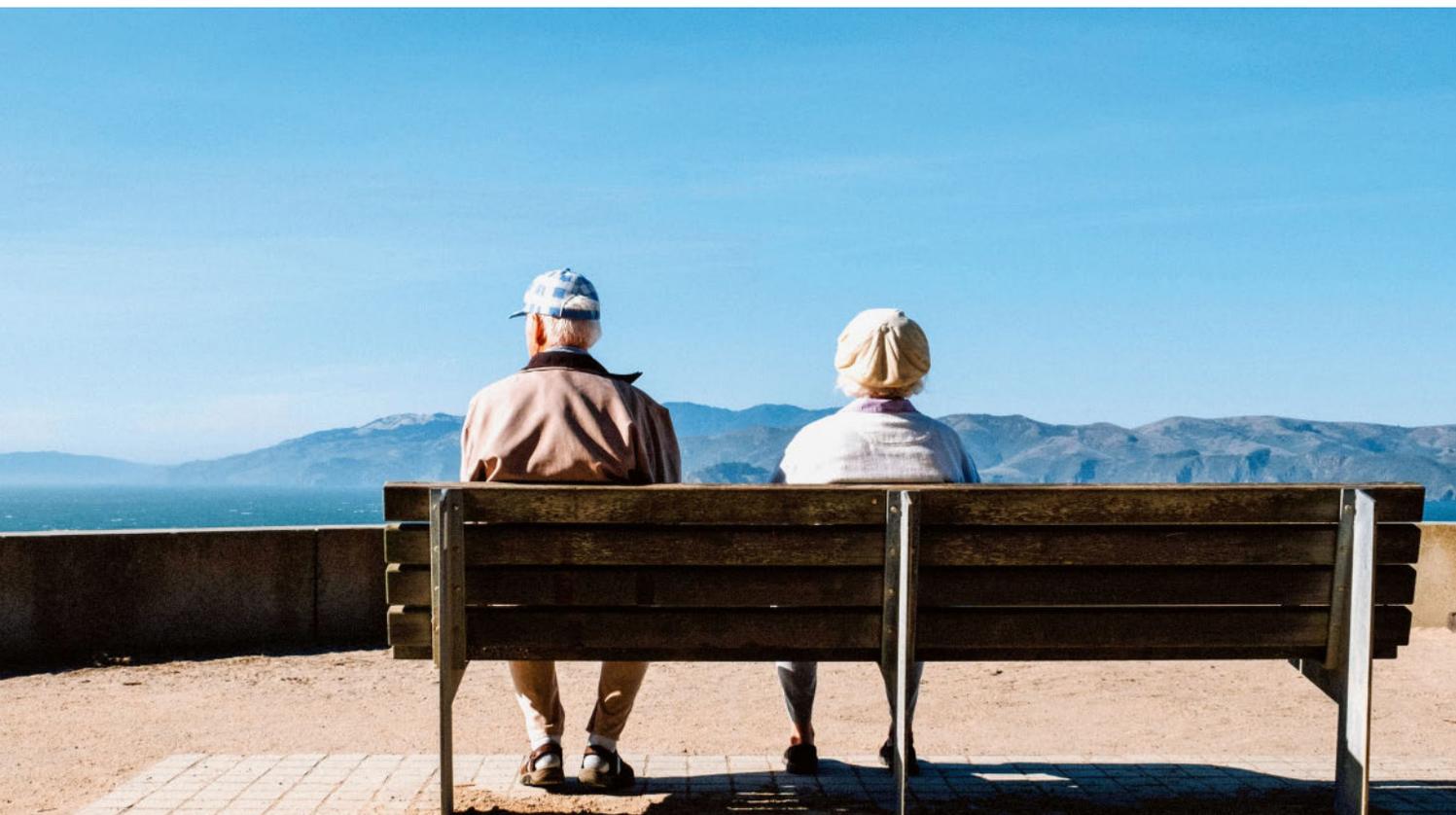
## «chauffez renouvelable»

«chauffez renouvelable» est un programme de SuisseEnergie. Il montre aux propriétaires comment procéder au mieux lors du remplacement de leur chauffage tout en leur présentant les économies possibles en termes de coûts et d'émissions de CO<sub>2</sub>. Dans le cadre du conseil incitatif «chauffez renouvelable», un spécialiste évalue sur place quelle est la meilleure solution pour le remplacement du chauffage. SuisseEnergie collabore avec les cantons, les villes et les communes ainsi qu'avec de nombreux autres partenaires tels que des organisations de branche ou des entreprises commerciales.

Informations détaillées sur le site  
[www.chauffezrenouvelable.ch](http://www.chauffezrenouvelable.ch)

# Les communes mènent une politique favorable aux aînés

L'étude «Environnements favorables aux personnes âgées en Suisse» livre pour la première fois un état des lieux national. Le rapport démontre: le vieillissement de la population est un sujet important pour les communes suisses.



*Créer des environnements favorables aux aînés signifie créer un contexte qui répond à leurs besoins spécifiques.*

*Photo: Unsplash – Matthew Bennett*

Le vieillissement démographique représente un défi pour les villes et les communes suisses, entre autres dans la conception des espaces de vie sociaux. Avec l'étude «Environnements favorables aux personnes âgées en Suisse», pour la première fois en Suisse, un état des lieux national concernant les straté-

gies et le travail liés au vieillissement de la population dans les communes suisses est disponible. Le rapport démontre: le vieillissement de la population est un sujet dont les communes se préoccupent. Des stratégies et lignes directrices forment un cadre de référence précieux pour l'élaboration de la

politique favorable aux aînés au niveau local et régional. Un besoin d'action politique particulier a été identifié par les communes dans les domaines du logement, des transports publics et de la mobilité. L'objectif de l'étude était d'analyser la manière dont les communes et les villes suisses gèrent l'augmentation

## Un projet en coopération avec l'Association des Communes Suisses

L'étude «Environnements favorables aux personnes âgées en Suisse» a été mandatée par la «a+ Swiss Platform Ageing Society» et a été conçue par l'Académie suisse des sciences humaines et sociales en collaboration

avec l'Union des villes suisses ainsi que l'Association des Communes Suisses. L'institut de recherche gfs.bern a effectué l'étude. Cette dernière se base sur un sondage en ligne auquel ont participé 927 des 2222 communes suisses

(état 2018). Le monitoring concernant les environnements favorables aux aînés va probablement être effectué périodiquement dans le futur.

## Chavannes-près-Renens (VD): une organisation participative et inclusive exemplaire

Chavannes-près-Renens fait partie d'une région en plein développement urbain et démographique. A l'horizon 2030, sa population actuelle de 8026 habitants pourrait bien doubler. Pour faire face aux différents enjeux que cela va poser en termes de cohésion sociale, la Municipalité et le Service de la Cohésion Sociale, Enfance et Jeunesse (SCS) ont établi un partenariat avec le centre de recherche universitaire LIVES pour lancer le projet de politique d'action santé-social Cause Commune, dont l'objectif principal est de faire participer les seniors et tou-te-s les habitant-e-s à l'organisation de leur ville, dans une vision de politique d'action et de santé des âges, afin d'améliorer l'environnement social et la qualité de vie au sein des quartiers. Le projet est soutenu par les Directions Générales de la Santé et de la Cohésion Sociale de l'Etat de Vaud (DGS et DGCS) ainsi que par la Fondation Leenaards.

L'originalité de la démarche tient dans le fait que quatre référent-e-s de publics spécifiques (enfants, jeunes, adultes et seniors) soutenu-e-s par une coordinatrice et des chercheur-e-s universitaires vont synchroniser leur travail de manière annuelle, afin d'assurer la création d'une dynamique intergénération-

nelle au sein des quartiers. Le cycle annuel comprend d'abord une phase d'écoute de la population (6 mois), ensuite une phase de réflexion et de co-construction avec les habitant-e-s (3 mois), puis une phase de communication (3 mois). La phase de réflexion et de co-construction constitue le cœur de la démarche: un forum intergénérationnel permet à chaque génération de s'impliquer de manière coordonnée dans l'élaboration de solutions aux thématiques qui les concernent. L'ingénierie d'un tel projet participatif est complexe et demande d'être soigneusement suivie par une gouvernance transversale et rigoureuse. Pour ce faire, des espaces de coordination ont vu le jour pour renforcer les développements sur le terrain: deux plateformes («perspectives et vivre ensemble» et «consultation et recherche»), un comité de pilotage et des espaces d'interaction avec les différents services communaux et les habitants.

Le caractère inclusif du projet permet à tous les acteurs de s'engager dans un processus itératif de recherche-action sur les questions du vivre ensemble et des politiques d'actions des seniors. Cette organisation novatrice, dynamique et inclusive à la fois des poli-

tiques, des habitants et acteurs de la société civile n'est pas une utopie, mais bien une question d'organisation et de coordination des modes de gouvernances.

### Plus d'informations

<https://www.chavannes.ch/vivre-a-chavannes/vie-locale/cause-commune.html>

### Contacts

Alain Plattet, chef du Service de la Cohésion Sociale, Enfance, Jeunesse, Chavannes-près-Renens:  
aplattet@chavannes.ch / 021 633 33 49  
Dario Spini, professeur en psychologie sociale et parcours de vie, codirecteur du centre de recherche national LIVES:  
dario.spini@unil.ch / 021 692 38 44  
Monique Chevally Pignet, coordinatrice, Service de la Cohésion Sociale, Chavannes-près-Renens:  
mchevallay@chavannes.ch / 021 633 33 41  
Emmanuelle Anex, responsable de recherche, coordinatrice, centre de recherche national LIVES: emmanuelle.anex@unil.ch / 021 692 38 66  
Gilles Cotton, référent seniors, Service de la Cohésion Sociale, Chavannes-près-Renens:  
gcotton@chavannes.ch / 021 633 33 47  
Benoit Helle, animateur de proximité, Pro Senectute Vaud: 076 340 72 94

de la population âgée. Pour ce faire, le concept «d'environnements favorables aux aînés»\* de l'Organisation mondiale de la santé (OMS) de 2015 a servi de base.

Créer des environnements favorables aux aînés signifie créer un contexte qui répond aux besoins des personnes âgées et qui promeut leur santé, leur autonomie, leur indépendance et leur participation. Le but est de façonner l'environnement et les espaces de manière à ce que les aînés puissent également mener leur vie selon leurs visions et objectifs.

### Les principaux résultats en bref

- Environ la moitié des communes disposent d'un poste spécifique ou d'une personne référente pour la politique en faveur des aînés.
- Plus de la moitié des communes disposent d'une stratégie propre ou supra-communale ou planifient l'élaboration d'un tel instrument de pilotage.
- Plus d'un tiers des communes se réfèrent à un instrument de pilotage cantonal, notamment à des stratégies.

• Des tâches essentielles comme les soins et la prise en charge, l'intégration sociale et la participation à la société sont prioritaires.

• Selon la région et le type d'habitat, les tendances de développement diffèrent: plus une commune est urbaine, plus sa politique en faveur des aînés est globale.

• La majorité des communes n'offrent pas aux personnes âgées la possibilité de participer activement au développement de la politique en faveur des aînés. Les possibilités de participation les plus fréquemment mentionnées sont la participation à des associations ou à des commissions en faveur des aînés.

• Les communes identifient un important besoin d'actions politiques dans les domaines du logement, des transports publics et de la mobilité, ainsi que des prestations en santé et de soutien (soins et prise en charge) – notamment des logements adaptés et abordables, ainsi que des infrastructures favorables aux personnes âgées (p.ex. cabinets médicaux, possibilités de faire ses courses).

### Save the date

Colloque national «Environnements favorables aux aînés: espaces sociaux et d'habitat pour toutes et tous!», 14 septembre 2020, Kursaal, Berne.  
<https://tinyurl.com/conference-kursaal>

*Lea Berger, Académie suisse des sciences humaines et sociales*

### Infos:

Le rapport ainsi que des exemples de «Bonne Pratique» se trouvent sur:  
<https://sagw.ch/fr/assh/themes/ageing-society/altersfreundliche-gemeinden>

### Contacts:

Claudia Hametner, directrice suppl. Association des Communes Suisses, 076 587 45 45, [claudia.hametner@chgemeinden.ch](mailto:claudia.hametner@chgemeinden.ch)  
Lea Berger, Académie suisse des sciences humaines et sociales, 031 306 92 59, [lea.berger@sagw.ch](mailto:lea.berger@sagw.ch)

\* Vieillir en bonne santé: stratégie et plan d'action de l'OMS. <https://www.who.int/ageing/global-strategy/fr>

# La nature aide à rafraîchir les zones urbaines surchauffées

A l'ère du réchauffement climatique, les franges urbaines doivent être conçues de manière à ne pas empêcher la circulation d'air froid des périphéries vers les zones surchauffées. Arbres et cours d'eau ouverts sont d'un intérêt particulier.

Imaginez une journée de canicule estivale: vous venez d'apercevoir le bus disparaître au coin de la rue. Pour vous, pas question d'attendre le bus sous une chaleur écrasante ni de supporter le trajet dans un air étouffant. Vous avez préféré faire le trajet à pied. Sur le chemin perméable qui longe un ruisseau, vous appréciez l'effet rafraîchissant de l'eau et de l'ombre que vous procurent les arbres.

## Réagir au changement climatique

Nous voici au cœur du sujet: grâce à l'évaporation, l'eau et les plantes rafraîchissent leur environnement. Les arbres, en particulier, sont capables d'accomplir des choses étonnantes. Un arbre de 50 ans, par exemple, a la même capacité de refroidissement que dix climatiseurs d'une puissance frigorifique de 20 à 30 kilowatts. Cet effet deviendra de plus en plus important à l'avenir. En effet, il fait de plus en plus chaud. Le climat change. La clé essentielle pour y faire face consiste à réduire les émissions de gaz à effet de serre. Parallèlement, nous sommes contraints de nous adapter aux conséquences de ces émissions qui ne peuvent plus être évitées. Nous devons agir maintenant si nous voulons conserver à l'avenir dans nos communes et dans nos villes une qualité de séjour et de vie élevée. En effet, à l'échelle mondiale, la Suisse compte parmi les régions dans lesquelles le nombre de journées caniculaires a augmenté le plus au cours des dernières décennies. Les vagues de chaleur telles qu'elles se manifestent aujourd'hui tous les dix ans se produiront probablement chaque année dès la moitié de ce siècle.

## Miser sur la nature

Il existe différentes manières de s'adapter. Les mesures techniques en sont une. En fonction de la situation, toutefois, elles peuvent avoir un effet boomerang. Les climatiseurs, par exemple, consomment de l'énergie. Si cette énergie provient de sources fossiles, cela entraîne la production d'autres gaz à effet de serre. C'est un cercle vicieux. Mais si



A l'avenir, il sera de plus en plus important d'exploiter l'effet rafraîchissant de l'eau, des sols perméables, des arbres et des espaces verts comme ici, au «Hunziker Areal» de Zurich.

Photo: Veronika Sutter

nous exploitons les moyens que nous fournit la nature presque gratuitement, nous obtenons une situation «win-win»: les espaces verts rafraîchissants et l'eau offrent un habitat supplémentaire à la flore et à la faune et un espace de repos aux humains. Les cours d'eau ouverts et les sols non scellés et perméables peuvent absorber plus d'eau lors des phénomènes extrêmes. Cette eau est ensuite disponible pendant les périodes de sécheresse, ou bien elle alimente la nappe phréatique.

## Comment les communes peuvent agir

Les communes ont des possibilités d'action variées pour exploiter les effets positifs des espaces verts. Dans le cadre du programme climatique, l'office fédéral de l'environnement (OFEV) a élaboré en coopération avec SuisseEnergie dans le contexte de la Cité de l'énergie le «Guide Espaces verts et ouverts – Pistes d'action et aides pour la planification, l'aména-

gement et la gestion». Cette publication montre où et comment une commune peut devenir active. L'éventail s'étend de la conception et la mise à disposition de bases, d'inventaires et de concepts à la collaboration et coopération avec différents partenaires et associations en passant par l'aménagement du territoire et la législation sur les constructions (par exemple par l'exigence de végétalisation des toits, précieuse sur le plan écologique). Les communes peuvent influencer les surfaces privées grâce à des plans d'affectation spéciaux ou par le biais de négociations. Elles peuvent servir d'exemple aux entreprises privées, les motiver et les informer.

Les communes jouissent d'une grande liberté d'aménagement des surfaces publiques. Les bâtiments administratifs ou résidentiels, les écoles, les terrains de sport ou les aires de jeux permettent d'aménager l'espace de manière adaptée au climat. Dans le domaine des tra-

vaux publics, l'accent est mis sur les surfaces dans l'espace routier et en bordure des routes, sur les chemins, les parkings, les espaces verts, les surfaces résiduelles et les parcs. Partout, les principes de planification en vigueur sont ceux résumés comme suit dans la publication de l'OFEV «Quand la ville surchauffe»:

- Développer une structure urbaine et des espaces ouverts en réseau en fonction du climat
- Les espaces verts sont des cool spots
- Les arbres en milieu urbain induisent de grands effets
- L'ombre favorise le confort thermique
- La désimperméabilisation apporte de la fraîcheur
- L'eau est précieuse

De cette manière et en combinaison avec une conception proche de la nature, il est possible d'offrir à la population une qualité de séjour et de vie élevée. En effet, selon différentes études, la population apprécie particulièrement les espaces proches de la nature.

### Importance des franges urbaines

Dans le contexte de l'adaptation au climat, les franges urbaines occupent une position particulière. Entre l'espace urbain et les alentours, la différence de température peut aller de 1 à 3 degrés Celsius sur l'année et jusqu'à 12 degrés pendant une nuit d'été dégagée. La frange urbaine se situe entre ces niveaux de température. Elle ne doit pas empêcher le transport de l'air froid vers les zones urbanisées, mais plutôt favoriser ce dernier. C'est possible lorsque les zones dans lesquelles est généré l'air frais sont imbriquées dans l'espace bâti et lorsque les paysages cultivés empiètent sur l'espace urbain. Cet effet peut également être obtenu avec des mesures comme des allées d'arbres le long des rues.

### Une densification de qualité grâce aux espaces verts

Afin de ne pas sacrifier d'autres surfaces aux paysages ouverts, nous avons besoin d'une densification de qualité, aussi bien dans les espaces urbains que dans les espaces ruraux. Nous ne pouvons pas nous permettre de laisser partout des surfaces libres non bâties empiéter dans l'espace urbain. Il est d'autant plus important de protéger et de préserver, au moyen d'instruments d'aménagement adaptés, les surfaces stratégiquement importantes situées en bordure et au milieu des zones d'habitation. Les surfaces à partir de 1 hectare développent déjà un effet rafraîchissant pouvant agir sur 200 mètres à 1 kilomètre

## Favoriser la nature et agir contre le changement climatique

### Congrès Pusch du 25 mars 2020 à Bienne avec interprétation simultanée allemand-français:

Le placement stratégique d'espaces verts et de plantations d'arbres résistants, la revitalisation des cours d'eau et la végétalisation des façades et des toits permettent de rafraîchir considérablement les environs de façon naturelle et de se parer contre les enjeux climatiques à venir. Dans le cadre du congrès Pusch, des spécialistes présenteront une vaste palette de possibilités pour permettre aux villes, aux agglomérations de communes et aux collectivités rurales de réagir efficacement au réchauffement climatique tout en favorisant la biodiversité dans les espaces urbains. L'Association des Communes Suisses étant partenaire du congrès, les membres de l'ACS bénéficient de réductions. Programme et inscription: [www.pusch.ch/fr/agenda](http://www.pusch.ch/fr/agenda)

### Fiches d'informations pour un aménagement des espaces verts proche de la nature:

Sur la plateforme des marchés publics durables «Boussole de durabilité», de nouvelles fiches d'informations sont disponibles depuis peu sur les thèmes des espaces verts durables, de la végétalisation des bâtiments et des massifs fleuris. Outre des informations générales, ces fiches fournissent des conseils et des recommandations clairs et pratiques de conception, de réalisation et d'entretien. <https://oeffentlichebeschaffung.kompass-nachhaltigkeit.ch/fr> -> Groupes de produits -> Grünräume

vers l'intérieur des zones habitées selon la trajectoire de l'air froid et le sens du vent.

Les cours d'eau sont des voies conductrices idéales en raison de leur surface lisse. C'est aussi la raison pour laquelle le plus grand nombre possible de cours d'eau mis sous terre devraient être ouverts ou renaturés en bordure ou au cœur des zones d'habitation. En effet, les courants d'air froid peuvent parallèlement former des axes de mise en réseau. La présence d'obstacles, par exemple sous forme de corps de bâtiments, peut réduire sensiblement cet effet et entraîner des accumulations d'air froid. C'est particulièrement important sur les pentes où se forment des vents descendants rafraîchissants. Les plans d'affectation spéciaux permettent aux communes d'influencer directement l'agencement des bâtiments. La ville de Bâle a bien réussi ce pari dans le cadre par exemple du projet 2000-Watt-Areal Erlenmatt.

### Générer un effet rafraîchissant

Les surfaces vastes ne sont pas les seules à être efficaces. Les petits espaces extérieurs des bâtiments, ou encore la végétalisation des façades, apportent également une contribution et constituent des espaces de détente. Accessoirement, ils peuvent avoir un effet positif sur notre comportement en matière de mobilité. Nous pouvons utiliser les espaces verts proches pour y faire de courtes pauses et n'avons pas besoin de

prendre la voiture, ce qui a un effet positif sur les émissions de gaz à effet de serre. Des zones d'habitation et des franges urbaines aussi proches que possible de la nature, avec beaucoup d'arbres, des surfaces claires non imperméabilisées et des cours d'eau ouverts sont donc une condition de base pour un effet rafraîchissant naturel. Pour définir plus précisément quels défis climatiques les communes devront relever à l'avenir, une analyse climatique détaillée peut être utile. Elle constitue une base importante pour les mesures à prendre et une aide précieuse dans le choix des essences adaptées à l'espace routier, par exemple, afin que les arbres aient à l'avenir une chance de s'adapter au climat existant. D'une manière générale, les graviers, les grilles à gazon ou même les surfaces engazonnées doivent être privilégiés à l'asphalte. Non seulement ils transportent les précipitations vers la nappe phréatique, mais ils reflètent les rayons du soleil et réchauffent donc beaucoup moins fortement l'environnement.

*Veronika Sutter, Amstein + Walthert AG, Zurich, pour le compte de la fondation Pusch*

# Politische Bildung, Postulat und Zertifikat für den Gemeinderat

Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) ergreift verschiedene Massnahmen, um das Milizsystem zu stärken. Sie betreffen die Zeitspanne vor, während und nach der Ausübung eines Amts in der Gemeindeexekutive.

«Milizsystem: Hands-on!», lautete der Titel des Editorials von SGV-Präsident Hannes Germann zum Jahresende 2019. Will heissen: Nach der erfolgreichen SGV-Kampagne «Jahr der Milizarbeit», in deren Verlauf informiert, sensibilisiert und diskutiert wurde, geht es jetzt um die Praxis. Alle können etwas für die Stärkung und Weiterentwicklung des Milizsystems tun: Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Auch dank dem «Jahr der Milizarbeit» stehen sehr viele Massnahmen und Ideen zur Verfügung, beispielsweise die 84 Massnahmen der Studie «Promo 35», die Ideen aus dem Wettbewerb «Zukunftsfähiges Milizsystem 2030» und die Inputs aus dem Sommerseminar 2019 in Bellinzona. Der SGV wird ebenfalls aktiv. Er konzentriert sich bei seinen Massnahmen auf drei Bereiche: politische Bildung, Aus-/Weiterbildung und Anerkennung. Damit berücksichtigt er die zeitlichen Perspektiven «bevor ein Amt übernommen wird», «während der Ausübung eines Amts» und «nach der Ausübung eines Amts». Konkret wird der SGV in drei Gemeinden eine Schulklasse besuchen, er wird einen politischen Vorstoss auf Bundesebene zur Anrechenbarkeit eines Gemeinderatsamts an Lehrgängen von Schweizer Hochschulen lancieren, und er beteiligt sich an der Zertifizierung von Führungskompetenzen von Mitgliedern einer Gemeindeexekutive.

**Spielerisch die Gemeinde kennenlernen**  
Der SGV ist überzeugt, dass die Jungen bereits früh in der Schule abgeholt und für die Aufgaben beziehungsweise Bedeutung der Gemeinden und der politischen Prozesse sensibilisiert werden müssen. Aus diesem Grund hat er im Rahmen des «Jahrs der Milizarbeit» das Kinderbüchlein «Meine Gemeinde, mein Zuhause» publiziert. Es ist in den Gemeinden und Schulen auf grosses Interesse gestossen. Insgesamt wurden rund 100000 Exemplare bestellt. «Auf dieser guten Grundlage wollen wir aufbauen», sagt SGV-Direktor Christoph Niederberger. «Wir organisieren deshalb Schulbesuche in drei Gemeinden, gehen



Der SGV organisiert Schulbesuche in drei Gemeinden. Politische Bildung ist wichtig für ein lebendiges Milizsystem. Bild: Shutterstock

also selbst in die Klassenzimmer.» Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie eine Gemeinde funktioniert, was sie alles für ihre Bürgerinnen und Bürger macht und warum es attraktiv ist, sich in der Gemeinde zu engagieren. Frontalunterricht wird es nicht geben. «Wir wählen einen spielerischen, interaktiven Ansatz», sagt Niederberger. Der Schulbesuch wird in Absprache mit der Gemeindepräsidentin beziehungsweise dem Gemeindepräsidenten sowie der jeweiligen Lehrperson geplant und gestaltet. Die Inhalte und Hilfsmittel wird der SGV dann den Gemeinden zur Verfügung stellen. Damit sollen sie ermuntert und inspiriert werden, selbst einen Schulbesuch oder eine ähnliche Aktion durchzuführen.

**Amt an Aus-/Weiterbildung anrechnen**  
Milizpolitikerinnen und -politiker üben ihr Amt neben ihrer beruflichen Tätigkeit aus. Zeit für eine Weiterbildung bleibt kaum. Insbesondere für ambitionierte Berufsleute zwischen 25 und 40 Jahren, die einen Stellenwechsel oder eine Führungsposition anstreben, ist ein Milizamt fast schon ein Wettbewerbsnachteil

gegenüber jenen, die sich nicht für das Gemeinwohl engagieren und Zeit in eine berufliche Weiterbildung investieren können. Dieser Nachteil kann beseitigt und das Milizamt gleichzeitig aufgewertet werden, indem Personen ihre Tätigkeit in einer Gemeindeexekutive an Lehrgängen an Schweizer Hochschulen anrechnen lassen können. Denn das Amt selbst stellt eine Form von Aus- und Weiterbildung dar. So erwirbt eine Person während ihrer Tätigkeit in der Gemeindeexekutive spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen: Führung, Verhandlung, Kommunikation usw. So wie Hochschulen die militärische Führungsausbildung für Weiterbildungen anrechnen, sollen sie auch Erfahrungen in der Gemeindeexekutive berücksichtigen. Der SGV wird dazu ein Postulat formulieren, das im nationalen Parlament eingereicht wird.

## Zertifikat «Führung in der Gemeindeexekutive»

Die dritte Massnahme, die der SGV ergreift, zielt ebenfalls auf die Aufwertung des Milizamts ab. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte erwerben in ihrer

Amtszeit zahlreiche wichtige Fachkenntnisse und -kompetenzen. Diese werden jedoch in der Berufswelt, in der Zertifikate und Ausweise einen hohen Stellenwert haben, zu wenig oder gar nicht anerkannt. Die Schweizer Kader Organisation (SKO) hat diesen Mangel erkannt und bietet eine Zertifizierung der Führungskompetenzen von Gemeinderatsmitgliedern an. Bereits haben über 180 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte ihre Kompetenzen zertifizieren lassen. Auf Anfang dieses Jahres ist der SGV eine Kooperation mit der SKO eingegangen. Das Zertifikat «Führung in der Gemeindeexekutive» wird nun gemeinsam von der SKO und dem SGV vergeben. «Es umfasst bis zu zehn Kernkompetenzen und zeigt dadurch der Berufswelt den Mehrwert eines Exekutiv-

tivamts auf», sagt SGV-Direktor Niederberger.

Die Zertifizierung erfolgt auf Eigeninitiative und ist kostenpflichtig. Erwerben können das Zertifikat Personen, die über mindestens vier Jahre Erfahrung in einer schweizerischen Gemeindeexekutive verfügen. Dazu muss ein Dossier bei der SKO eingereicht werden. Anhand dessen und in einem Evaluationsgespräch werden die Kompetenzen verifiziert. Nach positiver Beurteilung und Bezahlung (1000 Franken für Nichtmitglieder, 850 Franken für SGV-Mitglieder, 400 Franken für SKO-Mitglieder) wird das Zertifikat zugestellt.

*Philippe Blatter*

**Informationen zur Zertifizierung:**  
[www.sko.ch/gemeinderat](http://www.sko.ch/gemeinderat)

## Der SGV bezahlt eine Gemeinderat-Zertifizierung

Möchten Sie die Kompetenzen, die Sie als Gemeinderätin beziehungsweise Gemeinderat erworben haben, zertifizieren lassen? Der SGV zahlt Ihnen und den weiteren interessierten Mitgliedern Ihrer Gemeindeexekutive das Zertifikat «Führung in der Gemeindeexekutive», das die Schweizer Kader Organisation zusammen mit dem SGV vergibt (siehe Haupttext). Das Angebot gilt für den gesamten Gemeinderat (Exekutive) einer Gemeinde. Interessierte melden sich per Mail an: [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch). First come, first served.

## Stiftung SGV: neue Ausschreibung

Die Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Gemeindeverbands verfolgt das Ziel, die Gemeinden in der Schweiz zu stärken beziehungsweise zu fördern und deren Bedeutung, Aufgaben und Ziele bekannt zu machen. Unterstützt werden Projekte, die den SGV als institutionellen Vertreter der Gemeinden in der Schweiz sowie die Gemeinden als Institutionen und wichtige Grundpfeiler des föderalen Systems der Schweiz stärken. Für die Finanzierung von Projekten stehen Mittel von insgesamt 50000 Franken pro Jahr zur Verfügung. Die Mitgliedschaft beim SGV wird vorausgesetzt. Es werden pro Jahr höchstens drei Institutionen (Gemeinden oder Gemeindeverbände) mit Projektbeiträgen unterstützt. Die Projekte sind dem SGV jeweils bis zum 30. September in elektronischer Form und in Papierform einzureichen an:

[verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)  
 sowie per Post an:

Stiftung des Schweizerischen Gemeindeverbandes, Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern. *red*

### Förderkonzept:

[www.tinyurl.com/stiftungskonzept](http://www.tinyurl.com/stiftungskonzept)

### Gesuchsformular:

[www.tinyurl.com/stiftungsformular](http://www.tinyurl.com/stiftungsformular)

## Gemeinderat: Was muss man können?

Im Hinblick auf die kommunalen Wahlen im Frühling 2020 hat der Verband Luzerner Gemeinden (VLG) ein Anforderungsprofil für Gemeinderatsmitglieder veröffentlicht. Damit steht ein wertvolles Hilfsmittel bei Anfragegesprächen zur Verfügung. Die Bürgerinnen und Bürger erhalten Informationen, welche Anforderungen an Mitglieder der kommunalen Exekutive gestellt werden und welche Aufgaben zu erfüllen sind. «Das Amt im Gemeinderat hat mehr Vorteile als Nachteile», wird Beat Bucheli, Gemeindepräsident von Werthenstein und Vorstandsmitglied des SGV, in der Medienmitteilung des VLG zitiert.

«Mir macht es wirklich grosse Freude, mit einem kleinen Team in der Behörde und in der Verwaltung unseren Lebensraum zu gestalten.» Er habe viel Herzblut für die Gemeinde und sei noch nie einem ehemaligen Gemeinderat begegnet, der es bereut hat, für den Gemeinderat kandidiert zu haben. Der SGV begrüsst die Initiative des VLG und ermuntert die kantonalen Gemeindeorganisationen, ebenfalls ein Anforderungsprofil zu erstellen. *pb*

### Informationen:

[www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg](http://www.tinyurl.com/anforderungsprofil-vlg)

## Neue Mitarbeiterin beim SGV



Mitte Januar hat Manon Röthlisberger (Bild) ihre Stelle in der SGV-Geschäftsstelle als Projektleiterin der Fachbereiche Umwelt, Raumplanung, Energie und Verkehr angetreten. Sie hat an der Universität Lausanne (ID-HEAP) einen Master in Public Management and Policy erworben und zuletzt als Projektleiterin beim Verband Schweizerischer Arbeitsmarktbahörden gearbeitet. Ihre Hobbys sind Sport (Bergwandern, Traillauf, Ski) und Politik. Das Team des SGV heisst Manon Röthlisberger herzlich willkommen und freut sich auf die Zusammenarbeit. *pb*

# Wie Gemeindepolitiker und Verwaltungspersonal zu Wissen kommen

Man kann zwar auch in der Schweiz Berufspolitiker werden, diesen Beruf aber nicht erlernen. Auch nicht das Amt des Gemeindepräsidenten. Doch stehen verschiedene Institutionen mit Rat, Tat und Kursen zur Seite. Ein Überblick.

Politiker kann man nicht lernen. Als Politiker wird man gewählt. Was zugegebenermassen nicht immer leicht ist. Und die einmal Gewählten stehen dann oft genug wie der sprichwörtliche Esel am Berg, müssen sie sich das nötige und oft auch komplexe Politikwissen doch zuerst erarbeiten. Dies gilt ganz speziell für Volksvertreter auf Gemeindeebene, für insgesamt rund 13000 Exekutivmitglieder also. Immerhin gibt es für diese zunehmend Unterstützung von kommunalen und kantonalen (Gemeinde-) Verbänden sowie von öffentlichen und privaten Schulen. Alle stichprobenweise befragten kantonalen Gemeindeverbände haben beispielsweise ein mehr oder weniger breites Angebot an Kursen für politische Frischlinge.

**Zürich:** Schon seit 15 Jahren bietet der Gemeindepräsidentenverband Kanton Zürich (GPV) zusammen mit dem Verband Zürcherischer Gemeinbeschreiber und Verwaltungsfachleute (VZGV) zahlreiche Kurse für Kommunalpolitiker an, vor allem im Jahr der Erneuerungswahlen und im Folgejahr. Die Kurse werden so stark nachgefragt, dass die Arbeitsgruppe Milizarbeit im Rahmen des Projektes «Gemeinden 2030» nun einen Ausbau des Angebots prüft.

**Zug:** Für die Gemeindepolitiker des Kantons Zug werden seit rund zwölf Jahren Kurse angeboten. Veranstaltet werden sie alle vier Jahre von der Direktion des Innern, vor allem für neu gewählte Politiker, die in den kommunalen Exekutiven Einsitz nehmen. Die Initiative zu solchen Angeboten kam von den Gemeinden.

**Thurgau:** Der Verband Thurgauer Gemeinden (VGT) organisiert regelmässige Kurse für Steuerfragen. Pro Jahr finden zudem zehn Fachtagungen statt, die alle Ressorts betreffen. Wie in Zug und Zürich finden alle vier Jahre Behördenseminare für die neuen Exekutivmitglieder statt.

**St.Gallen:** Schulungen für neue Behördenmitglieder, aber auch «Refresher-Kurse» für langjährige Behördenvertreter bietet auch der St. Galler Gemeindeverband VSGP, der seit 20 Jahren in diesem Bereich aktiv ist. Der Verband arbeitet dazu mit dem Amt für Gemeinden des Kantons zusammen.

**Wallis:** Der Verband Walliser Gemeinden (VWG) führt seit 2013 Kurse für die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch, jeweils zu Beginn einer neuen Legislatur. Die Kurse richten sich vor allem an neu gewählte Mitglieder, in der Überzeugung, dass diese für die Übernahme ihrer neuen Aufgabe eine Ausbildung benötigen. In den zwei Kantonsteilen werden jeweils 18 Kurse zu den unterschiedlichsten Themen angeboten. Das Interesse ist sehr gross. Einige Kurse müssen sogar mehrfach geführt werden.

**Jura:** Ebenfalls noch jung ist das Angebot im Kanton Jura. Seit zweitem Jahre können hier neu gewählte Politiker von Weiterbildungskursen profitieren, die auch sehr rege nachgefragt werden.

**Bern:** Schon lange Sukkurs bekommen die Gemeindepolitiker im Kanton Bern «Wir haben in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistungen (bwd) seit vielen Jahren ein sehr breites Angebot an Aus- und Weiterbildungen sowohl für Angestellte und Kader von Gemeindeverwaltungen als auch für Politiker», erklärt Monika Gerber von der Fachstelle des Bernischen Gemeindekaders (BGK). Schulungsangebote gibt es schon seit 1968. Am Anfang stand der Selbsthilfegedanke. Da für die spezifischen Bedürf-

nisse der Gemeinden am Markt keine geeigneten Ausbildungen verfügbar gewesen seien, habe man kurzerhand eigene «Produkte» entwickelt.

**Freiburg:** Der Freiburger Gemeindeverband (FGV) bietet seit bald 20 Jahren in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Gemeinden und der kantonalen Verwaltung Kurse für gewählte Gemeindepolitiker an. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf das Thema Governance gelegt, wie die Präsidentin des FGV, Micheline Guerry-Berchier, sagt. Für Politiker, die während der Legislatur ein Mandat übernehmen, oder für Gemeindepräsidenten und Vize-Gemeindepräsidenten stehen besondere Angebote zur Verfügung. Exekutivpolitiker können auch Kurse des Kantons Freiburg, der HEG oder des IDHEAP besuchen, je nach ihren Erwartungen und besonderen Bedürfnissen.

**Mentoring in FR und VD:** Der FGV trägt nicht nur zur Stärkung der Ausbildung bei, sondern will auch die Gemeindeverwaltungen stärken, indem eine Liste von Kontakten erstellt wird, die den Verwaltungen und ihren Behörden im Falle eines plötzlichen Ausfalls (z.B. aufgrund von Urlaub, Unfall oder Krankheit) zur Verfügung stehen. «Eine besonders innovative Massnahme ist das Mentoring. Sie besteht darin, eine Liste von Personen zur Verfügung zu stellen, die die Freiburger Lokalpolitik detailliert kennen und die gewählten Gemeindevertreter bei der Lösung eines bestimmten Problems über einen bestimmten Zeitraum unterstützen könnten», betont Micheline Guerry-Berchier. Eine Liste von Mentoren ist derzeit in Arbeit.

Auch der Waadtländer Gemeindeverband (UCV) verfolgt ein Mentoringprojekt: Erfahrene Gemeindepolitiker sollen Neugewählten zur Seite stehen.

**Basel-Landschaft:** Der Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) bietet seit 2004 alle vier Jahre Seminare für neu gewählte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte an. Die praxisnahen, ressortbezogenen Seminare sollen die neu





gewählten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte unterstützen, sich in den neuen Aufgabenbereichen rasch zurechtzufinden.

**Luzern:** Was muss man als Gemeinderätin, als Gemeinderat können? Im Hinblick auf die kommunalen Wahlen im Frühling 2020 hat der Verband Luzerner Gemeinden (VLG) sein Anforderungsprofil für Gemeinderatsmitglieder aus dem Jahr 2005 überarbeitet und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

**Tessin:** Der Tessiner Gemeindeverband bietet keine eigenen Kurse für Behördenmitglieder an, leitet Informationen über entsprechende Angebote von Anbietern aber an seine Mitglieder weiter. Für Verwaltungsangestellte hingegen bietet das Institut für Weiterbildung (istituto

della formazione continua) verschiedene Lehrgänge an.

### Private

Um die Bildung und Weiterbildung der Politiker kümmern sich neben dem Berner Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistungen (bwd) auch andere private Institute, darunter [www.politikpraxis.ch](http://www.politikpraxis.ch) (BE) oder [www.ipm-bildung.ch](http://www.ipm-bildung.ch) (AG). ipm bietet den Politikern seit sieben Jahren spezielle Weiterbildungskurse an. Dies via die Gemeindeammänner-Vereinigung Kanton Aargau. Für gewählte Politiker gibt es zunächst eigentliche Crashkurse, dann themenbezogene Module.

### Akademische Ausbildung

Das am stärksten auf die Bedürfnisse der Politiker aller Ebenen zugeschnittene

Fortbildungsangebot auf Hochschulniveau hat aktuell die Uni St. Gallen im Angebot. Zudem wollen die Universitäten Bern, Lausanne und der italienischen Schweiz in einem multikulturellen Ansatz Entscheidungsträger mit interdisziplinären Kenntnissen ausbilden und bieten darum gemeinsam den zweijährigen Master of Arts in Public Management and Policy (Master PMP) an. Dabei werden die verschiedenen Landeskulturen durch Dozierende aus den drei Sprachregionen sowie durch das Angebot verschiedener Fachrichtungen verbunden.

*Fredy Gilgen*

*Mitarbeit: Denise Lachat*

## Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Verwaltungsangestellte

Während das Ausbildungsangebot für Gemeindepolitiker erst schrittweise aufgebaut wird und in verschiedenen Kantonen noch in den Anfängen steckt, herrscht bei den Angeboten für Verwaltungsangestellte ein Embaras de richesse. Nach der dreijährigen kaufmännischen Lehre für die öffentliche Verwaltung (ovap) folgt beispielsweise im Kanton Bern und in den Westschweizer Kantonen eine modular aufgebaute einjährige Grundausbildung für Gemeindefachleute und -kader. Daran schliesst sich für Interessenten eine halbjährige Führungsausbildung an, auf die dann fachspezifische einjährige Lehrgänge als Bauverwalter, Gemeinbeschreiber oder als Finanzverwalter folgen. Nach dieser insgesamt fünf- bis halbjährigen Ausbildung ist der Schulsack ordentlich gefüllt.

### Interkantonaler Diplomelehrgang für Gemeindegader

In der Westschweiz gibt es den interkantonalen Diplomelehrgang für Gemeindegader des Verbands Formation Romande des Cadres Communaux (FR2C). Die modulare Weiterbildung wird von allen welschen Kantonen getragen und ist sehr gefragt. Insgesamt umfasst die zweijährige Ausbildung rund 420 Lektionen, die von 30 Lehrpersonen erteilt werden.

### Fachhochschulen

Wer sich noch weiter bilden will, kann dies an verschiedenen Fachhochschulen tun. Das breiteste Weiterbildungs-

angebot findet sich aktuell an den Bildungsstätten der Westschweiz (HES-SO), in Freiburg (HSW), in Luzern (HSLU) und in Zürich (ZHAW). An den Fachhochschulen Nordwestschweiz (FHNW) oder Chur (HTW) ist die Weiterbildung in Public Management im Programm.

### Eidgenössischer Fachausweis als Fachperson öffentliche Verwaltung

Unter anderem dank dem Einsatz des Schweizerischen Gemeindeverbandes verfügt seit 2018 auch die öffentliche Verwaltung über einen eidgenössisch anerkannten und praxisorientierten höheren Berufsabschluss, der dem Verwaltungspersonal neue Wege eröffnet. Die von der Schweizerischen Prüfungsorganisation Höhere Berufsbildung öffentliche Verwaltung (Verein HBB öV) entwickelten und durchgeführten eidgenössischen Berufsprüfungen bilden den Abschluss der modularen Weiterbildung an verschiedenen privaten und öffentlichen Bildungsinstitutionen in der ganzen Schweiz.

### Rechtswissenschaftler HF

Für Gemeinden wird es angesichts der stetig wachsenden Auflagen beispielsweise in der Raumplanung immer wichtiger, auf Mitarbeitende mit fundierten juristischen Kenntnissen zurückgreifen zu können. Hier setzt der Bildungsgang Dipl. Rechtsfachmann/Rechtswissenschaftlerin HF an. Der Lehrgang der höheren Fachschule (HF) dauert sechs Semester. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen

eidgenössisch anerkannten und geschützten Titel. Die Ausbildung kann heute am Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW (St. Gallen und Sargans), an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern (WKS KV Bildung) und an der KV Business School Zürich sowie am Feusi Bildungszentrum in Bern absolviert werden. Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) ist seit über zehn Jahren Ko-Träger des Lehrgangs und überzeugt von dessen Bedeutung.

### Spezialisten öffentliche Beschaffung

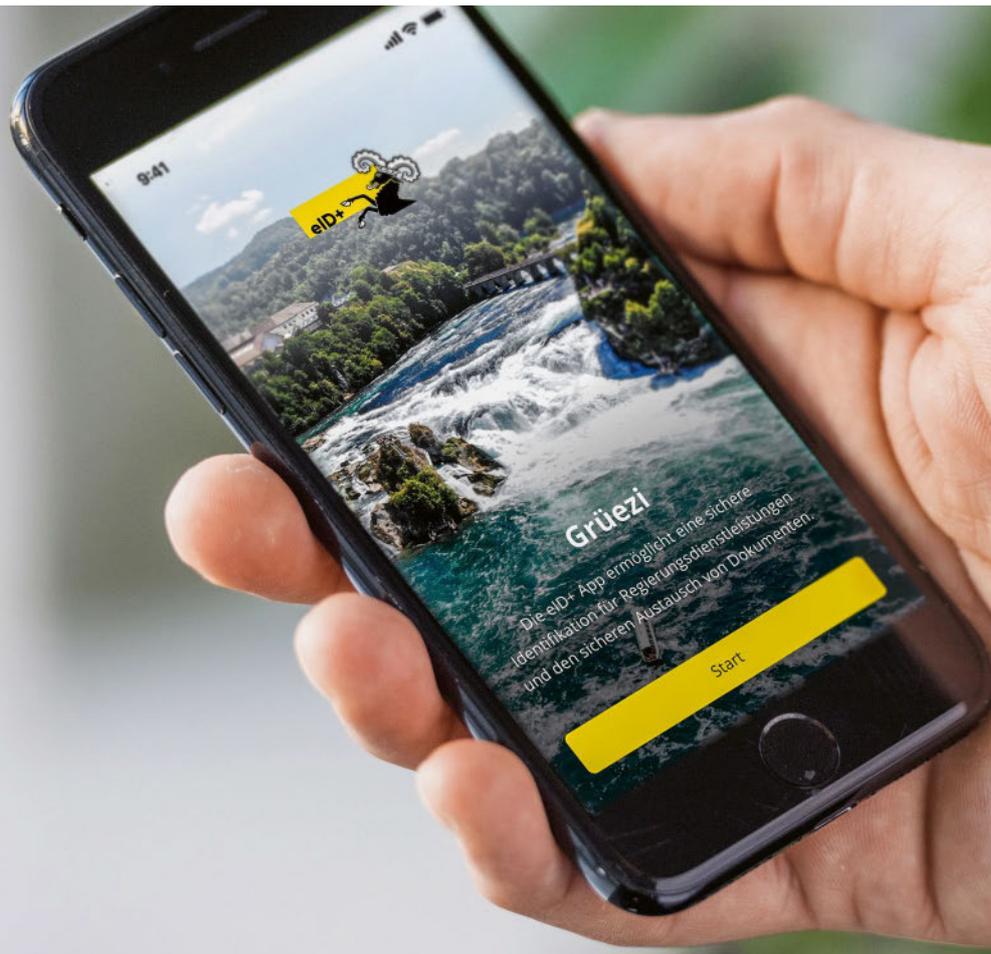
Voraussichtlich ab 2021 werden die ersten eidgenössischen Berufsprüfungen für den Fachausweis Spezialist/Spezialistin öffentliche Beschaffung durchgeführt. Die Weiterbildung deckt auch die Bedürfnisse der Gemeinden ab und wird vom SGV unterstützt und mitgetragen. In der Deutschschweiz ist die Universität Bern offiziell für den Fachausweis akkreditiert worden.

### Bildungsangebote im Umweltschutz

Ein immer wichtigeres Thema auch für die Gemeinden ist der Umweltschutz. Als Planungs- und Bewilligungsbehörden erfüllen sie wichtige Aufgaben im Rechtsvollzug. Die gemeinnützige Stiftung Pusch unterstützt die Gemeinden bei der Umsetzung dieser Aufgaben mit einer breiten Palette von Bildungsangeboten. Ebenfalls auf nachhaltige Entwicklung in den Gemeinden ausgerichtet sind die Kursangebote von sanu future learning.

# Jetzt heisst es «digital first» auf allen drei Staatsebenen

Wie weit ist die Schweiz im Bereich eGovernment? «In den letzten fünf Jahren hat sich einiges getan», sagt Alexander Mertes vom Institut für Verwaltungs-Management der ZHAW. Verschiedene Beispiele zeigen, dass es vorwärtsgeht.



Was die Digitalisierung von Behördenleistungen betrifft, hat die Schweiz lange Zeit wenig dynamisch gewirkt. In internationalen Rankings schnitt sie schlechter ab als andere im Standortwettbewerb relevante Staaten. Und dies, obwohl sie an sich über eine hervorragende Ausgangslage bezüglich technischer Infrastruktur, digitalem Zugang und Ausbildungsstand der Bevölkerung verfügt. Die öffentliche Verwaltung drohe den Anschluss an die digitale Welt zu verpassen, warnten Experten. «Der Rückstand kann die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sowie den finanziellen Gestaltungsspielraum in absehbarer

Zeit negativ beeinflussen», heisst es in einer Studie der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und der KPMG von 2017. Die Behörden müssten grundlegend umdenken, befanden die Autoren. Es gehe nicht nur darum, Leistungen digital effizienter und kundenorientierter zu erbringen. Vielmehr müssten die bisherigen Geschäftsmodelle der Verwaltungen hinterfragt werden.

## Schweiz «im vorderen Feld»

«Heute bewegt sich die Schweiz im vorderen Feld», sagt Alexander Mertes vom Institut für Verwaltungs-Management

der ZHAW, der an der zitierten Untersuchung mitgearbeitet hat. «Es hat sich einiges getan.» In einer von den Vereinten Nationen (UN) unter 193 Ländern durchgeführten Analyse belegte die Schweiz vor zwei Jahren den 15. Platz. «Die Politik hat Schwächen erkannt und bemüht sich, diese zu verbessern», stellt der ZHAW-Dozent fest.

## «Digital first» auf allen drei Ebenen

Im November hat der Bundesrat Eckwerte für die E-Government-Strategie Schweiz 2020–2023 gutgeheissen. Nun gilt der Grundsatz «digital first». Bund, Kantone und Gemeinden sollen bei der

Seit 2018 können sich die Bewohner des Kantons Schaffhausen eine elektronische Identität einrichten. Einmal registriert, gelangen sie ohne zusätzliche Logins und Passwörter zu den Dienstleistungen der Verwaltung. Über das Handy kann man sich beispielsweise einen Betreibungsregisterauszug bestellen oder sich beim Arbeitsamt anmelden.

Bild: zvg



im Kanton Zürich, sprach gegenüber Radio SRF von einem Meilenstein. Es sei wichtig, dass man sich über alle drei föderalen Ebenen auf Grundzüge verständigt habe. Nun müsse man stärker zusammenarbeiten und vermehrt die Perspektive des Nutzers einnehmen. Der analoge Weg bleibt daneben bestehen. «Der persönliche Kontakt am Schalter wird sehr geschätzt», sagt Alexander Mertes. Dass der Bundesrat an diesem Kanal festhalte, senke die Gefahr, dass Teile der Bevölkerung abgehängt würden. Damit verfolge er eine andere Strategie als Dänemark und Estland, die «digital by default» praktizierten und damit standardmässig auf digitale Lösungen setzten.

### Verspätet und nur partiell

Dass die öffentliche Hand ihre Leistungen analog zufriedenstellend erfüllt, ist ein Grund, warum die digitale Transformation hierzulande verspätet eingesetzt hat. «Es besteht kein unmittelbarer Druck nach Veränderungen», sagt Mertes. Hinzu kommt, dass der finanzielle Nutzen kurzfristig nicht erkennbar ist. Im Gegenteil: Das Nebeneinander von digitalen und analogen Prozessen wird als finanzielle Mehrbelastung wahrgenommen. Politische Vorstösse haben es entsprechend schwer, Mehrheiten zu finden. Als Hürden erweisen sich daneben strukturelle und organisatorische Faktoren. So erschwert der Föderalismus einheitliche und durchgängige Lösungen. Die Bestimmungen zum Datenschutz und zur Datensicherheit unterscheiden sich beispielsweise von Kanton zu Kanton. Weil Verwaltungen stark von der politischen Ebene abhängen, benötigen Veränderungsprozesse mehr Zeit als in einem privaten Unternehmen.

«Einzelne Städte und Kantone sind von sich aus vorangegangen», sagt Mertes. Sie hätten Pionierarbeit geleistet. An den Ergebnissen könnten sich nun kleinere Gemeinden, denen das Geld für eigene Projekte fehle, orientieren. Als Beispiel nennt Mertes eUmzug. Das Online-Portal, auf dem man Adressänderungen melden kann, ist vom Kanton Zürich entwickelt worden und kann inzwischen in weiten Teilen des Landes genutzt wer-

den. Als besonders innovativ fallen daneben die Städte Zug und Zürich sowie der Kanton Schaffhausen auf (siehe nächste Seite).

### Widerstand auf politischer Ebene

Auf nationaler Ebene fehlen nach wie vor sogenannte Basisdienste. Dazu zählen eine elektronische Identität und eine elektronische Signatur, welche Voraussetzung für viele digitale Angebote sind. Die Politik ist daran, die dafür nötigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Sie stösst allerdings auf Widerstand, wie die Unterschriftensammlung für ein Referendum gegen eine nationale eID zeigt. Nachholbedarf sieht Mertes zudem bei der Anbindung ländlicher Gebiete ans Breitbandnetz. «Indem man in Infrastruktur investiert, kann man die digitale Entwicklung stark beschleunigen», sagt er. Gerade in abgelegenen Regionen seien dafür Kooperationen nötig. Als Nachteil erwähnt er die vergleichsweise hohen Handy- und Internetkosten, welche mit der geringen Zahl der Netzbetreiber zu tun haben. Was den Ausbau der 5G-Technologie betrifft, schneidet die Schweiz hingegen vergleichsweise gut ab. «Da geht es bei uns schneller voran als in anderen Staaten.»

### Neue, komplexere Aufgaben

Ebenso positiv fällt auf, dass digitale Kompetenzen im Bildungssystem wichtiger geworden sind. Die Lehrpläne der Schule sind angepasst worden; Hochschulen bilden entsprechende Aus- und Weiterbildungen an. «Die Nachfrage ist da», stellt Alexander Mertes fest, der im CAS Digitale Verwaltung unterrichtet. Viele Behörden seien bereit, in die Schulung ihrer Mitarbeitenden zu investieren. Diese seien zurzeit stark gefordert. Sie müssten neue digitale Leistungen erbringen und interne Prozesse überarbeiten. Automatisierung werde ihnen zwar einfache Tätigkeiten abnehmen, es kämen jedoch neue, komplexere Aufgaben hinzu. «Sie müssen sicher nicht befürchten, von der Technik ersetzt zu werden.»

Eveline Rutz

Bereitstellung von Informationen und Diensten den digitalen Kanal priorisieren. Peppino Giarritta, Präsident des Planungsausschusses von eGovernment Schweiz und Leiter Digitale Verwaltung

### Anzeige



#### PRIVATE SPITEX – BEZUGSPFLEGE FÜR MEHR WOHLBEFINDEN

- Immer mit gleicher Person zur gleichen Zeit vor Ort.
- Für Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung.
- Mit kantonaler Betriebsbewilligung.
- Von Krankenkassen anerkannt.
- Qualitätsstandards gleich wie die öffentliche SpiteX.

Gratisnummer 0800 500 500

ASPS  
SPITEXPRIVEE.SWISS

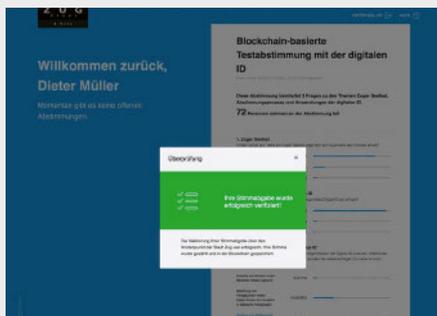
Verband der privaten SpiteX.  
250 Mitglieder schweizweit.

www.spitexprivee.swiss

## Drei Pioniere auf dem Weg zum E-Government

Die Städte Zug und Zürich sowie der Kanton Schaffhausen zählen in Sachen eGovernment zu den Vorreitern. Die Kundschaft sei mehr und mehr gewohnt, Dienstleistungen zeit- und ortsungebunden zu beanspruchen, sagt der Zuger Stadtschreiber Martin Würmli. «Die öffentliche Hand hat sich an diesem Bedürfnis zu orientieren.»

Als «Zentrum des Crypto Valley» treibt die Stadt insbesondere die Anwendung von Blockchain-Lösungen voran. Laut eigenen Angaben bewegt sie sich damit im Feld der innovativsten Gemeinden weltweit. 2017 hat sie eine elektronische Identität eingeführt und im Juni 2018 e-Voting getestet, was in der Schweiz eine Premiere war. «Dabei geht es in erster Linie darum, Erfahrungen



Die Stadt Zug hat 2017 eine elektronische Identität eingeführt und im Juni 2018 e-Voting getestet, was in der Schweiz eine Premiere war. Bild: zvg

für die Zukunft zu sammeln», sagt Würmli. Hohe Nutzerzahlen verzeichnen seinen Ausführungen nach Online-Services, die einen Mehrwert bieten. Wird lediglich ein zusätzlicher Zugangskanal angeboten, steigt die Bevölkerung weniger schnell um. Der Zuger Stadtrat verfolgt in der aktuellen Legislatur das Ziel, noch mehr Dienstleistungen online anzubieten. Daneben will er eine Online-Plattform für Bürgerpartizipation und -austausch aufbauen und die Prozesse im Personalbereich vollständig digitalisieren. «Wir sind gut gefahren, indem wir einerseits mit Pilotanwendungen unser eigenes Know-how verbessern konnten, andererseits aber auch mit etablierten Standardlösungen Quick Wins realisieren konnten», sagt Martin Würmli. Wenn es um Pilotanwendungen gehe, müsse die öffentliche Hand lernen, wie ein Start-up zu funktionieren und eine neue Fehlerkultur zu etablieren. «Das hat uns viel gebracht.» Die Verantwortlichen bringen ihre Erfahrungen in kantonalen und

nationalen Gremien ein. Stadtschreiber Würmli hält jedoch fest: «Grundsätzlich gilt, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gemeinden noch verbessert werden kann.»

### Zürich mit Bürgerkonto

Die Stadt Zürich hat 2018 ein zentrales Bürgerkonto lanciert. Wer eine Parkkarte benötigt, eine Bewilligung für eine Standaktion braucht oder sein Kind für den Hort anmelden möchte, muss seither nicht mehr im Kreisbüro vorbeigehen. 60 000 Personen haben sich bereits für den Dienst «Mein Konto» registriert. Die Zahl der Nutzer steige kontinuierlich, sagt Martin Otzenberger, Leiter Kommunikation OIZ (Organisation und Informatik der Stadt Zürich). «Dies zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.» Da weitere Online-Services hinzukommen werden, rechnet er in den nächsten zwei Jahren nochmals mit einem markanten Anstieg. Die Verwaltung arbeitet unter anderem an einem Cockpit für Steuerpflichtige, mit dem die Prozesse rund ums Thema Steuern vereinfacht und transparenter gemacht werden sollen. Sie will zudem auch für Organisationen und Unternehmen einen Online-Zugang schaffen. Die Verantwortlichen geben ihr Wissen anderen Gemeinden und Kantonen weiter. Der Know-how-Transfer finde in beide Richtungen statt, betont Otzenberger. Um durchgängige und nutzerfreundliche Services zu entwickeln, müsse man nicht in erster Linie auf die Technik, sondern auf die Gestaltung der Prozesse fokussieren. Entscheidend sei dabei die End-to-End-Betrachtung eines geplanten Angebots. Dazu müssten von Anfang an alle Beteiligten eingebunden werden. «Man muss bereit sein, Prozesse neu zu denken, auch wenn dies zur Folge hat, dass sich Strukturen in der Verwaltung verändern.»



Die Stadt Zürich hat 2018 ein zentrales Bürgerkonto lanciert. 60 000 Personen haben sich bereits für den Dienst «Mein Konto» registriert. Bild: zvg



Der Kanton Schaffhausen bietet seinen Bürgerinnen und Bürgern eine elektronische ID an. Bild: zvg

### Gesetze müssen angepasst werden

Der Kanton Schaffhausen ist überschaubar, die Wege sind kurz. «Wir sind in der Lage, Lösungen einfach umzusetzen», sagt Regierungsrat Walter Vogelsanger. «Daher bezeichnen wir uns gerne als Anwenderregion.» Ziel der Regierung ist es, im Bereich eGovernment sowohl auf Kantons- als auch auf Gemeindeebene führend zu sein. Davon erhofft sie sich Standort- und Wettbewerbsvorteile.

Seit 2018 können sich die Kantonsbewohner eine elektronische Identität einrichten. Einmal registriert, gelangen sie ohne zusätzliche Logins und Passwörter zu den gewünschten Dienstleistungen der Verwaltung. Gegen 30 Formulare stehen aktuell zur Verfügung. Über das Handy kann man sich beispielsweise einen Betriebsregisterauszug bestellen, beim Arbeitsamt anmelden oder an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde wenden. «Der Bürger wird immer mehr Services wollen», ist der SP-Politiker überzeugt. In einigen Bereichen müssten dafür allerdings Gesetze angepasst werden. Damit die Steuererklärung vollständig digital eingereicht werden könne, brauche es etwa Änderungen auf nationaler Ebene. Der Kanton ist daran, sein Online-Angebot weiter auszubauen. Er will es der Bevölkerung künftig ermöglichen, sich digital von Urnengängen abzumelden; in Schaffhausen gilt eine Stimm- und Wahlpflicht. Er plant des Weiteren, die Schaffhauser eID+ auch im privatwirtschaftlichen Umfeld einzusetzen. Verschiedene Unternehmen haben daran Interesse angemeldet.

«Wir ermutigen Gemeinden und Private, den Weg der digitalen Transformation mit uns zu beschreiten», sagt Walter Vogelsanger. Dafür tausche man sich regelmässig aus. Um voranzukommen, brauche es eine übergeordnete Strategie und das Commitment zum digitalen Wandel. «Dieser funktioniert nur, wenn alle Beteiligten gemeinsam daran arbeiten.»

Eveline Rutz

# Langfristige Archivierung von Daten für alle Softwaretypen

Daten und Dokumente sollten in einem Archiv abgelegt werden und auch nach mehreren Jahren auffindbar und lesbar sein – ganz gleich, welche Software verwendet wird. Um dies zu ermöglichen, entwickelte eCH einen Standard.



Im E-Government gelten die Archivgesetze gleich wie in der Papierwelt: Staatliche Unterlagen von bleibendem Wert kommen am Ende ihres Lebenszyklus ins zuständige Archiv, wo sie langfristig archiviert und zugänglich gemacht werden. Bild: Unsplash – Ula Kuzma

Standards ermöglichen das Zusammenspiel von Produkten verschiedener Hersteller, ohne dass diese sich vorgängig absprechen oder auch nur kennen müssen.

Machen wir ein Beispiel: Ich kann meine Lampe online in Deutschland kaufen und die Glühbirne im Fachhandel in der Schweiz, und Letztere passt in Erstere, weil beide Produzenten den gleichen Standard implementiert haben. Die Glühbirne kann ich auch in eine andere Lampe einsetzen oder für die Lampe ein neues LED-Leuchtmittel kaufen; die Standardisierung verhindert, dass man nur jeweils zugehörige und vom selben Hersteller produzierte Teile verwenden kann.

## Das Ablieferungsinformationspaket (SIP)

Im Fall der digitalen Archivierung sind die Hersteller Anbieter von Softwarelösungen für das Dokumenten- und Datenmanagement und die Entwickler von Archivsoftware. Dem Einschrauben der Glühbirne entspricht die medienbruchfreie und automatisierte Ablieferung von archivwürdigen Unterlagen des Aktenproduzenten an das zuständige Archiv. Die Rolle des Glühbirnensockels über-

nimmt im E-Government eine Schnittstelle, das Submission Information Package (Ablieferungsinformationspaket) oder kurz SIP. So «passen» Dokumente und Daten in das Archiv, egal welche Softwarelösung dahintersteht.

## Anforderungen an das Paket

Das grundlegende Referenzmodell für die digitale Archivierung, das Reference Model for an Open Archival Information System OAIS (ISO 14721), skizziert die Anforderungen an ein solches Paket: Es ordnet Primär- und Metadaten verschiedener Art einander zu, ermöglicht es, dass archivierte Daten auch noch in dreissig oder fünfzig Jahren lesbar sind und dass sie als vertrauenswürdig und als Original festgelegt sind. Basierend auf dem OAIS-Referenzmodell hat die 2011 gegründete eCH-Fachgruppe Digitale Archivierung ihr erstes Produkt erstellt, den Standard eCH-0160, Archivische Ablieferungsschnittstelle (SIP). Dieser Standard beruht auf einer im Schweizerischen Bundesarchiv entwickelten SIP-Spezifikation, die ihrerseits auf dem GEVER-Metadatenmodell I017 des Bundes aufbaut. Sie erlaubt es, strukturierte Unterlagen automatisch

aus einem GEVER-System abzuliefern. Dies gilt auch für andere Dateiablagen oder Fachanwendungen. Die Metadaten zu diesen Unterlagen können direkt ins Archivinformationssystem importiert werden. Die genaue Struktur der abgelegten Informationen erlaubt es, dass sie maschinell geprüft werden können.

## Standard im GEVER-System verankert, für andere Archivalienarten geplant

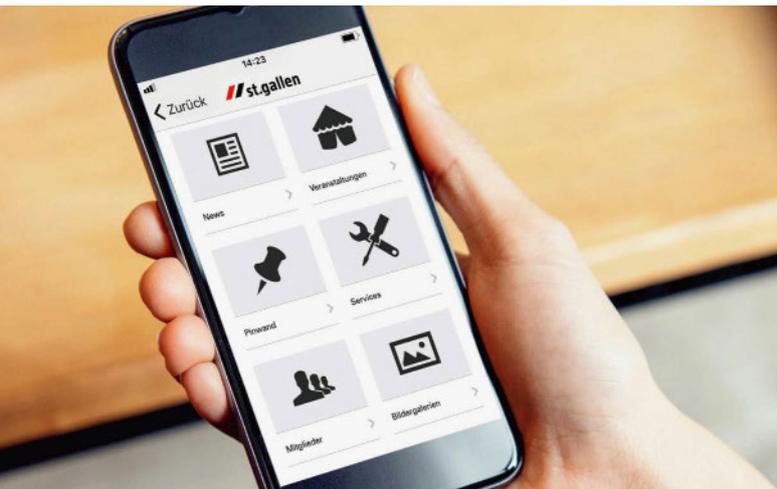
Im E-Government gelten die Archivgesetze ganz gleich wie in der Papierwelt: Staatliche Unterlagen von bleibendem Wert kommen am Ende ihres Lebenszyklus ins zuständige Archiv, wo sie langfristig archiviert und zugänglich gemacht werden. Die gesetzliche Grundlage ist dabei das eine, die einfache und automatisierte Umsetzung das andere. Hier liegen die Stärken und der spezielle Wert von eCH-0160. Die Schnittstelle ist in den verbreiteten GEVER-Systemen implementiert und wird auch bei Archivierungsvorhaben aus anderen Applikationen eingesetzt. Die Tatsache, dass es sich um einen eCH-Standard handelt, verleiht ihr ein Gewicht und eine Akzeptanz, die sonst nur schwierig zu erreichen wären. Seit 2015 ist eCH-0160 v1.1 die aktuelle Version, wobei die Vorgängerversion 1.0 weiterhin gültig bleibt. Mittelfristig sind Weiterentwicklungen unabdingbar: Derzeit ist die Schnittstelle für Unterlagen aus GEVER-Systemen optimiert, sie sollte andere Archivalienarten aber genauso aufnehmen können. Dem Standard eCH-0160 stehen also noch etliche Jahre bevor.



Georg Büchler  
lic.phil., Archivar und Leiter der  
eCH-Fachgruppe Digitale Archivierung  
Koordinationsstelle für die dauerhafte  
Archivierung elektronischer Unterlagen  
(KOST)

# Smarte Cities für mehr Lebens- und Standortqualität

Christian Geiger ist seit 2017 Chief Digital Officer der Stadt St.Gallen, zuvor befasste er sich im deutschen Ulm mit Digitalisierungsfragen. Auch als Präsident des Smart City Hub Switzerland weiss Geiger, worauf Gemeinden achten müssen.



*Die Remishueb-App ist ein Pilotprojekt der Smarten Stadt St. Gallen. Sie ermöglicht es, auf digitalem Weg am Quartierleben teilzunehmen. Anmelden können sich alle Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Remishueb. Bild: Stadt St. Gallen*

Die Nutzung von Sensoren in Müllern, auf Parkplätzen, zur Darstellung der Luftreinheit oder Lärmbelastung sind klassische Beispiele für Smart-City-Anwendungen – ebenso wie intelligente Kandelaber, E-Scooter zur Ausleihe, oder auch moderne Informationsstelen im öffentlichen Raum.

Ergänzt werden diese technikgetriebenen Projekte durch beispielhafte weitere Aktivitäten, z.B. zur Verringerung der «digitalen Kluft», neuartige Veranstaltungsformate wie «Hackathons», Partizipationsangebote für die Einwohnerinnen und Einwohner oder auch «Testlabore» zum Erproben neuer Arbeitsformen und Smart-City-Produkte. Einen besonderen Stellenwert im Rahmen der Smart-City-Aktivitäten nehmen die verschiedenen Aspekte rund um das Thema «Daten» ein: Neue Produkte und Dienstleistungen (z.B. in der Mobilität oder in der Energiebranche) entstehen auf Basis verknüpfter Datenbestände, realitätsnahe Simulationen, z.B. im Verkehrsbereich, werden durch verbesserte Datenbestände umgesetzt.

Der Begriff der «Smart City» ist äusserst vielschichtig. Zahlreiche verschiedene Definitionen, Merkmale und Inhalte werden ihm zugeschrieben: Eine Smart City soll nachhaltig im Sinne eines verantwortungsbewussten ökonomischen, ökologischen wie auch sozialen Handelns sein. Gleichermassen sollen in Smart Cities clevere, intelligente Ansätze für das Meistern bestehender Herausforderungen und zur Beseitigung von Problemstellungen genutzt werden. Häufig kommen hierbei technische, digitale Lösungen zum Einsatz. Ein weiteres Kennzeichen der Smart City ist die ausgeprägte Zusammenarbeit mit externen Dritten – sei es mit Unternehmen, der Forschung oder auch im Rahmen professionalisierter Partizipationsmöglichkeiten für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt.

## Sechs inhaltliche Themenfelder helfen bei der Definition der Projekte

Ziel der Smart-City-Aktivitäten sind im Idealfall die Steigerung der Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner, aber auch die Erhöhung der Standortqualität für die Organisationen und Unternehmen vor Ort. Um diese Ziele zu erreichen, definieren zahlreiche Städte und Gemeinden entsprechende Massnahmenbündel in ihrer Smart-City-Strategie. Dabei können die meisten Projekte, die in den Smart Cities umgesetzt

werden, sechs inhaltlichen Themenfeldern zugeordnet werden: Smarte Menschen, Smartes Leben, Smarte Wirtschaft, Smarte Mobilität, Smarte Umwelt/Energie und Smarte Politik/Verwaltung. Mit diesen sechs Themenfeldern werden nahezu alle Aufgaben und Aktivitäten einer Stadt bzw. einer Gemeinde abgebildet.

Eine Einordnung der Projekte in die genannten Themenfelder hilft bei der Definition der Zuständigkeiten innerhalb der Gemeindeverwaltung. Ebenso können bestimmten Zielen in den Themenfeldern die entsprechenden konkreten Massnahmen zugeordnet werden. Auch mit einer Priorisierung der sechs Themenfelder durch die Politik können Ziele und Projekte entsprechend den lokalen Gegebenheiten unterschiedlich stark gewichtet und vorangetrieben werden.

## Netze, technischer und sozialer Natur

Aufgrund der dargestellten Breite des Themas «Smart City» gibt es zahlreiche Beispiele für Smart-City-Projekte. Grundsätzlich sind die reinen «Netzthemen», wie beispielsweise die Umsetzung von Glasfasernetzen, die Bereitstellung eines WLAN-Netzwerks innerhalb der Gemeinde oder die Verfügbarkeit eines Netzwerks für Sensorik durch den Aufbau eines sogenannten LoRaWan-Netzes (Long Range Wide Area Network).

## Skalierbarkeit für kleinere und mittelgrosse Gemeinden möglich

Dass diese Aktivitäten für Millionenstädte im Rahmen eines effizienten «City Managements» grundlegend sind, ist unumstritten. Doch auch deutlich kleinere und mittlere Städte und Gemeinden sollten den Ansatz der Smart-City-Bewegung verfolgen und sich überlegen, welche Handlungsempfehlungen und Projekte sich für die eigenen Gemeinden oder auch für Gemeindeverbände besonders gut eignen: Neue Formen der Mobilität werden vor allem in ländlichen Regionen inskünftig stärker nachgefragt werden. Neue Formen der (Zusammen-)Arbeit wie auch die Forderung nach innovativen Konzepten und Kompetenzen werden von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern diskutiert. Zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs sind neuartige Konzepte zum Teilen und zur gemeinsamen Nutzung vorhandener Ressourcen (Sharing-Economy) erforderlich. Bestehende Geschäftsmodelle und die klassische

## Was ist der Smart City Hub Switzerland?

Der Verband Smart City Hub Switzerland dient der Förderung der Zusammenarbeit und des Wissensaustausches von Städten und deren Betrieben, bundesnahen Dienstleistungsanbietern sowie Bundesstellen und Forschungsinstituten im Bereich Smart City. Der Verband soll seinen Mitgliedern die Nutzung von Synergien und das Teilen der dafür notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten ermöglichen. Zentrale Aufgabe ist die Unterstützung bei der Umsetzung von Vorhaben, um insbesondere Zeit und Kosten zu sparen. Weitere Aufgaben sind die Förderung des Dialoges und der Zusammenarbeit, die Entwicklung von innovativen und bürger- bzw. kundennahen Lösungen sowie die Nutzung von Synergien und Skalen-Effekten.

Der Smart City Hub dient als Gefäss zur intensiveren Bearbeitung von Themen, die von gemeinsamem Interesse sind und die in spezifischen Arbeitsgruppen

vertieft bearbeitet und auch eigenständig finanziert werden müssen. Erste mögliche Themenfelder sind: Datenplattform Smart City, Zusammenarbeit bei der Mobilität oder Smart Parking. Dabei setzt man auch auf die projektspezifische finanzielle Förderung durch Dritte, insbesondere den Bund.

Gründungsmitglieder des Smart City Hub Switzerland sind die Städte St. Gallen, Winterthur, Zürich und Zug sowie Post, SBB und Swisscom. Weitere Städte sind in den letzten Monaten Mitglied geworden, wie Basel, Wil (SG), Ittigen, Aarau, Lenzburg, Luzern, Schaffhausen. Weitere sollen folgen, explizit auch Städte aus der Romandie und dem Tessin.

Die Gründungsversammlung für den Verband fand Anfang Juli 2018 statt.

Kontakt und Infos: +41 (0)79 673 11 26, [info@smartcityhub.ch](mailto:info@smartcityhub.ch), [www.smartcityhub.ch](http://www.smartcityhub.ch)

Organisation von Unternehmen werden durch die Digitalisierung grundsätzlich infrage gestellt. Ein Beispiel hierfür ist die Reduktion von eigenen Büroflächen durch Coworking Spaces, da vermehrt die Möglichkeit zum Home-Office und für das mobile Arbeiten gegeben ist.

### Fokussieren, priorisieren, kooperieren

Die Verbreitung dieser «New Work» wie auch das Aufkommen von immer mehr innovativen Start-ups und das Wegbrechen alter Geschäftsmodelle (Disruption) wirken sich demnach nicht nur auf grosse Städte, sondern auch auf kleinere Städte und Gemeinden aus. Gerade aufgrund ihrer Grösse und der bestehenden

Herausforderungen der heutigen Zeit sollten sich kleinere und mittlere Gemeinden über die Chancen und Risiken der Smart City und der Digitalisierung klar werden und die bestehenden Veränderungen in ihrem Sinne nutzen. In der Praxis wird es für kleine und mittlere Städte sinnvoll sein, sich auf zwei bis drei bestimmte Themenbereiche zu fokussieren, eigene Schwerpunkte festzulegen und funktionierende Beispiele aus anderen, teilweise deutlich grösseren Gemeinden oder Städten zu adaptieren und bestimmte Themen gemeinsam mit anderen Gemeinden zu entwickeln. Auch innerhalb von Städten können Lösungen zunächst in einem Quartier getestet wer-

den, bevor sie erfolgserprobt in weiteren Quartieren «ausgerollt» werden. Dieses Vorgehen hat beispielsweise die Stadt St. Gallen mit der schrittweisen Einführung der Quartiers-App gewählt.

### Wissen ist vorhanden

Bei allen diesen Veränderungen sind Gemeinden und Städte in der Umsetzung der Smart-City-Pläne nicht alleine. Zahlreiche Verantwortliche und Dienstleister arbeiten mittlerweile an «smarten» Projekten. Verschiedene Vereine und Verbände bieten Zugang zu Wissen sowie Expertinnen und Experten in diesem Bereich. Auch die Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen mit Praxisbezug nimmt stetig zu und hilft bei der Umsetzung im Alltag. Ein Beispiel für ein aktives Netzwerk im Bereich der Smart City stellt der Smart City Hub Switzerland dar, der es sich zum Ziel gesetzt hat, konkrete Projekte in einem Städtenetzwerk durch einen gezielten und unabhängigen Erfahrungsaustausch zwischen Verwaltungen zu fördern.

*Christian Geiger,  
Chief  
Digital Officer  
der Stadt  
St. Gallen  
und Präsident  
des Verbands  
Smart City Hub  
Switzerland*



### Weiterführende Infos

- Leitfaden zur Umsetzung von Smart-City-Initiativen im Auftrag von EnergieSchweiz (Januar 2020): <https://pubddb.bfe.admin.ch/de/publication/download/9995>
- Smart City Hub Switzerland: <https://smart-cityhub.ch/>
- Smart-City-Strategie der Stadt St. Gallen: <http://stadtsg.ch/sc-strategie>

Anzeige



## ECHO – Informationen zur Schweiz

Schweizer Staatskunde für Fremdsprachige

Was heisst Föderalismus? Was tun im Krankheitsfall? Was bedeuten die Abzüge auf der Lohnabrechnung? Antworten auf diese und viele weitere Fragen stehen in der niederschweligen Staatskundebroschüre ECHO. Über 34 Seiten Staatskunde mit vielen Illustrationen und Grafiken, zudem Informationen, Links und Tipps zum Leben in der Schweiz.

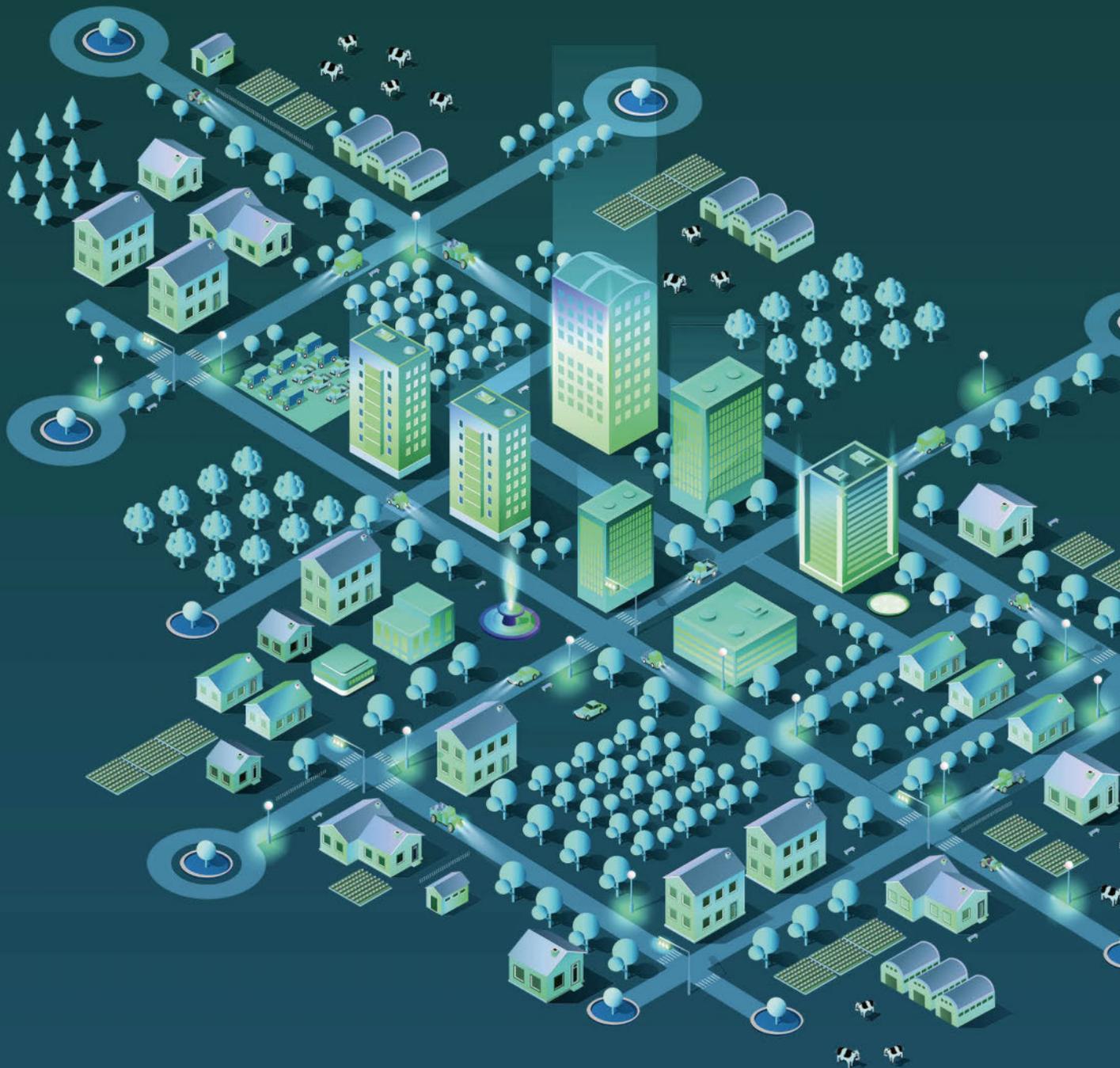
Erhältlich in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. **Kursleitende finden unter [www.echo-ch.ch](http://www.echo-ch.ch) zusätzlich Arbeitsblätter.**

### Bestellen unter:

HEKS-Regionalstelle Ostschweiz  
071 410 16 84 oder [www.echo-ch.ch](http://www.echo-ch.ch)  
Preis: Fr. 19.– inkl. Versand

[www.echo-ch.ch](http://www.echo-ch.ch)





# Die Suisse Public zeigt, wie Gemeinden smarter werden

Die Suisse Public ist der wichtigste Treffpunkt für den öffentlichen Sektor: Vom 9. bis 12. Juni 2020 werden rund 500 Aussteller und über 20 000 Besuchende erwartet. Zu den Neuerungen gehört das Format «Suisse Public SMART».

**Smarte Gemeinden retten Leben:** In Zeiten, wo die Risiken durch Naturgefahren wie Hochwasser, Stürme oder rutschende Hänge steigen, können digital unterstützte Standort- und Liegenschaftsanalysen dabei helfen, dass der

Kindergarten oder die neue Umfahrungsstrasse nicht in einer Gefahrenzone geplant werden.

**Smarte Gemeinden arbeiten effizient:** Abfalleimer, die mit optischen Sensoren ausgestattet sind, übermitteln die

Daten mit den Füllständen an die Software, die dem Fahrer den Tourenplan fürs Leeren der Eimer bedarfsgerecht aufbereitet.

Dies sind zwei von unzähligen Beispielen. Sie zeigen, dass mittlerweile ebenso

## Das ist die Suisse Public in Bern



**Bern, 9.–12. Juni 2020**

Die grösste Leistungsschau des öffentlichen Sektors, die Suisse Public in Bern, findet vom 9. bis 12. Juni 2020 auf dem Gelände der BERNEXPO statt. Sie ist der wichtigste Treffpunkt für Fachleute und Beschaffungsverantwortliche, aber auch Treiberin für neue Produkte, aktuellste Dienstleistungen und zukunftsweisende Neuheiten in Ausstellungsbereichen wie etwa Kommunalfahrzeuge und -maschinen, Feuerwehr und Rettungsdienste, Sig-

nalisation und Verkehr, Gebäudeunterhalt, Abfallentsorgung oder Sport und Freizeit. Nebst dem neuen Messeformat «Suisse Public SMART» (siehe Haupttext) bietet sie in diesem Jahr neu auch Grünflächen für Live-Demonstrationen.

**Mehr Informationen:**  
www.suissepublic.ch

### BERNEXPO trifft den Nerv der Zeit

Die Suisse Public findet vom 9. bis 12. Juni 2020 auf dem BERNEXPO-Gelände in Bern statt. Mit dem neuen Messeformat treffen die Veranstalter den Nerv der Zeit: Gemäss aktuellen Zahlen haben oder planen rund 70 Prozent der Gemeinden, Städte und Kantone eine «Smart City»-Strategie. Rund 60 Prozent von ihnen haben auch bereits Stellen geschaffen mit Fachpersonen, die sich explizit um diese Fragestellungen kümmern.

Die Anwendungsbereiche sind vielfältig. Es geht um multifunktionale Strassenlampen oder die App fürs Smartphone als behördlicher Informationshub; um Maschinen im Werkhof, die dank dem «Internet of Things» wertvolle Daten sammeln und auswerten; um Software, die Verkehrsströme erkennen, beurteilen und daraus Verkehrskonzepte ableiten kann; um Drohnen, die mit Wärmebildkameras und Nachtsichtgeräten ausgestattet sind und bei der Suche nach vermissten Menschen lebensrettende Unterstützung bieten.

«Suisse Public SMART» gliedert diese Vielfalt in die sechs Ausstellungsbereiche Mobility, Economy, People, Governance, Environment und Village – wobei vorab der Bereich «Smart Village» als Treffpunkt für Best Practice-Vorträge, Wissenstransfer und Networking dienen soll, aber auch als Anschauungsbeispiel, wie smarte Gemeinden von aktuellsten technologischen Entwicklungen profitieren.

### Starke Partner für die Suisse Public

Nebst den Patronatspartnern der Suisse Public (Schweizerischer Gemeindeverband, Schweizerischer Städteverband, Schweizerischer Verband Kommunale Infrastruktur) ist die BERNEXPO für die «Suisse Public SMART» zusätzliche Kooperationen mit zwei führenden Organi-

sationen auf diesem Gebiet eingegangen. Zum einen mit «Myni Gmeind», einem Verein, der Gemeinden und Regionen in ihrem Entwicklungsprozess unterstützt. Ziel ist es, mit konkreten Projekten und Dienstleistungen – insbesondere im Bereich der Digitalisierung – die Attraktivität des Ortes zu erhöhen. Zum anderen gibt es eine weitere Zusammenarbeit mit dem Davos Digital Forum, einer Organisation, die mittels Konferenzen und Expertisen hilft, Digitalisierungsprozesse in die Praxis umzusetzen (vgl. Beiträge ab Seite 50).

### Vom Kopf zur Hand

Messeleiter Christoph Lanz betont: «Wir orientieren uns an konkreten Lösungen, die marktreif sind und deshalb im Live-Einsatz gezeigt werden können. Damit wollen wir den Fachspezialisten aus öffentlichen Verwaltungen, Verbänden, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Möglichkeit bieten, die Themen aus der Theorie auf die Handlungsebene zu übertragen – also quasi vom Kopf zur Hand.»

*Reto Wüthrich\**

**Infos:**  
www.suissepublic.ch  
www.suissepublic.ch/smart

\* Reto Wüthrich arbeitet bei der Agentur furrerhugi, welche die Suisse Public in der Kommunikationsarbeit unterstützt.

*Die Gemeinden sind zunehmend digital vernetzt, ökologisch nachhaltig und sozialkompetent. Dieser Entwicklung trägt die BERNEXPO vom 9. bis 12. Juni 2020 mit dem neuen Messeformat «SMART» im Rahmen der Suisse Public Rechnung.*

*Bild: zvg.*

durchdachte wie konkrete Lösungen vorhanden sind, die aus dem Schlagwort «Digitalisierung» echte Hilfestellungen für Gemeindeverwaltungen ermöglichen.

Deshalb ist es aus Sicht von Christoph Lanz, Messeleiter der Suisse Public, ein logischer Schritt, dass die führende Schweizer Fachmesse für öffentliche Betriebe und Grossunternehmen mit «Suisse Public SMART» ein neues Format lanciert: «Die Gemeinden und Städte der Zukunft sind digital vernetzt, ökologisch nachhaltig und sozialkompetent. In diesem Umfeld wollen wir konkret und praxisorientiert aufzeigen, welche Entwicklungen für die Verwaltungen entscheidend und realisierbar sind.»

# Lenzburg macht die ersten Schritte zur Smart City

Wie können kleinere und mittlere Städte die Digitalisierung vorantreiben und daraus Nutzen ziehen für ihre Bürgerinnen und Bürger? Die Aargauer Kleinstadt Lenzburg präsentiert im Mai erste Antworten auf diese Fragen.



Immer mehr Schweizer Städte stellen «Digital Officers» ein und machen beträchtliche Mittel für die Digitalisierung frei. Fragt man den Lenzburger Stadtmann Daniel Mosimann nach dem Digitalisierungsbudget seiner Stadt, antwortet dieser mit einem Lachen. «Es gibt kein Budget dafür. Wir müssen uns finanziell und personell zuerst noch organisieren.» Tatsächlich sei die Aargauer Kleinstadt mit ihren 10800 Einwohnerinnen und Einwohnern «wie die Jungfrau zum Kinde» zur Smart-City-Gemeinschaft gekommen. Vor rund einem Jahr wurde Mosimann von der savisio AG angefragt, ob Interesse an einem Prozess bestünde, und er sagte mit einer

Mischung aus «Neugier, Interesse und dem Bewusstsein, dass sich dieser Entwicklung letztendlich niemand entziehen kann», Ja. Lenzburg, so meint der Stadtmann, könne ein spannendes Labor sein für Lösungen, die anderen Kleinstädten zugutekommen könnten, vielleicht allen 26 Gemeinden, die der Region Lenzburg-Seetal angehören und deren Verband Mosimann präsidiert. So sind in Lenzburg vor ein paar Monaten Arbeitsgruppen gebildet worden, die zunächst einmal verschiedene Problemstellungen analysieren – auf der Suche nach digitalen oder jedenfalls intelligenten, also smarten Lösungen. Die Lenzburger werden dabei von der savisio AG

begleitet, die Fachexperten aus Industrie und Forschung vereint und die Arbeitsgruppen zusammenstellt, die Lösungen für die Problemstellungen entwickeln. Die savisio AG erbringt Beratungs-, Projektmanagement- und Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen. Der Bereich Forschung und Entwicklung findet seinen Ausdruck in der Fachreihe «citelligent», in deren Rahmen am 28. Mai 2020 die Smart-City-Fachtagung in Lenzburg – die «citelligent 2020» – stattfindet.

Zurzeit werden vier Themenbereiche bearbeitet:

**1. Bezahlösung:** Die unterschiedlichen Dienstleistungen der Stadt Lenzburg,

Am 28. Mai findet in Lenzburg die Smart-City-Fachtagung «citelligent 2020» statt.

Bild: Stadt Lenzburg



vom Schwimmbadeintritt über die Kehrichtabfuhr bis zum Parken, sind heute über unterschiedliche Bezahlösungen nutzbar. Dies verursacht einen hohen administrativen Aufwand, ist teuer und unattraktiv für die Nutzer. So müsse beispielsweise die Karte für die Unterflurcontainer auf der Bauverwaltung gekauft, aber auf der Finanzverwaltung mit Geld aufgeladen werden, wie Mosimann sagt. «Die Fachgruppe prüft die Möglichkeit einer einzigen Bezahlösung für sämtliche Dienstleistungen. Für die Bürgerinnen und Bürger wäre dies sicher ein Vorteil.»

**2. Mobilität:** Die Verkehrswege der Stadt Lenzburg sind stark belastet. Wetterab-

hängige Ausflugspunkte und Anlässe verursachen kurzfristige Überlastungen. Mitverursachend ist unter anderem der Parksuchverkehr. Mosimann: «Die Fachgruppe klärt die Möglichkeiten für ein Parkleitsystem und für einen Veloverleih ab.»

**3. Umwelt/Energie:** Die Stadt Lenzburg möchte Nachhaltigkeit und Energieeffizienz weiter fördern, die Lichtverschmutzung eindämmen und bei gleichbleibender oder erhöhter Sicherheit den Betrieb

Wirtschaft zugute und schaffen neue Möglichkeiten für die Wertschöpfung.» Gleichzeitig weiss er, dass der Weg zur Smart City noch weit ist: «Wir haben gerade die ersten 50 Meter eines 20-Kilometer-Marsches zurückgelegt.»

Denise Lachat

«Wir haben gerade die ersten 50 Meter eines 20-Kilometer-Marsches zurückgelegt.»

Daniel Mosimann, Stadtammann von Lenzburg.



und Unterhalt der Anlagen optimieren. Der Fächer der Themen geht dabei von Augmented-Reality-Technologien für die Visualisierung von Infrastruktursystemen (z.B. Strom- und Gasleitungen) über den Echtzeit-Energiehandel, den Zusammenschluss zum Eigenverbrauch und Energiesimulationen für die Stadt Lenzburg.

**4. Daten:** Die savisio AG hält dazu fest, dass in Lenzburg viele verschiedene Systeme mit vielen verschiedenen Datentypen im Einsatz sind. Viele der Systeme seien proprietär, die Datenhoheit sei oftmals unklar. Systeme für die Sammlung, Aufbereitung und Nutzung/Zurverfügungstellung der Daten sowie die formalen und rechtlichen Grundlagen seien nicht vorhanden.

Erste konkrete Lösungen, die auch auf andere Kleinstädte übertragen werden könnten, werden am 28. Mai 2020 an der Fachtagung im Schloss Lenzburg präsentiert. Es soll der Auftakt zu einer Fachreihe sein, die unter dem Titel «citelligent – Lösungen für die Stadt von morgen» die Entwicklung von unmittelbar nutzbaren Lösungen für aktuelle Problemstellungen von Gemeinden und Städten ins Zentrum stellt. Daniel Mosimann, der seit sieben Jahren als Stadtammann von Lenzburg amtiert, gefällt dieser Ansatz. Er sagt: «Ich finde es gut, wenn Lösungen vor Ort erarbeitet werden. Idealerweise kommen diese dann auch der lokalen oder regionalen

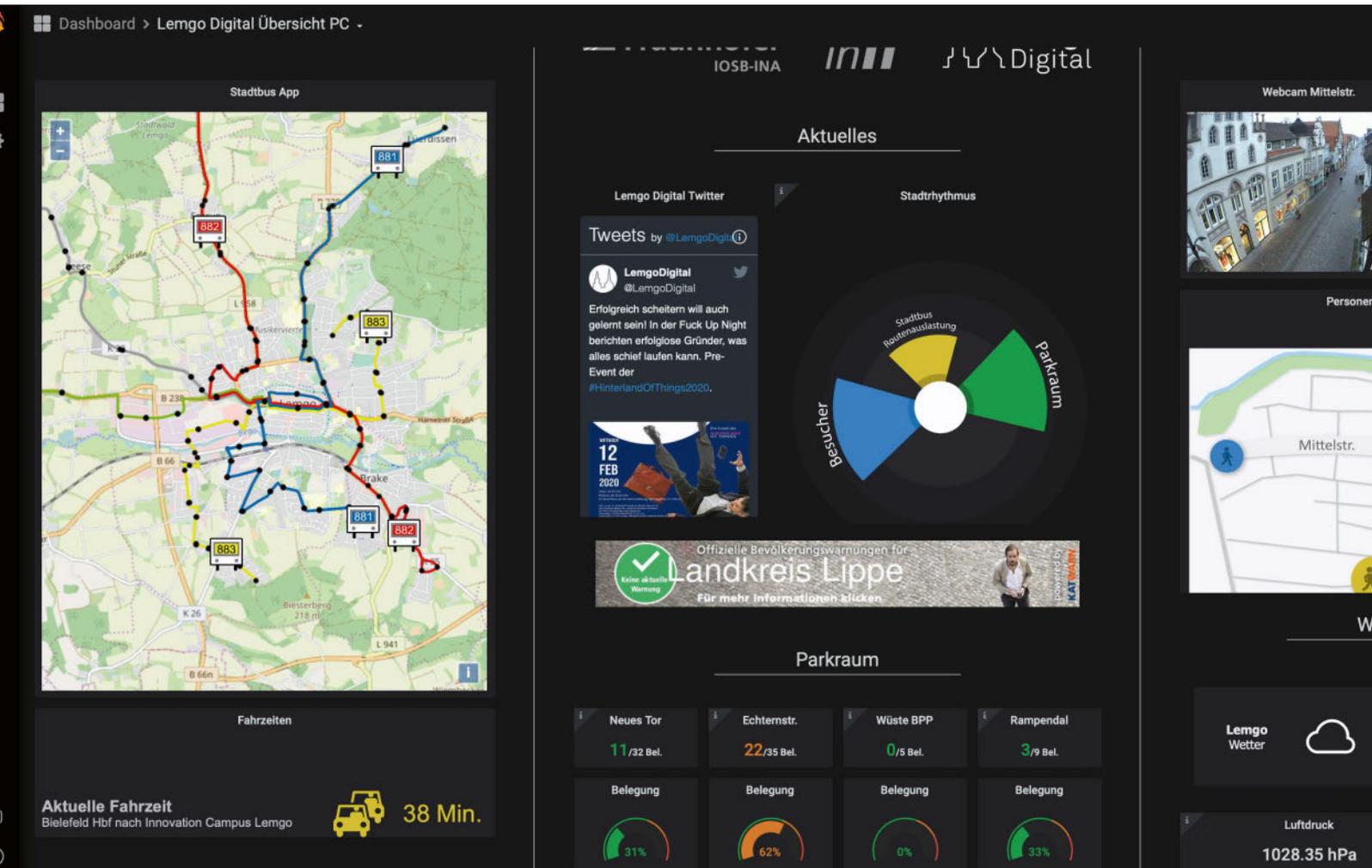


Heute muss die Karte für die Abfall-Unterflurcontainer auf der Bauverwaltung gekauft, aber auf der Finanzverwaltung mit Geld aufgeladen werden. Lenzburg prüft nun die Möglichkeit einer einzigen Bezahlösung für die unterschiedlichen Dienstleistungen der Stadt.

Bild: Stadt Lenzburg

# City Cockpits liefern das digitale Abbild einer Stadt

Seit je ist es eine Kernaufgabe der Verwaltung, die Bürgerinnen und Bürger mit Wasser, Energie und Mobilität zu versorgen. Im Zeitalter der Digitalisierung stösst ein neues, nicht fassbares Gut zur Grundversorgung dazu: Daten.



Ohne Daten keine Smart City. Amerikanische Firmen haben dieses Bedürfnis längst erkannt und verfügen in gewissen Bereichen, zum Beispiel bei Mobilitätsdaten, über viel genauere Daten als die Städte selbst. Die Städte können ihre Datenhoheit nur behalten, wenn sie die nötigen Investitionen tätigen und eigene Datenplattformen aufbauen, regulieren und betreiben.

## Open Data vs. Closed Data

Die Städte können danach entscheiden, welche Daten sie im Sinne von Open Data allen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stellen und welche Daten sie

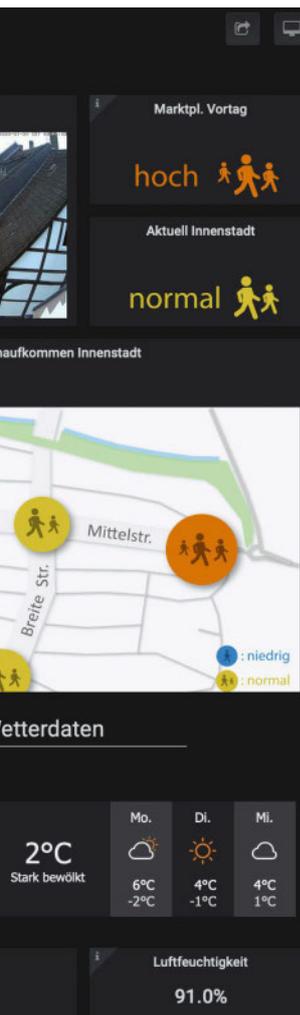
als Closed Data nur zur eigenen Effizienzsteuerung nutzen wollen. Die Debatte, welche Daten schützenswert sind oder welche Daten allen Bürgerinnen und Bürger gehören, hat gerade eben erst begonnen und wird uns noch lange beschäftigen. Sollen zum Beispiel die durchschnittlichen Noten von Schulen veröffentlicht werden, oder sollen diese unter Verschluss bleiben? Welcher der beiden Wege führt zu besseren Schulnoten und zu einem gerechten Schulwesen? Dieses Beispiel zeigt, dass neben dem Datenschutz und der Datensicherheit auch die Datenregulierung zu einer neuen Verwaltungsaufgabe wird. Eine

Datenstrategie ist darum eng verknüpft mit der Smart-City-Strategie. Die Daten bilden die Grundlage, damit Konzepte entwickelt und Massnahmen ergriffen werden können. Als Ausgangspunkt empfehlen sich digitale Stadtmodelle und City Cockpits, die auch an der Smart-Suisse intensiv thematisiert werden. Immer mehr Schweizer Städte entwickeln Smart-City-Strategien und betrachten die Digitalisierung und Daten als integrale Bestandteile. Smart bedeutet in diesem Zusammenhang eine Situationsanalyse: Wo steht die Stadt in der Digitalisierung, und wo soll damit begonnen werden? Es geht bei dieser Si-

tuationsanalyse vor allem darum, wie Daten erfasst, zusammengetragen und dargestellt werden, um einen Nutzen für Städte und dessen Bewohnerinnen und Bewohner bieten zu können.

**Das Beispiel aus Deutschland**

City Cockpits sind ein Beispiel dafür, wie diese Zusammenführung von Daten und Nutzen gelingen kann. Das Dashboard fasst sämtliche Datenströme aus beste-



*Daten bilden die Grundlage, damit Konzepte entwickelt und Massnahmen ergriffen werden können. Als Ausgangspunkt empfehlen sich digitale Stadtmodelle und City Cockpits. Im Bild das City Cockpit Lemgo Digital. Die Plattform der deutschen Stadt Lemgo dient allein schon in Nordrhein-Westfalen 189 weiteren mittelgrossen Städten als Modell.*

*Bild: © Fraunhofer IOSB-INA*

hender und zukünftiger Infrastruktur zusammen. Durch die offene Schnittstellenarchitektur werden Daten von unterschiedlichen Systemen und Sensoren (Verkehr, Energie, Umwelt und Sicherheit) zentral und in Echtzeit abgebildet. Nutzerinnen und Nutzer halten somit ein digitales Abbild ihrer Stadt in ihren Händen. Mit den aus der Analyse gewonnen Erkenntnissen können wertvolle Synergien geschaffen werden. Interessant ist diese Lösung nicht nur für aufstrebende Smart Cities, sondern beispielsweise auch für Energiestädte als zentrales Kontroll- und Vergleichsinstrument für Energie-, Verkehr und Umwelt-

**SmartSuisse 18.–19. März 2020 im Congress Center Basel**



SmartSuisse ist ein nationaler Strategiekongress mit Begleitausstellung, der die Erfolg versprechendsten Smart-City-Themen behandelt. Einzigartig sind der Mix zwischen Strategie und konkreten Lösungen sowie der branchenübergreifende Ansatz mit dem Ziel, den öffentlichen Sektor mit der Wirtschaft und Wissenschaft stärker zu vernetzen. SmartSuisse richtet sich an alle Akteure, die das urbane Leben von morgen aktiv und nachhaltig mitgestalten wollen. Im Rahmen der Fachtagung vom 18. März werden von EnergieSchweiz zum zweiten Mal die Preise für die Smart City Innovation Challenge verliehen.

**Infos:**  
www.smartsuisse.com

daten. In Deutschland hat die Stadt Lemgo zusammen mit dem Fraunhofer Institut IOSB-INA und dem Institut für industrielle Informationstechnik (inIT) im letzten Jahr ein solches City Cockpit realisiert. Es zeigt neben dem Verkehrsstrom auch den Besucherstrom und die aktuelle Parkraumbellegung an. Darüber hinaus wurden noch aktuelle Wetterdaten sowie aktuelle Tweets eingefügt.

**City Cockpits in der Schweiz**

Auch in der Schweiz werden solche Smart City Cockpits angeboten, zum Beispiel von dem Smart City-Systemintegrator Elektron. Das Cockpit gibt es in zwei Versionen: das Colibird-Cockpit oder das [ui!] Cockpit. Colibird ist ein Beispiel für die Visualisierung von Energiedaten und deren Überwachung. Es werden alle Verbrauchsdaten wie Strom, Wasser und Gas gesammelt und live dargestellt. Im Dashboard werden Stromverbrauch, Anteil erneuerbarer Energien, Energiekosten sowie Wärmeverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoss angezeigt. Die Dateneingabe für das Cockpit kann voll automatisch oder aber auch manuell erfolgen und ist dabei unabhängig von der Anzahl der Zähler und Gebäudetypen, so lassen sich von Spitälern, Sportbauten bis hin zu Ein- und Mehrfamilienhäusern in das System integrieren. Dies erlaubt Nutzerinnen und Nutzern die einfache Eingabe und Überwachung der Energiedaten und -kosten. Das [ui!] Cockpit ist ein Beispiel für die Echtzeitvisualisierung von städtischen Datenströmen. Es werden hierfür Verkehrsdaten, Luft- und Klimadaten gesammelt und mit weiteren Datenquellen von Drittanbietern in Echtzeit abgebildet. Das Cockpit lässt sich bedarfsgerecht auf individuelle Anforderungen anpassen und kann jederzeit erweitert werden. Es ermöglicht Städten und Gemeinden, der Bevölkerung Zugang zu einzelnen Daten

zu geben, und schafft somit nachhaltig Transparenz, Akzeptanz und dadurch bessere Lebensqualität. Die automatisierten Analysen können darüber hinaus auf zielgerichtete und vorrausschauende Optimierungsmassnahmen hinweisen. Die deutsche Festspielstadt Bad Hersfeld nutzt das Cockpit bereits und bezieht seine Bewohnerinnen und Bewohner mit ein. Diese können mithilfe einer entsprechenden App die Lärmbelastung erfassen, und die App sendet die aufzeichneten Daten direkt an die Stadtverwaltung. Dort werden diese nach den höchsten Messwerten kategorisiert. Zudem werden über das Cockpit auch die Füllstände der städtischen Mülleimer und die Auslastung von E-Ladestationen überwacht.

*Stefanie Pfeil, SmartSuisse*

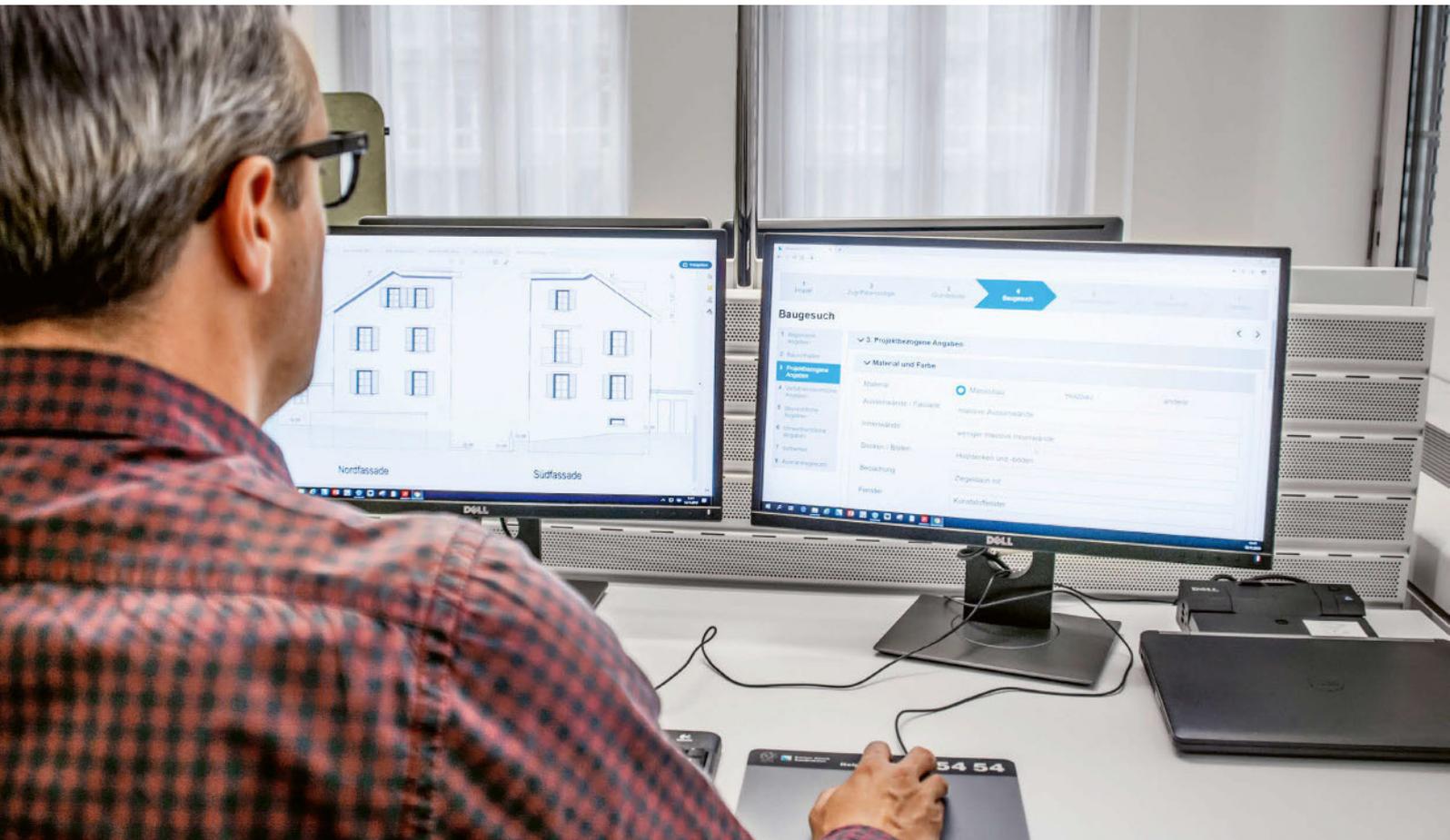


*Symbolische Überreichung des «City Cockpits» für die Alte Hansestadt Lemgo (v.l.n.r.): Maxim Friesen (wiss. Mitarbeiter, inIT), Jürgen Jasperneite (Leiter des Fraunhofer IOSB-INA und Initiator von Lemgo Digital), Reiner Austermann (Bürgermeister der Alten Hansestadt Lemgo) und Jens-Peter Seick (Projektleiter Lemgo Digital).*

*Bild: © Fraunhofer IOSB-INA*

# Smarte Webapplikation für Zürcher Baugesuche

Der Kanton Zürich hat Anfang Februar 2020 die elektronische Plattform für Baugesuche eingeführt. Die Webapplikation «eBaugesucheZH» wird den komplexen Anforderungen des Baubewilligungsprozesses gerecht.



Der Kanton Zürich treibt die Digitalisierung des Baubewilligungsprozesses voran. «eBaugesucheZH» ist eine Webapplikation, die als Datendrehscheibe zwischen den einzelnen Beteiligten des Baubewilligungsprozesses fungiert.

Bild: Baudirektion Kanton Zürich

Bund und Kantone nutzen die Möglichkeiten der Digitalisierung, um behördliche Geschäftsprozesse zunehmend elektronisch abzuwickeln und so nutzerfreundlich und wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Einen Schritt in diese Richtung geht der Kanton Zürich. Er treibt die Digitalisierung des Baubewilligungsprozesses voran und hat Anfang Februar die Webapplikation «eBaugesucheZH» eingeführt. Acht Gemeinden (Aesch, Aeugst am Albis, Dübendorf, Flurlingen, Ossingen, Pfäffikon, Richterswil und Schöfflisdorf) haben den öffentlichen Betrieb bereits aufgenommen. Weitere Gemeinden kommen in den

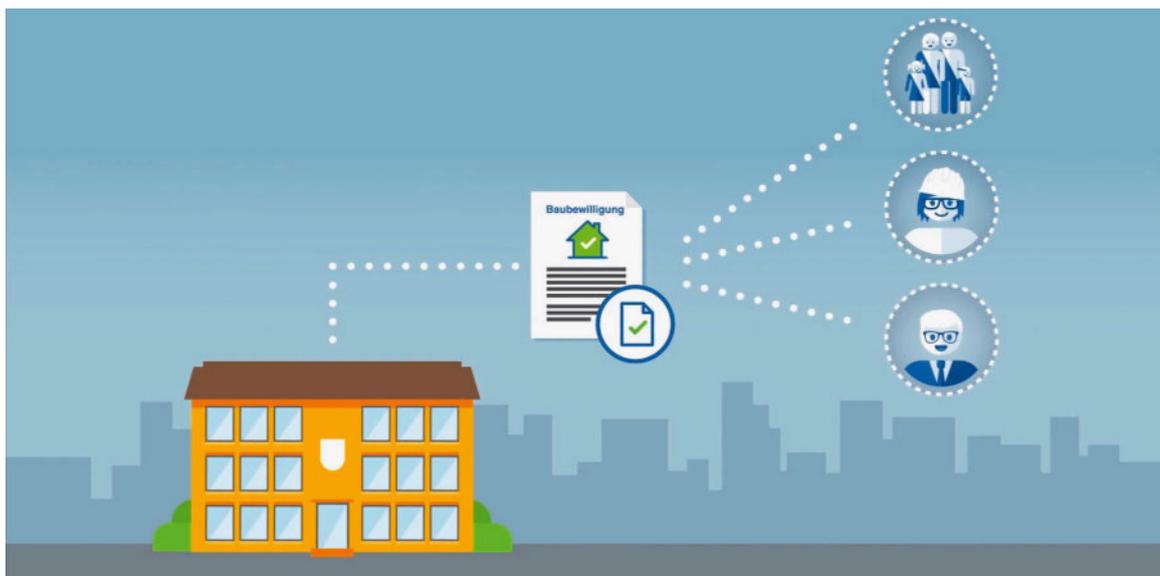
nächsten Monaten schrittweise hinzu. Im Kanton Zürich werden jährlich knapp 15000 Baugesuche eingereicht. Etwa ein Drittel muss zusätzlich von kantonalen Fachstellen beurteilt werden.

## Der heutige Baubewilligungsprozess ist kompliziert und papierlastig

Die Anforderungen an die Beteiligten sind hoch, angefangen bei der aufwendigen Baugesuchseingabe. Baugesuche und Pläne werden heute auf Papier und mindestens dreifach eingereicht. Neben dem Hauptformular sind je nach Bauvorhaben zahlreiche Zusatzformulare mit zum Teil redundanten Angaben auszufül-

len. Gemeinden und kantonale Fachstellen bemängeln die schlechte Qualität der eingereichten Baugesuche, was zu unnötigen Verzögerungen im Bewilligungsprozess führt.

Im Kanton Zürich betreiben viele Gemeinden und die kantonale Leitstelle für Baubewilligungen bereits eine elektronische Bauverwaltung. Die eingereichten Papierdossiers müssen dazu eingescannt werden. Die Weiterleitung des Baugesuchs an den Kanton erfolgt auf Papier, weil die unterschiedlichen Bauverwaltungssysteme keinen durchgängigen Prozess gewährleisten. Um die Erfassung und den Austausch von Bauges-



«eBaugesucheZH» ermöglicht einen effizienten Datenaustausch zwischen allen beteiligten Akteuren und wahrt gleichzeitig die internen Geschäftsprozesse der Behörden.

Bild: Aus dem Erklärvideo zu «eBaugesucheZH», Baudirektion Kanton Zürich/Orcamedia ASW

suchsdaten zu vereinfachen und zu standardisieren, stellt die Baudirektion die elektronische Plattform für Baugesuche bereit. Damit die Lösung breit abgestützt ist, wurden Gemeindevertreter, Planer und Bauherren frühzeitig in die Projektentwicklung miteinbezogen. Auch ego-partner, die Zusammenarbeitsorganisation des Kantons Zürich und der Gemeinden im Bereich E-Government, hat das Vorhaben begleitet.

**Smarter Eingabeprozess, effizienter Datenaustausch, Transparenz für Alle**

«eBaugesucheZH» ist eine Webapplikation, die als Datendrehscheibe zwischen den einzelnen Beteiligten des Baubewilligungsprozesses fungiert. Der Zugriff erfolgt über ZHservices, die Transaktionsplattform für E-Government-Leistungen des Kantons Zürich.

Das Herzstück der Applikation ist die digitale Baugesuchseingabe. Das Haupt- und die Zusatzformulare wurden in ein neues einheitliches Onlineformular integriert. Smart ist insbesondere die hinterlegte Prozesslogik. Diese steuert die elektronische Eingabe, abhängig davon, welche Felder ausgefüllt werden. Zusätzliche Funktionen unterstützen die Erfassung des Baugesuchs, z.B. Info-Buttons und eine Beilagenliste. Für das Baugesuch relevante Daten aus dem geografischen Informationssystem (GIS) und dem Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) werden automatisch in das entsprechende Feld eingefügt. Sind alle Angaben komplett, sendet der Gesuchsteller das Baugesuch über die Plattform an die zuständige Gemeinde.

Setzt die Gemeinde eine Bausoftware ein, fließen die Daten automatisch in dieses System. Gemeinden ohne Bausoftware können die Daten herunterladen und wei-

terverarbeiten. Der heutige Aufwand der Datenerfassung reduziert sich so wesentlich. Muss das Baugesuch von kantonalen Fachstellen beurteilt werden, leitet die Gemeinde dieses über die Plattform an den Kanton weiter. Dort wird es direkt in die Geschäftskontrolle der Leitstelle für Baubewilligungen importiert. Zugriffsberechtigte Dritte (z.B. Fachingenieure, Feuerpolizei) erhalten bei Bedarf ein Zugriffsrecht auf die Plattform und laden ihr Gutachten hoch. Umgekehrt fließen Informationen zu Baugesuchen von der Gemeinde und dem Kanton auf die Plattform. So wird ein transparenter Aktionsverlauf gewährleistet und Gesuchstellende können Status und Zuständigkeiten zu ihrem Baugesuch jederzeit einsehen.

**Autonome Prozesse verknüpft**

Für den durchgängigen Datenfluss zwischen Gemeinden und Kanton wurde systemtechnisch ein wirtschaftlicher Ansatz gewählt. Damit die Gemeinden und die kantonale Leitstelle weiterhin die Bausoftware ihrer Wahl betreiben können, werden diese mit Schnittstellen an die Plattform angebunden. Der Kanton Zürich hat dafür eigens einen neuen E-Government-Standard (eCH-0211) entwickelt. Damit bleiben gemeinde- und kantonsinterne Prozesse nahezu unverändert.

**Solide Basis, aber rechtliche Hürden**

Rein technisch ermöglicht «eBaugesucheZH» bereits heute einen vollständig digitalen Baubewilligungsprozess – wären da nicht die verwaltungs- und baurechtlichen Herausforderungen, die es noch zu meistern gilt. Diese betreffen u.a. die Einführung der elektronischen Signatur, neue Rechtsgrundlagen für öffentliche Planaufgaben und den ausschliesslich elektronischen Rechtsverkehr. Bis

auf Weiteres sind darum Baugesuche und Pläne noch zweifach ausgedruckt und mit der unterschriebenen Eingabequittung physisch bei der Gemeinde einzureichen. Auch die Zustellung des Baurechtsentscheids erfolgt zusätzlich noch auf dem Postweg. Der Kanton Zürich hat die nächsten Schritte eingeleitet, um diese rechtlichen Lücken zu schliessen und damit die durchgängige Digitalisierung des Baubewilligungsprozesses voranzutreiben. Zu wünschen ist auch, dass Behörden und Private «eBaugesucheZH» aktiv nutzen, um praktische Erfahrungen zu sammeln und die eigenen Abläufe weiterzuentwickeln. Der daraus resultierende Optimierungsbedarf wird in die weitere Entwicklung einfließen und dazu beitragen, das Potenzial digitaler Verwaltungsprozesse noch besser auszuschöpfen.

*Samuel Zuber, Projektleiter  
Amt für Raumentwicklung  
Baudirektion Kanton Zürich*

Infos: [www.zh.ch/ebaugesuche](http://www.zh.ch/ebaugesuche)



Digital rascher und bequemer zum Baubeginn. Aus dem Erklärvideo zu «eBaugesucheZH», Baudirektion Kanton Zürich/Orcamedia ASW



Mit modernster Videotechnologie lassen sich Distanzen überwinden und Schulungen wie Konferenzschaltungen durchführen.

Bild: Cisco

# Apps und Screens machen auch das Bergdorf smart

Adelboden (BE) nutzt zusammen mit dem Verein «Myni Gmeind», den der SGV neu als Partner unterstützt, die Chancen der Digitalisierung und steigert seine Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsstandort.

Auf Knopfdruck erscheint der Dozent aus Zürich fast lebensgross und gestochen scharf auf dem riesigen Bildschirm. Der Bildschirm steht im «Mountain Lab», in einem Coworking Space mitten in Adelboden im Berner Oberland: Einheimischen und Gästen stehen hier bestens ausgerüstete Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Weiterbildung per Video ist für Leiterin Ilona Klama und ihr Team auch ein Test: Funktioniert das System in der Praxis? «Die Möglichkeiten sind beeindruckend», sagt Klama. Augenzwinkernd fügt sie hinzu: «Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt ... fast zu früh.» An die mit dem Verein «Myni Gmeind» (siehe Box) entwickelte Idee, mit modernster Videotechnologie die grosse Distanz zu den Ballungszentren zu überwinden, müssen sich alle zuerst noch gewöhnen.

Grosses Potenzial sieht die Gemeinde für Hotels, um Bewerbungsgespräche und Sprachschulungen zukünftig kostengünstig per Videokonferenz durchzuführen. Profitieren könnte auch ein in Adelboden wohnhafter Pendler, der dank der virtuellen Teilnahme an Sitzungen wöchentlich einen Tag mehr im Oberland verbringen kann statt am Arbeitsort Bern. Auch auf der Angebotsseite sind entsprechende Anwendungen am Entstehen: beispielsweise von Ärzten, die Video-Sprechstunden in Bergregionen anbieten.

Für Raffaello Dolci, Leiter der Initiative «Swiss Digital Acceleration» des Technologieunternehmens Cisco, das die Infrastruktur bereitstellt, geht das Engagement über unternehmerisches Interesse hinaus: «Wir wollen Dienstleistungen

der nächsten Generation für die Gemeinden und ihre Einwohner schaffen, welche die Lebensqualität verbessern.»

Wie kam «Myni Gmeind» überhaupt ins Dorf? Als 2018 das «Mountain Lab» ge-

## Ist Ihre Gemeinde interessiert? Jetzt melden!

Haben Sie Interesse, im Jahr 2020 mit den «Myni Gmeind»-Experten Chancen für Ihre Gemeinden in einem Workshop zu entdecken und innovative Projekte anzupacken? Melden Sie sich bei der «Myni Gmeind»-Geschäftsstelle: 031 387 37 97 oder unter [info@mynigmeind.ch](mailto:info@mynigmeind.ch).



Im «Mountain Lab», in einem Coworking Space mitten in Adelboden im Berner Oberland, stehen Einheimischen und Gästen bestens ausgerüstete Arbeitsplätze zur Verfügung – und natürlich auch die Terrasse mit Bergpanorama und Sonnenschein. Bild: zvg

plant wurde, kamen die Verantwortlichen mit den Köpfen hinter «Myni Gmeind» in Kontakt. Adelboden wurde eine der drei Modellgemeinden des kurz zuvor gegründeten Vereins. «Die Digitalisierung war für uns bereits ein Thema. Aber wir konnten zu wenig Projekte anstossen», erklärt die Gemeindeforscherin von Adelboden, Jolanda Lauber. Auch wenn der Tourismus sich positiv entwickle, das Dorf verkehrstechnisch

gut erschlossen und die Stimmung optimistisch sei: «Unser Dorf liegt halt doch am Ende eines Bergtals, das kann man nicht ändern.» Auch Adelboden kämpft mit Abwanderung – in den vergangenen 15 Jahren seien rund zehn Prozent der Einwohner weggezogen. Man müsse sich weiterentwickeln und innovative Angebote schaffen, um ein attraktiver Ort zum Leben, Wirtschaften und Arbeiten zu bleiben.

## Unterstützung für Gemeinden

Gemeinden auf diesem Weg zu unterstützen, ist das Ziel von «Myni Gmeind». In Adelboden begann die Zusammenarbeit mit einem Workshop im Januar 2019. Der Gemeinderat stellte die Beteiligung aller Leistungsträger sicher, von der Politik über die Bergbahnen, die Hotellerie und das weitere Gewerbe bis zur IG Dorf. Die Experten von «Myni Gmeind» – unter ihnen auch Vertreter aller unterstützenden Unternehmen – verfügen über viel Wissen und Erfahrung, wie innovative Produkte und Dienstleistungen in Gemeinden Nutzen stiften. Denkt Lauber an den Workshop zurück, ist sie noch immer beeindruckt. «Es kamen so viele Fachleute, dass der Raum fast zu klein war», sagt sie lachend. «In Kurzreferaten wurden Lösungsansätze präsentiert. Danach überlegten wir in Arbeitsgruppen, wie wir Adelboden damit weiterbringen können. Uns wurde rasch klar: Die haben schon Lösungen für Themen umgesetzt, an denen wir auch rumstudieren.»

## Die Post sieht Gewinn für beide Seiten

Aus rund zwei Dutzend diskutierten Ideen wählten die Teilnehmenden drei zur Umsetzung aus. Neben den Videokonferenzen geht es um die Attraktivierung der Dorfstrasse durch die Nutzung neuer digitaler Services und die vereinfachte Kommunikation mit Einheimischen und Gästen. Dafür ist seit letztem Herbst die von der Post entwickelte Handy-App «My Local Services», eine An-

## Innovative Unternehmen als Träger von «Myni Gmeind»

Der Verein «Myni Gmeind» wurde 2018 von engagierten Einzelpersonen und Unternehmen gegründet. Er unterstützt Gemeinden und Regionen in ihrem Entwicklungsprozess, um mit konkreten Projekten und Dienstleistungen die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner und die Attraktivität als Wirtschafts- und Arbeitsstandort zu erhöhen. Im vergangenen Jahr entwickelte «Myni Gmeind» mit Gemeinden wie Adelboden und Davos/Klosters, Regionen wie «Idee Seetal» und weiteren Trägern erste Projekte. Ende 2019 haben «Myni Gmeind» und der Schweizerische Gemeindeverband eine Partnerschaft vereinbart.



In einem Workshop mit Vertretern der Gemeinde werden die Bedürfnisse der Gemeinde identifiziert und innovative Ideen entwickelt. Die Gemeinden leisten dafür einen geringen Unkostenbeitrag. In einer zweiten Phase setzt die

in Partnerschaft mit



Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazioni da las Vischnancas Svizras

Gemeinde, unterstützt von «Myni Gmeind» und Unternehmen, die vielversprechendsten Projekte um. Folgende Unternehmen unterstützen den Verein «Myni Gmeind» und seine Projekte finanziell und mit Know-how:





«Man kann im Kleinen anfangen, ohne gleich alles auf den Kopf zu stellen.»

Jolanda Lauber, Gemeindegemeinschafterin von Adelboden

wendung mit aktuellen Informationen rund um Adelboden, in Betrieb. Für Alexander Sollberger, Projektleiter bei der Schweizer Post und Vorstandsmitglied von «Myni Gmeind», profitieren beide Seiten gleichermaßen: «Wir können mit unserem vielseitigen Know-how und mit innovativen Serviceleistungen zum Er-

folg beitragen. Gleichzeitig lernen wir die Bedürfnisse der Gemeinden besser kennen.»

Gemeindegemeinschafterin Jolanda Lauber räumt ein, es sei nicht immer einfach, die notwendige Zeit für die Projekte zu finden. Aber «Myni Gmeind» sei ein optimaler Einstieg in die Digitalisierung:

«Man kann im Kleinen anfangen, ohne gleich alles auf den Kopf zu stellen», sagt sie. Die Gemeinde überlegt sich nun, Fördergelder von Kanton und Bund im Rahmen der «Neuen Regionalpolitik» zu beantragen. Lauber hofft, dass weitere Gemeinden mitziehen und Kooperationen möglich werden: «Je mehr mitmachen, desto grösser wird der Nutzen für alle.»

### Partnerschaft mit dem Schweizerischen Gemeindeverband

Vom Wert von «Myni Gmeind» ist auch der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) überzeugt, der mit dem Verein vor Kurzem eine Partnerschaft vereinbarte. «Das Projekt unterstützt die Gemeinden auf dem Weg zur Digitalisierung und schafft somit einen Mehrwert für Behörden und Bevölkerung», sagt SGV-Direktor Christoph Niederberger.



**Premiere an der Suisse Public**

Eine Premiere ist zudem die Messe «Suisse Public SMART» zum Thema Digitalisierung in Gemeinden im Juni 2020; «Myni Gmeind» unterstützt die BERNEXPO bei der Konzeption und Umsetzung von «Suisse Public SMART» (vgl. auch Beitrag zur Suisse Public auf den Seiten 42/43).

*Noé Blancpain  
Stv. Geschäftsführer «Myni Gmeind»*

**Infos:**

Auf [www.mynigmeind.ch](http://www.mynigmeind.ch) finden sich Informationen und eine Datenbank mit Ideen und Projekten.



*Bergregionen sehen die Digitalisierung zusehends als Chance, sich als attraktive Arbeits- und Lebensorte zu positionieren.*

*Bild: iStock/Mountain Lab Adelboden*

**Davos: vom Kongressstandort zum digitalen Hub**

Mit dem «Davos Digital Forum» (DDF), ebenfalls ein Partner von «Myni Gmeind» sowie auch Partner des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV), ist eine viel beachtete Plattform für Digitalisierungsthemen entstanden. Im September 2020 wird das Forum zum dritten Mal durchgeführt. Für die letztjährige Ausgabe konnte Estland als Gastland gewonnen werden (vgl. Ausgabe 7/8 2019 der «Schweizer Gemeinde»). Nach dem grossen Erfolg der Veranstaltung ist das Ziel nun, dass Davos auf Basis des DDF eine Vorreiterrolle in der Digitalisierung einnimmt. Mit dem DDF solle eine Netzwerkplattform etabliert werden, die es zu nutzen gelte, sagt die Gründerin des Forums, Petra Arends-Paltzer. Der Davoser Landammann Tarzsius Caviezel vergleicht die aktuelle Entwicklung in der «Davoser Zeitung» mit der Geschichte des Kongressstandortes Davos. Ebendieses Kongresswesen könne man nun nutzen, um Davos als digitalen Hub der Schweiz zu etablieren: «Wir haben bereits eine sehr gute Infrastruktur mit dem Kongresszentrum und haben dank den hier ansässigen Forschungsinstituten gute Verbindungen zur ETH und zu anderen Hochschulen.» Wie Caviezel weiter erklärt, sei auch das WEF sehr an einer solchen Entwicklung interessiert. Stefan Steiner, Leiter der Regionalentwicklung Prättigau/Davos, sieht ebenfalls viel Potenzial: «Wir möchten der Ort in der Schweiz sein, in dem sich die Gemeinden im Bereich E-Government und Smart Village weiterbilden können». Bei der Gemeinde Davos selbst befindet sich ein Projekt, in dem die Digitalisierung eine zentrale Rolle einnehmen wird. Davos soll das Kompetenzzentrum für die digitale Transformation im Alpenraum werden, lautet das Ziel. Schwerpunkte sind laut Steiner Gesundheit, Forschung und Sport, wo Davos bereits eine führende Rolle einnehme und mithilfe der Digitalisierung zusätzlich Wertschöpfung erzielen möchte.

Das Davos Digital Forum hat nun dazu im Rahmen einer Content Partnerschaft mit der Suisse Public Smart (siehe S. 42/43) einen weiteren Schritt in diese Richtung getan. Das DDF gestaltet das digitale Nachmittagsprogramm und präsentiert neuste digitale Entwicklungen in den Bereichen Mobilität-Logistik Drohnen (am 9.6.), Energie-Infrastruktur-Circle Economy (am 10.6.), E-Government (am 11.6.) und Bildung-Arbeit 4.0 (am 12.6.).



*Das Davos Digital Forum will eine Netzwerkplattform für die Digitalisierung in ländlichen Regionen etablieren. Im Bild die Badges zum Forum 2019. Bild: Davos Digital Forum*

# Smarte Projekte für smarte Dörfer in den Bergregionen

Smarte Entwicklungen eröffnen den Berggebieten neue Perspektiven, auch dank schnellerem Internet, für das sich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) stark gemacht hat. Ein Projektüberblick.



Die Gemeinde Eischoll prüft zusammen mit dem Bundesamt für Verkehr und dem Kanton Wallis ein ganz besonderes Mobilitätsvorhaben: die Vollautomatisierung ihrer Zubringerseilbahn. Die Idee wäre es, dass ein Passagier mit seinem Ticket oder Abonnement Zutritt zur Gondel erhält und die Fahrt selbstständig auslöst. Damit würde die Seilbahn quasi zum Individualverkehrsmittel werden, und ein Betrieb bis spät in die Nacht, so dass alle Anschlusszüge im Talort Raron erreicht werden können, wäre möglich. Bild: Luftseilbahn Raron – Eischoll

Zu lange wurde die Digitalisierung wie einer der üblichen technologischen Fortschritte betrachtet – so wie vom Radio zum Fernsehen beispielsweise. Sie ist aber viel mehr: Wir befinden uns mitten in einer Revolution, und diese betrifft alle unsere Lebensbereiche. Das Berg-

gebiet muss die Chancen packen, sonst droht der Zug abzufahren. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) sieht für die Bergregionen die Chancen der Digitalisierung vor allem in der Wirtschaft und der sozialen, gesellschaftlichen Entwicklung.

## Chancen dank neuen Arbeitsformen

Einerseits sind die Produktionsprozesse standortunabhängiger geworden. Hier ergibt sich für das Berggebiet die Möglichkeit, neue Unternehmen anzusiedeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Auf der anderen Seite sind mit der Digitalisierung auch neue Arbeitsplatzstrukturen entstanden. Mit Home-Office und Co-working Spaces ist es möglich geworden, das tägliche Pendeln zu reduzieren, dadurch könnte das Berggebiet von einem Zuzug an innovativen Köpfen profitieren. Ob die Abwanderung damit gestoppt werden kann, muss sich weisen, auf jeden Fall gibt es Anlass zur Hoffnung, dass die Disparitäten zwischen städtischen Zentren und dem ländlichen Raum abnehmen.

## Motion Candinas

Digitalisierung funktioniert nicht ohne die entsprechende Breitbandinfrastruktur. Seit dem 1. Januar 2020 gelten die neuen Bestimmungen für die Grundversorgung. Darin wird einer Motion von Martin Candinas, Nationalrat und SAB-Vorstandsmitglied, nachgekommen und der Zugang zum Internet von vorher 3 Mbit/s auf 10 Mbit/s erhöht.

## Das SmartVillages-Projekt

Nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch in der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten ist die SAB aktiv. Seit Mitte 2018 leitet die SAB im Rahmen des EU-Interreg-Alpenraumprogrammes und massgeblich kofinanziert von NRP, Kanton Wallis, dem Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis sowie den Testgemeinden, das Projekt SmartVillages.

Den Begriff Smart Cities gibt es schon länger. Er beinhaltet die Vernetzung verschiedener Sektoren (Wohnen, Mobilität, Versorgung, Verwaltung u.a.) mittels neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, um Synergiepotenziale bestmöglich nutzen zu können. Smart-City-Projekte beinhalten Multi-Stakeholder-Partnerschaften, insbesondere unter Einbezug von Entscheidungsträgern, Dienstleistern aus Gewerbe und Industrie, Bürgerinnen und Bürgern,

Forschenden und anderen relevanten Akteuren. Die gleichen Ziele verfolgt das SmartVillage-Projekt, einfach nur auf Dorf- statt auf städtischer Ebene. Im Wallis sind es die Gemeinden Eischoll, Ernen, Guttet-Feschel, Saas-Fee und Fieschertal des Netzwerkes Oberwalliser Berggemeinden (NOB), die zusammen mit der SAB Projekte umsetzen. Als Erstes wurde eine regionale Leitungsgruppe, bestehend aus den Gemeindepräsidenten und dem Gemeindegemeinsamer von Saas Fee, gebildet, denn es war klar, dass die einzelnen Gemeinden eng zusammenarbeiten und alle Synergien nutzen müssen. Man war sich auch schnell einig, dass unbedingt die Bevölkerung in die Projektentwicklung einbezogen werden muss.

### Partizipationsprojekte mit VillageOffice, Crossiety, Megaphone

Zusammen mit der Organisation VillageOffice wurden in allen Gemeinden sogenannte Gemeindegemeinsame mit interessierten Bürger/innen und ein abschliessendes Zukunftsforum durchgeführt. Ziel war es, zu eruieren, wo der Schuh drückt und welche Bedürfnisse die Bevölkerung in Zusammenhang mit Digitalisierung hat. Die Themen Mobilität, Wohnen und Arbeiten, Kinderbetreuung, Gemeindedienstleistungen und die Zusammenarbeit touristischer Anbieter wurden als besonders wichtig eingestuft. Im Laufe des Jahres 2019 ging es an die Umsetzung dieser Ideen. Mit der Einführung des digitalen Dorfplatzes von Crossiety in Saas-Fee und der Gemeindeapplikation Megaphone in den übrigen Testgemeinden kann ein grosser Teil der Themen bereits abgedeckt werden. Die Anwendungen erlauben es, die Interaktionen zwischen Gemeinde und Bürger massgeblich zu verbessern und auch den Zusammenhalt sowie das Engagement in einer Gemeinde zu stärken.

### Regionales Carsharing, Seilbahn on demand, Coworking

Im Bereich Mobilität sind Vorbereitungen für eine regionale Mitfahrgelegenheitsplattform im Gange, die in die beliebte Informationsplattform von Radio Rottu (RRO, 2 Millionen Besuche pro Jahr) integriert werden soll.

Die Gemeinde Eischoll prüft im Rahmen des Projektes zusammen mit dem Bundesamt für Verkehr und dem Kanton Wallis ein ganz besonderes Mobilitätsvorhaben, nämlich die Vollautomatisierung ihrer Zubringerseilbahn. Die Idee wäre es, dass ein Passagier mit seinem Ticket oder Abonnement Zutritt zur Gondel erhält und die Fahrt selbstständig auslöst. Damit würde die Seilbahn quasi

zum Individualverkehrsmittel werden, und ein Betrieb bis spät in die Nacht, so dass alle Anschlusszüge im Talort Raron erreicht werden können, wäre möglich. Was das Thema Arbeit und Wohnen betrifft, gibt es einige Initiativen zur Ansiedlung von Coworking Spaces. In Saas-Fee beispielsweise haben sich Jungunternehmerinnen und -unternehmer zusammengetan und evaluieren Räume, die sich für einen sogenannten Third Place eignen könnten. Das heisst einen Ort, wo man arbeitet, sich gern zu einem Kaffee trifft, der ein öffentliches Sitzungszimmer bietet, wo Workshops stattfinden können, wo der Gemeindepräsident und Gemeindegemeinsamer auch mal ausserhalb des Verwaltungsgebäudes Sprechstunde haben und vieles mehr.

### Vor- und Nachteile von Smart Villages

Die bisherigen Projektarbeiten haben gezeigt, dass trotz aller Parallelen zwischen SmartCities und SmartVillages auch Unterschiede bestehen. Kleine Gemeinden (Villages) haben klar weniger personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung, um für die Herausforderungen des digitalen Wandels gewappnet zu sein. Sie können sich keinen «Digital Officer» leisten, wie manche Städte dies tun. Auf der anderen Seite ist es so, dass in Berggemeinden aufgrund kleiner und übersichtlicher Strukturen schneller Neuerungen eingeführt werden können und sich die Integration der Bevölkerung in partizipative Prozesse einfacher gestaltet. Ganz wichtig ist, dass nicht jede Gemeinde ihr eigenes Süppchen kocht, sondern dass im Verbund vorgegangen wird und starke Partner wie in unserem

Falle das RRO oder das Projekt Wirtschaftswachstum Wallis (WiWa) gewonnen werden können. Die Idee für das SmartVillages-Projekt wurde im Rahmen der makroregionalen Alpenraumstrategie EUSALP der EU entwickelt, Projektergebnisse können somit auf politischer wie auf operationeller Ebene europaweit weitergegeben werden.

### Es braucht Offenheit

Bei allen Vorteilen, man muss sich immer auch vor Augen halten, dass die Digitalisierung niemals Selbstzweck sein darf. Digitale Anwendungen sind vielmehr ein Instrument, um die Lebensqualität der Menschen vor Ort konkret zu verbessern. Neue Technologien sind nur ein Aspekt der Digitalisierung, mindestens gleichwertig sind eine gute Bürgerbeteiligung und die Offenheit für neue Organisationsformen. So bringt es kaum den gewünschten Effekt, wenn Breitband verfügbar ist, die Unternehmen aber nicht bereit sind, ihre Mitarbeitenden von zu Hause aus oder in einem Coworking Space arbeiten zu lassen. Die SAB wird sich weiterhin für eine bessere Infrastrukturversorgung für die ländlichen Regionen einsetzen, dabei wird beispielsweise 5G für die Vernetzung von Maschinen immer bedeutender. Ferner braucht es politischen Druck, allgemeingültige offene Standards einzuführen, um teure Abhängigkeiten zu verhindern und Fragen des Datenschutzes zu klären, damit Ängste abgebaut werden können.

*Peter Niederer, Vizedirektor SAB*

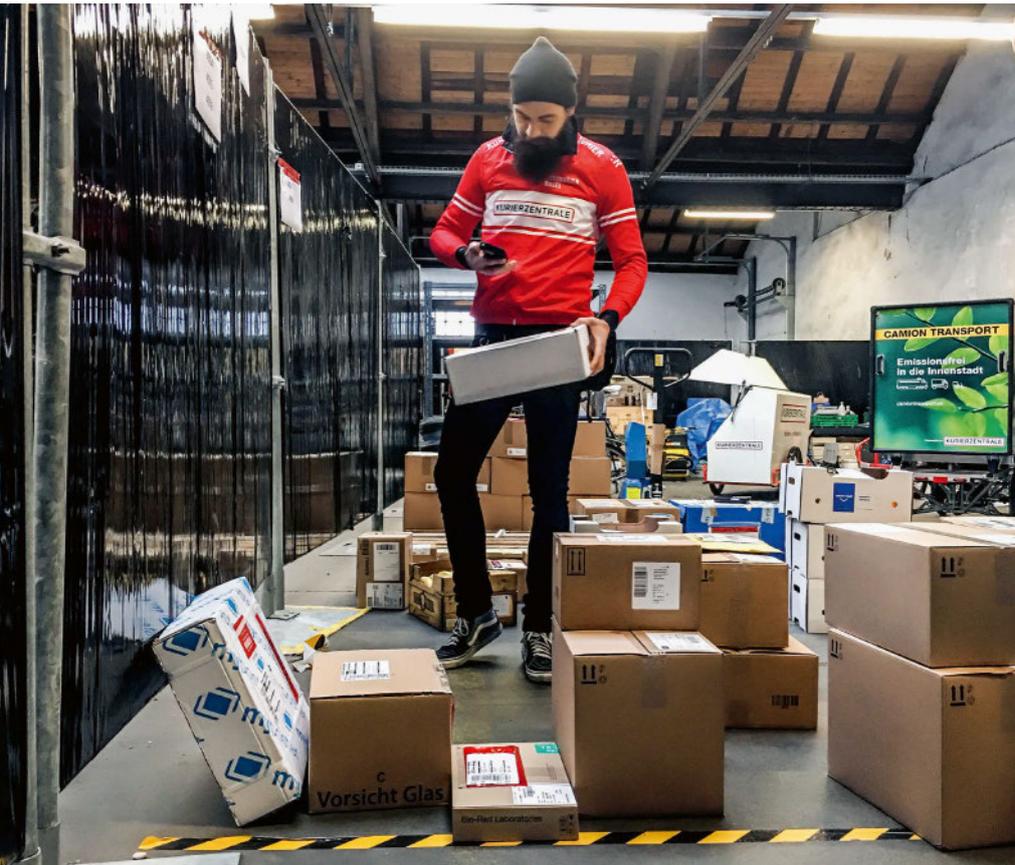


Gemeindegemeinsame zu Zukunftsthemen in der SmartVillages-Projektgemeinde Saas Fee.

*Bild: Emanuel Forny, VillageOffice*

# Mit innovativer Logistik und Velokurieren zur Smart City

Die Zahl der Paketsendungen steigt stetig, doch der Strassenraum und die Transportkapazitäten sind besonders in Städten beschränkt. Smart City Hubs wie in Basel machen die Feinverteilung umweltverträglicher. Eine Reportage.



Im knallroten Outfit radelt Jérôme Thiriet durch das verregnete Basel. Mit langen Sporthosen unter kurzen Shorts, Handschuhen und einer Mütze unter dem Helm schützt er sich gegen Kälte und Wind. Auf seinem Lastenvelo ist eine blaue, wasserdichte Kiste in den Massen 30 auf 70 Zentimeter festgezurt. Im Innern sind Dokumente, die so schnell wie möglich zum Bau- und Verkehrsdepartement gebracht werden müssen. Thiriet ist Geschäftsleiter der Kurierzentrale in Basel mit inzwischen mehr als 100 Mitarbeitenden in Teilzeit und 45 in Vollzeit. Auch als Geschäftsleiter pedalt er seit über 20 Jahren als Velokurier durch die Stadt. Der Kern seiner Projekte bleibt immer gleich: Sendungen werden in der Kurierzentrale sortiert, auf Lastenvelos geladen und effizient und kostengünstig an die Empfänger verteilt.

## Vierrädrige Lastenvelos ersetzen Lieferwagen für Paketsendungen

Bei der Gründung der Kurierzentrale 1989 wurden hauptsächlich Dokumente, Fotos und Datenträger per Velokurier von A nach B verschickt. In den letzten 10 bis 15 Jahren hat sich die Art der Aufträge geändert. Durch die Digitalisierung sind Papiersendungen per Velokurier seltener geworden, Dokumente werden heute überwiegend per E-Mail verschickt. Gleichzeitig hat sich der Onlinehandel entwickelt und nahm in der Schweiz im Jahr 2018 um 10 Prozent zu. Heute liefert die Kurierzentrale zu 40 Prozent Pakete aus, weshalb auch andere Gefährte nötig werden. Laufend werden neue Lastenvelos entwickelt. «Erst kürzlich haben wir ein erstes Cargo-Lastenvelo gekauft, das vier Räder hat und elektrisch unterstützt wird», sagt Thiriet.

In den vergangenen Jahren hat Thiriet die Abläufe optimiert, damit die Fahrten kostengünstiger werden.

## Zusammenarbeit mit lokalen Kleinunternehmen

In der Kurierzentrale werden die Sendungen mit jenen anderer Auftraggeber nach Gebiet und Postleitzahl gebündelt, auf die Velos gepackt, und am Computer wird die effizienteste Route geplant. Dann düst der Velokurier los. «Smart sind wir dann, wenn wir in einer Stunde sieben bis zehn Sendungen abliefern können. Je mehr Stopps pro Stunde, desto tiefer ist der Preis, den wir für die Lieferung anbieten», sagt Thiriet. Die Kurierzentrale kooperiert vor allem mit lokalen Kleinunternehmen wie Kaffee- oder Käsehändlern, die oft keinen physischen Laden betreiben, sondern

*Links: Vor der Auslieferung werden erst alle Pakete gescannt und als Stopp in die Route aufgenommen.*

*Mitte: Im Büro der Kurierzentrale werden Aufträge aufgenommen und die Lieferrouten effizient und kostengünstig geplant. Dort werden auch die effizientesten Routen für die Velokuriere geplant, damit in kurzer Zeit so viele Stopps wie möglich gemacht werden können.*

*Rechts: Die Kurierzentrale in Basel bündelt die Sendungen verschiedener Anbieter, liefert überwiegend per Lastenvelo aus und vermeidet so CO<sub>2</sub>-Emissionen. In der blauen Kiste steckt eine Lieferung für das Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt. Hans-Peter Wessels, dessen Vorsteher, sucht zusammen mit der Handelskammer beider Basel Lösungen für die innerstädtische Güterlogistik.*

*Bilder links und rechts: Lorena Castberg, Mitte: Kurierzentrale Basel*



ihre Waren online anbieten. Deren Volumen ist zu gering, als dass sie die Waren selbst verteilen könnten. «Wir binden kontinuierlich neue Partner ein. Im November letzten Jahres etwa kam mit CamionTransport ein grösserer Auftraggeber hinzu», sagt Thiriet.

### Gin direkt aus dem Smart City Hub

Anfang 2020 zog die Kurierzentrale aus Platzgründen vom Gundeliquartier in den Smart City Hub, eine Güterumschlagfläche auf dem Wolf-Areal (vgl. Kasten). Dieses ist mit seinem direkten Autobahn- und Schienenanschluss die ideale Infrastruktur, um Waren anzunehmen. So bietet die Kurierzentrale neu Händlern einen Lagerplatz im Smart City Hub an, wo sie ihre Waren unterbringen können. Angenommen, einer Bar geht der Gin aus, bestellt sie beim Getränke-

## Smart City Lab Basel: Platz für Innovationen

Der Smart City Lab Basel ist ein Testraum für Ideen, Prototypen und Services in den Bereichen Mobilität und Logistik. 2013 vereinbarten die SBB mit den Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Landschaft die «Gesamtperspektive – die Bahnzukunft im Raum Basel». Grundlage sind die unternutzten Areale der SBB in der Region, so auch das Güterareal Wolf. Hier sollen Flächen für neue Nutzungen frei werden. Der Smart City Hub ist im Smart City Lab angesiedelt und ist Teil des kantonalen Güterverkehrskonzepts aus dem Jahr 2016. Dieses hat zum Ziel, Lieferungen im städtischen Güterverkehr möglichst emissionsarm und wirtschaftlich zu gestalten. Mit dem direkten Anschluss an die Autobahn und neben dem Bahnhof bietet das Areal den idealen Standort. Last- und Lieferwagen sollen gar nicht erst ins Stadtzentrum fahren, sondern ihre Ladung im Smart City Hub zwischenlagern. Von dort aus wird sie mit emissionsfreien Gefährten weiterverteilt. Aktuell sind 14 Firmen im Smart City Hub eingemietet, neben der Kurierzentrale auch das Rikscha Taxi, der E-Trotti-Vermieter Circ und die Revendo AG.

*csl.*

[www.smartcitylabbasel.ch](http://www.smartcitylabbasel.ch)

händler sechs Flaschen. Statt dass dieser seinen Gin per Lieferwagen in die Stadt fährt, leitet er der Kurierzentrale den Auftrag weiter. Ein Velokurier geht nun ins Lager, holt sechs Flaschen Gin aus dem Regal und radelt zur Bar. «Wir haben die Waren bereits bei uns und liefern sie auf der Tour zusammen mit anderen Paketen aus. Damit entfällt der Weg vom Lager ausserhalb der Stadt zum Käufer.

### Spezialvereinbarung mit den SBB

An ihre Grenze kommen Velokurieri dann, wenn die Wege zu lang sind. «Über die Stadtgrenze hinaus lohnt es sich für uns nicht», sagt Thiriet. Trotzdem sind auch Transporte von Dokumenten von Stadt zu Stadt nicht unüberwindbar. Eine spezielle Vereinbarung mit den SBB erlaubt es der Kurierzentrale, schweizweit auszuliefern. Eine Sendung von Basel nach Bern wird vom Kurier zum Bahnhof gebracht und dort in den Zug geladen. Mit einem Schlüssel kann der Kurier den Frachtraum öffnen und die Ware deponieren. In Bern angekommen, holt sie ein Berner Partnerunternehmen am Bahnhof ab und liefert die Sendung aus. So kann die Kurierzentrale unabhängig vom SBB-Personal schweizweit ausliefern und trotzdem auf das Auto verzichten.

### Leiser, sicherer, umweltverträglicher

Nach zehn Minuten strampeln kommt Jérôme Thiriet am Münsterplatz 11 an. Behende steigt er vom Velo und klingelt

## Cargo sous terrain: unterirdisch und emissionsfrei

Für die Feinverteilung in Ballungsräumen ist die Kurierzentrale in Basel zukunftsweisend. Auf ein solches Citylogistik-System mit umweltschonenden Fahrzeugen will auch Cargo sous terrain aufbauen: Das Projekt hat sich das Ziel gesetzt, schweizweit ein unterirdisches Tunnelsystem für den Ferntransport zu bauen und mit lokalen Citylogistik-Systemen zu kombinieren. Damit möchte die privatwirtschaftliche Initiative von zahlreichen Schweizer Firmen der Transport-, Logistik-, Detailhandels- und Energiebranche einen grossen Teil des Güterverkehrs unter die Erde bringen und damit ein Gesamtlogistiksystem für den Transport kleinteiliger Güter realisieren. In Zukunft sollen Produktions- und Logistikstandorte durch Tunnels mit städtischen Zentren verbunden werden. In zehn Jahren soll die erste Teilstrecke den Raum Härkingen-Niederbipp mit Zürich verbinden. Bis 2050 ist der Bau der restlichen 500 Kilometer langen Abschnitte geplant. CST soll sich sowohl für die Versorgung als auch für die Entsorgung eignen. Der Strom für den Betrieb des Systems wollen die Verantwortlichen zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gewinnen.

cs/

[www.cst.ch](http://www.cst.ch)

beim Bau- und Verkehrsdepartement. Bis die Tür aufgeht, hat er die blaue Kiste vom Fahrrad losgeschnallt. Thiriet wird von Hans-Peter Wessels begrüsst, vom Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements. Die beiden kennen sich bereits, weil das Departement schon lange mit der Kurierzentrale zusammenarbeitet. Zudem sucht Wessels zusammen mit der Handelskammer beider Basel Lösungen für die innerstädtische Güterlogistik. «Möchte man den städtischen Verkehr organisieren, kann man versuchen, die Bevölkerung auf

Velo und auf den öffentlichen Verkehr umzuleiten. Wenn man aber ein umfassendes, innovatives Verkehrskonzept aufbauen möchte, muss man sich auch mit der Feinverteilung des Güterverkehrs auseinandersetzen.»

In den Städten verursachen insbesondere der Detail- und zunehmend auch der Versandhandel diese Güterströme. Deshalb seien in einem dichten, urbanen Raum wie Basel die Lastenvelos der Kurierzentrale zukunftsweisend, sagt Wessels. Der Regierungsrat sieht klare Vorteile der Kurierzentrale gegenüber konventionellen Lieferdiensten: «Der Velokurier ist emissionsfrei, lautlos und schneller unterwegs als ein Lieferwagen. Brauchen wir etwa eine Lieferung vom Amt für Umwelt und Energie aus Kleinhüningen, haben wir sie mit der Kurierzentrale innert einer Stunde auf dem Tisch. Genial!» Mit diesem Konzept, so ist Wessels überzeugt, wird Basel ein Stück leiser, umweltfreundlicher und sicherer.

Lorena Castelberg

### Infos:

[www.kurierzentrale.ch](http://www.kurierzentrale.ch)

Mit dem elektrisch unterstützten Cargo-Lastenvelo auf vier Rädern können auch grössere Pakete ausgeliefert werden.

Bild: Lorena Castelberg



## Freiburg Elektronische Zivilstandsurkunde

Das E-Government hat im Kanton Freiburg einen bedeutenden Schritt nach vorn gemacht: Das schreibt die Freiburger Regierung in einer Medienmitteilung. «Seit dem 1. Oktober 2019 können über den virtuellen Schalter des Staates schweizweit erstmals öffentliche Zivilstandsurkunden in elektronischer Form bestellt werden. Die Bezahlung erfolgt ebenfalls elektronisch. Um auf diese Dienstleistung zugreifen zu können, müssen Nutzer vorgängig ein Konto beim virtuellen Schalter des Staates einrichten, das für sämtliche Leistungen des Freiburger E-Governments verwendet werden kann. Es ist nach wie vor möglich, Zivilstandsurkunden in Papierform zu bestellen, entweder über den virtuellen Schalter oder persönlich am Schalter des Zivilstandsamts.

Die elektronische Zivilstandsurkunde ist mit der qualifizierten elektronischen Signatur eines Zivilstandsbeamten sowie einer Zulassungsbestätigung ausgestattet. Sie hat denselben Wert wie ein Papierdokument und wird von den zuständigen Behörden anerkannt. So ist es möglich, bei den Behörden, die dies vorsehen, administrative Schritte elektronisch vorzunehmen, auch wenn dafür Originaldokumente vorgewiesen werden müssen. Diese neue Dienstleistung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Amt für das Zivilstandswesen ausgearbeitet.

Anhand der qualifizierten elektronischen Signatur im Sinne des Bundesgesetzes über die elektronische Signatur kann die Identität der Person, die das Dokument ausgestellt hat, festgestellt werden, und es wird sichergestellt, dass das Dokument nach der Signatur nicht mehr geändert wurde. Bürgerinnen und Bürger können über die Anwendung Validator jederzeit die Gültigkeit eines elektronischen Zivilstandsdokuments überprüfen. Der Papierausdruck einer elektronischen Zivilstandsurkunde ist jedoch nur gültig, wenn er von einem Zivilstandsbeamten beglaubigt wurde (Art. 17 der Verordnung über die Erstellung elektronischer öffentlicher Urkunden und elektronischer Beglaubigungen).

Das Amt für institutionelle Angelegenheiten, Einbürgerungen und Zivilstandswesen (IAEZA) hat begonnen, die Gemeinden an Informationssitzungen und per E-Mail zu informieren.

Diese neue Dienstleistung des virtuellen Schalters des Staates Freiburg ist Teil des Hauptprojekts des Regierungspro-

gramms «Freiburg macht seine Revolution 4.0», dessen Ziel es ist, wo immer möglich die administrativen Schritte zu vereinfachen und dank der Digitalisierung eine grössere Verfügbarkeit und Zugänglichkeit sowie eine grössere Effizienz für alle Dienstleistungen für die Bevölkerung anzubieten. Im virtuellen Schalter, der in interkantonaler Zusammenarbeit entstanden ist, können bereits Handelsregister- und Betreibungsregisterauszüge sowie kurzzeitige Fischereipatente bestellt werden. Er wird beim Staat Freiburg auch intern verwendet, vor allem für die Gehaltsabrechnungen.» *Staatskanzlei Freiburg*

## Titterten (BL) Smarter Wasserzähler statt fehleranfälliges Abtippen

Das beschauliche 400-Einwohner-Dorf Titterten im Kanton Basel-Landschaft hat sich zum Ziel gesetzt, seine Prozesse auf der Verwaltung zu digitalisieren und wo sinnvoll zu automatisieren. In Zusammenarbeit mit der Beratungsfirma ProzessWerkbank.ch AG begab sich die Gemeinde auf die Suche nach innovativen Möglichkeiten, das Leben der Einwohnerinnen und Einwohner und der Verwaltung zu vereinfachen. Rasch wurde der Ablauf beim Ablesen des Wasserzählers identifiziert. Viele der heute verbauten Wasserzähler sind nicht «smart», sie lassen sich also nicht automatisiert aus der Ferne auslesen. Bis anhin durften die Abonnentinnen und Abonnenten einen Zettel mit dem aktuellen Stand ausfüllen und diesen der Verwaltung zukommen lassen. Diese hat im Anschluss die neuen Werte in HISoft, eine Software der Hürlimann Informatik, für die Verrechnung eingetippt. Seit Herbst 2018 können die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Zählerstände selbst melden. Entweder wie bisher auf dem physischen Weg oder über das neue Webformular. Über das Onlineportal kann der Melder über die Zählernummer und die Adresse identifiziert werden. In einem nächsten Schritt wird der letzte gemeldete Zählerstand angezeigt, und der neue Stand kann so gleich erfasst werden. Neu werden diese Daten automatisch in den Gebührenteil von HISoft (Gemeindefachapplikation) übertragen. Somit steht einer schnellen und effizienten Rechnungsstellung nichts mehr im Wege. Das volle Potenzial wird sich vor allem in der nächsten Ableseperiode bemerkbar machen. Durch das Abfragen von Mailadresse und Mobilenummer kann künftig nämlich die Einladung zur Zählerstandsmeldung

durch das Zustellen eines individuellen Links versendet werden. Der physische Briefversand entfällt. Das Webformular wird in personalisierter Form für den jeweiligen Abonnenten dargestellt, ob er nun einen Desktopbrowser oder sein Smartphone verwendet. Franziska Saladin, Gemeindeverwalterin von Titterten, freut sich: «Wir haben grossen Spass an der neuen Art des Zählerablesens. Durch die automatisierte Schnittstelle zwischen dem Meldeformular und unserer Gebührensoftware entfällt das fehleranfällige Abtippen vom Papier ins Programm. Die Verrechnung erfolgt dadurch effizienter und in perfekter Qualität. Auch die Rückmeldungen aus der Bevölkerung waren durchs Band sehr positiv. Der Prozess ist selbsterklärend, simpel und rasch erledigt. Benötigt wird ausschliesslich ein Browser, ob über das Smartphone oder den PC. Perfekt!» *Hürlimann Informatik*

## Genf und Zürich Spitzenplätze beim Smart-City-Ranking

Zürich und Genf nehmen in einem Smart-City-Ranking Spitzenpositionen ein. Der vom «IMD World Competitiveness Center» und der «Singapore University of Technology and Design» (SUTD) erstellte Index zu den «intelligenten Städten» führt die Limmatstadt auf Platz zwei und die Stadt an der Rhone auf Platz vier. Den Spitzenplatz nimmt derweil Singapur ein, wie aus einer Mitteilung hervorgeht. Die weiteren Städte unter den Top 10 sind Oslo, Kopenhagen, Auckland, Taipeh, Helsinki, Bilbao und Düsseldorf.

Als Messgrösse zur Bewertung dient den Angaben zufolge die Einstellung und Haltung der Bewohner. Dabei gehe es etwa um die Frage, wie «intelligent» in der Stadt wirtschaftliche und technologische Aspekte mit «humanen Dimensionen» ins Gleichgewicht gebracht würden, hiess es. In der Mitteilung werden etwa Nachhaltigkeit und Inklusion erwähnt, und es wird darauf verwiesen, dass bei der Entwicklung der Stadt der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte und nicht die Technologie.

Als positive Beispiele werden etwa in Zürich der öffentliche Verkehr oder der Zugang zu Kultur oder Medizin genannt. In Oslo werden die Qualität der Kreislaufwirtschaft, E-Voting oder die Velopolitik genannt. In Singapur richte sich dagegen der Fokus auf die Sicherheit und die Überwachung der Luftqualität oder des Verkehrs.

*sda*

### Luzern und Thun Neue Verantwortliche für die Digitalisierung

Die Stadt Luzern will die Digitalisierung zur Schaffung einer höheren Lebensqualität und Standortattraktivität nutzen. Sie hat deswegen die neue Dienstabteilung Digital geschaffen und Stefan Metzger als deren ersten Leiter eingesetzt. Der erste Chief Digital Officer (CDO) der Stadt Luzern ist 40 Jahre alt und hat zuletzt bei der Swisscom im Bereich Smart City gearbeitet, wie die Stadt Luzern am Dienstag mitteilte. Er tritt seine Stelle am 1. März 2020 an. Eine Smart City nutzt gemäss Mitteilung Technologien und Daten zur Steigerung der Lebensqualität und Standortattraktivität. Dabei sollen die Infrastruktur effizienter genutzt und der Ressourcenverbrauch gesenkt werden. Auch die Stadt Thun wird in diese Richtung aktiv: Im Dezember schrieb sie eine Stelle für einen Verantwortlichen bzw. eine Verantwortliche Smart City aus.

*sda/red*

### Oftringen (AG) Neu mit digitalem Abstimmungsbüchlein

Wie der Oftringer Gemeinderat mitteilte, hat er entschieden, ab diesem Jahr aus ökologischen und ökonomischen Gründen auf die Zustellung eines detaillierten Vorlagenbüchleins zu den Einwohnergemeindeversammlungen an die Stimmberechtigten der Gemeinde Oftringen zu verzichten. Die über 7300 Stimmberechtigten der Gemeinde Oftringen werden stattdessen nur noch mit der Einladung (Traktandenliste und Anträge auf einem A4-Blatt) und dem Stimmrechtsausweis auf postalischem Weg bedient. Für Interessierte wird der Gemeinderat jedoch weiterhin zu jeder Einwohnergemeindeversammlung das in altbekannter Aufmachung verfasste Vorlagenbüchlein mit sämtlichen Detailinformationen zu allen traktandierten Geschäften herausgeben. Dieses wird den Stimmberechtigten in digitaler Form auf der gemeindeeigenen Website [www.oftringen.ch](http://www.oftringen.ch) oder auf der Gemeinde-App «Gemeinde News» zur Verfügung gestellt. Gedruckte Exemplare können aber weiterhin bei der Gemeindeganzlei Oftringen abgeholt oder bestellt werden. Der Gemeinderat will so einen aktiven Beitrag für den Umweltschutz leisten und zusätzlich das Gemeindebudget schonen.

*Gemeinde Oftringen*

### St. Gallen Eine App gegen das «Lädelisterben»

In der Stadt St. Gallen ist im Oktober als «Weltneuheit» eine Messenger-App lanciert worden, mit der das «Lädelisterben» bekämpft werden soll. Die App ist ein vom Bund gefördertes Innosuisse-Projekt. Bedingung dafür ist jeweils, dass private Unternehmen mit Forschungsinstitutionen zusammenarbeiten. Den «City Messenger» hat die Fachhochschule St. Gallen zusammen mit der Softwarefirma Renuo AG entwickelt. Die App kann gratis heruntergeladen werden. Kurz darauf werden die ersten Nachrichten auf dem Display des Smartphones angezeigt. Etwa von einer Weinhandlung: «Bei Einkauf ab 50 Franken gibt es gratis ein Cüpli Prosecco, gegen Vorweisung der City Messenger App.» Die Bäckerei schreibt: «Aktion ab sofort bis 18.30: 20 Prozent auf Sandwiches und Fladen, Code Wort: City Messenger.» Dabei sind traditionelle St. Galler Einzelgeschäfte oder Unternehmen mit Filialen in St. Gallen wie PKZ oder Tibits, aber nicht die grossen Detailhandelsketten. «Wir wollen in der St. Galler Bevölkerung wieder mehr Bewusstsein für die Innenstadt und ihre Vorzüge schaffen», sagt die Projektleiterin Sigrid Hofer-Fischer. Für Aussagen über die Wirkung der App auf die Umsätze der Geschäfte ist es noch zu früh. Das Projekt läuft noch bis Mitte Januar 2021. In den nächsten Monaten wird mit einer wissenschaftlich fundierten Wirkungsmessung begonnen. Zeigt sich ein Erfolg, soll die App nach Aussagen der Verantwortlichen auch in weiteren Städten in der Schweiz sowie im deutschsprachigen Raum Verbreitung finden.

*sda*

### Zürich Glasfasernetz fertig, noch mehr Anschlüsse als erhofft

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) hat den Bau des Glasfasernetzes in der Stadt termingerecht abgeschlossen. Auch der Kredit von 400 Millionen Franken wurde nicht überschritten. Somit sind 39000 Liegenschaften mit 272800 Nutzungseinheiten an das Stadtzürcher Glasfasernetz ewz.zürinet angeschlossen, 54000 Anschlüsse mehr als im Jahr 2012 geplant. «Wir sind stolz, eines der komplexesten Projekte in der Geschichte von ewz termingegenau, unfallfrei und innerhalb des Kredits ausgeführt zu haben», wird ewz-Direktor Mar-

cel Frei in einer Mitteilung zitiert. Frei zeigt sich auch mit der Auslastung des Glasfasernetzes zufrieden. «Bei der Volksabstimmung im Jahr 2012 gingen wir davon aus, dass der Marktanteil über 30 Jahre langsam auf 14 Prozent anwachsen wird. Diese Schwelle wurde bereits Ende 2018 erreicht und beträgt heute in einigen Quartieren sogar über 20 Prozent.»

Am Bau des Stadtzürcher Glasfasernetzes waren rund 60 Unternehmen mit 1000 Mitarbeitenden sowie Mitarbeitende von ewz und Swisscom beteiligt. Mit dem Glasfasernetz ermöglicht ewz der Bevölkerung den Zugang zu den modernsten Kommunikationsdiensten und öffnet allen interessierten Serviceprovidern – zurzeit 13 – den diskriminierungsfreien Zugang zum ewz.zürinet. Die ersten Weichen für ultraschnelles Internet, digitales Fernsehen und digitale Telefonie in der Stadt Zürich wurden bereits im März 2007 gestellt. Damals verankerten die Stadtzürcher Stimmberechtigten die Telekommunikation als Aufgabe der öffentlichen Hand. Durch den Entscheid der Stadt für ein ewz-Breitbandnetz hat die Swisscom ihre Kupferkabelstrategie angepasst und ebenfalls begonnen, ein Glasfasernetz zu bauen. Um den Bau von parallelen Glasfasernetzen zu vermeiden, haben sich ewz und Swisscom daraufhin auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt. Um eine koordinierte Vorgehensweise bei der Glasfasererschliessung in der Schweiz zu gewährleisten, berief die Eidgenössische Kommunikationskommission (ComCom) einen runden Tisch ein, an dem sich die teilnehmenden Telekommunikationsunternehmen sowie die Stadtwerke auf ein Mehrfasersystem für die Schweiz einigten. Die Wohnungen und Geschäftsräume in der Stadt Zürich wurden entsprechend mit vier Glasfasern erschlossen. So haben Swisscom und ewz gleichzeitig Zugang zur Glasfaser-Steckdose in der Wohnung oder im Geschäft.

Seit Januar gilt für den Anschluss von Neu- und Ersatzbauten an das Glasfasernetz, dass ewz für den Abschnitt vom Interkonnektionspunkt bis zum Hausanschluss im gesamten Stadtgebiet zuständig ist. Da jeder Neubau auch ans Stromnetz angeschlossen wird, werden damit Synergien genutzt. Die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer haben sich künftig an den Kosten für den Anschluss an das Glasfasernetz zu beteiligen. Diese betragen pauschal pro Gebäude 2500 Franken und pro Nutzungseinheit 100 Franken. Für die Gebäudeverkabelung ist die Eigentümerschaft zuständig.

*sda*

# Bund hilft Gemeinden, ihre Bevölkerung zu sensibilisieren

EnergieSchweiz lanciert am 1. Februar 2020 eine Projektausschreibung zum Thema «erneuerbar heizen». Die Ausschreibung will Städte, Gemeinden und Regionen dabei unterstützen, Informationsanlässe zu organisieren.



Eine Holzfeuerung erzeugt behagliche Wärme im Wohnbereich und hilft mit, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu verringern.

Bild: zvg.

Die Schweiz hat sich im Rahmen des Pariser Klimaübereinkommens verpflichtet, bis 2030 ihren Treibhausgasausstoss gegenüber dem Stand von 1990 zu halbieren. Aufgrund der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse des Weltklimarates hat der Bundesrat entschieden, dieses Ziel zu verschärfen: Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr ausstossen. Damit entspricht die Schweiz dem international vereinbarten Ziel, die globale Klimaerwärmung auf maximal 1,5 °C gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen.

## Konkrete Massnahmen zur Dekarbonisierung des Gebäudeparks

Mit dem übergreifenden Programm «erneuerbar heizen» geht der Bund die Zielsetzungen mit konkreten Massnahmen an. Ab 2020 bis maximal 2024 setzt er sich unter dem Dach von EnergieSchweiz noch gezielter für erneuerbare Technologien (u.a. Wärmepumpen, Sonnenenergie, Holz, Fernwärme, Abwärme) zur Wärmeerzeugung im Wohnbereich ein. Gebäudebesitzerinnen, Mittler und Installateure sollen verstärkt angeregt werden, bei einem Ersatz einer fossilen Heizung auf erneuerbare Energien um-

zusteigen. Dabei bietet jeder Heizkesslersatz die Chance, der Dekarbonisierung des Gebäudeparks näher zu kommen. Das neue Programm «erneuerbar heizen», das direkt den Gebäudebesitzer und die Gebäudebesitzerin angeht, leistet den notwendigen Impuls.

## Unterstützung für die Gemeinden durch EnergieSchweiz

EnergieSchweiz lanciert am 1. Februar 2020 eine Projektausschreibung zum Thema «erneuerbar heizen». Die Ausschreibung will Städte, Gemeinden und Regionen dabei unterstützen, Informationsanlässe für die Bevölkerung und/oder für die spezifische Zielgruppe der Besitzerinnen und Besitzer von Ölheizungen, die vor 10 bis 15 Jahren installiert worden sind, zu organisieren. Detaillierte Informationen zur Ausschreibung finden sich unter [www.local-energy.swiss](http://www.local-energy.swiss) und via Hotline EnergieSchweiz 0848 444 444.

*Thomas Jud  
stv. Leiter Sektion Gebäude  
Bundesamt für Energie (BFE)*

## «erneuerbar heizen»

«erneuerbar heizen» ist ein Programm von EnergieSchweiz. Es zeigt Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern auf, wie sie beim Heizungsersatz richtig vorgehen, wie viel Kosten und wie viel CO<sub>2</sub> sie sparen können. Mit der Impulsberatung «erneuerbar heizen» beurteilt eine Fachperson vor Ort, welches die beste Lösung für den Heizungsersatz ist. EnergieSchweiz arbeitet mit Kantonen, Städten und Gemeinden sowie vielen weiteren Partnern wie Branchenorganisationen oder Wirtschaftsunternehmen zusammen.

Detaillierte Informationen unter [www.erneuerbarheizen.ch](http://www.erneuerbarheizen.ch).

# Gemeinden und Städte investieren in die Alterspolitik

Die Studie «Altersfreundliche Umgebungen in der Schweiz» liefert erstmals eine gesamtschweizerische Bestandesaufnahme und macht deutlich: Die Alterung der Gesellschaft ist in den Gemeinden ein Thema.



*Eine gute Lebensqualität für alle Generationen setzt voraus, dass die Lebensräume ebenfalls an die spezifischen Bedürfnisse der älteren Menschen angepasst werden.*

*Bild: Unsplash – Joyde Huis*

Der Kontext der demografischen Alterung erfordert Anpassungen in zahlreichen Lebensbereichen – dies ist den Schweizer Gemeinden sehr wohl bewusst: Rund die Hälfte der Gemeinden verfügt über eine Stelle oder verantwort-

liche Person für die Alterspolitik. Ausserdem verfügen mehr als 50 Prozent der befragten Gemeinden über ein eigenes oder ein gemeindeübergreifendes Leitbild für die Alterspolitik oder planen dessen Erarbeitung. Kantonale Steuerungs-

instrumente – wie zum Beispiel Altersstrategien – werden von mehr als einem Drittel der befragten Gemeinden verwendet. Summiert man den Bevölkerungsanteil der Gemeinden auf, die über ein eigenes oder gemeindeübergreifen-

## Projekt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gemeindeverband

Im April 2019 lancierte das Forschungsinstitut gfs.bern auf Mandat der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) eine schweizweite Umfrage zu altersfreundlichen Umgebungen in den Gemeinden mit dem Ziel, zu erfahren, wie die Städte und Gemeinden der Schweiz der Zunahme der älteren Bevölkerung begegnen. Das Projekt entstand im Auftrag der «a+ Swiss Platform Ageing Society» sowie in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gemeindever-

band (SGV) und dem Schweizerischen Städteverband (SSV). Von den 2222 kontaktierten Schweizer Gemeinden (BFS, Stand 1.1.2018) nahmen 927 an der Befragung teil. Die Befragung wurde auf der Grundlage des WHO-Referenzrahmens «Strategy and Action Plan on Ageing and Health» (2015) konzipiert. Dieser definiert ein neues Gesundheitsverständnis, das auf der funktionalen Lebensqualität basiert: Lebensqualität wird als funktionaler Prozess, der sich aus dem

Zusammenspiel von individuellen Eigenschaften, Beeinträchtigungen, biologisch-physiologischen Bedingungen und der Umwelt ergibt, beschrieben. Eine gute Lebensqualität für alle Generationen setzt demnach voraus, dass die Lebensräume ebenfalls an die spezifischen Bedürfnisse der älteren Menschen angepasst werden. Kern der Befragung bildeten ausserdem Inhalt und Verwendung von Leitbildern für die Alterspolitik sowie intra- und interkommunale Kooperationen.

## Alterspolitik der Gemeinde Lyss (BE): ein umfassendes Modell

Seit 1994 entwickelt die Gemeinde Lyss (15 425 Einwohner/innen) ihre Alterspolitik mit externer Fachberatung laufend weiter. Die Qualität des Prozesses zeigt sich darin, dass Lyss seinen Zielen über die vielen Jahre treu geblieben ist und auf die starken Veränderungen der Rahmenbedingungen immer wieder zeitgemässe Antworten findet.

Der Altersbeauftragte arbeitet zu 20 Stellenprozent im Auftrag der Gemeinde. Sein Leistungsausweis in diesem kleinen Pensum ist nur möglich, weil er einen direkten Zugang zur Gemeinde hat und Synergien mit seinem anderen Teilpensum als Sozialberater der Pro Senectute nutzen kann.

Die Koordinationssitzung Alterseinrichtungen Lyss und Umgebung besteht aus 23 Altersorganisationen. Die Professionellen der Altersarbeit aus Lyss und Umgebung treffen sich dort regelmässig und diskutieren auch über Konkurrenzgrenzen hinweg.

Der Seniorenrat unterstützt den Gemeinderat, die Abteilung Soziales + Jugend und den professionellen Altersbeauftragten resp. die Altersbeauftragte. Er setzt sich aus Personen aus Alters-, Gesundheits-, sozialen und kirchlichen Organisationen sowie engagierten und interessierten Frauen und Männern aus Lyss zusammen. Von Am-

tes wegen wird der Seniorenrat vom/von der jeweiligen Ressortvorsteher/in geführt. Der Seniorenrat wird mit Erfolg für Vernehmlassungen miteinbezogen. Er ist auch die erste Stelle, wenn es um Generationenprojekte geht.

Ein kantonaler Planungsstopp beim Bau künftiger Pflegeheimplätze sorgte dafür, dass bei der letzten Aktualisierung der Alterspolitik Alternativen in Form von professionellen ambulanten Diensten priorisiert wurden. Die stationäre Angebotsplanung erfolgt im Auftrag des Kantons Bern regional durch den Verein seeland.biel/bienne. Die Gemeinde Lyss versteht ihre Rolle beim Wohnen im Alter darin, das als gemeinnützige AG geführte gemeindeeigene Alters- und Pflegeheim Lyss-Busswil AG zu betreiben und private Anstrengungen zum Bau von Alterssiedlungen und Alterswohnungen möglichst investorenfreundlich zu behandeln. Gegenwärtig sind mehrere private Projekte in Planung oder nach langjähriger Planung im Bau.

Am gemeinsam mit Aarberg durchgeführten Mobilitätstag wird einmal jährlich der öffentliche Verkehr thematisiert (jeweils ca. 20 bis 30 Teilnehmende). Es gibt auch einen Ortsbus. Inzwischen gilt in jedem Quartier Tempo 30.

Im Bereich des gesellschaftlichen Zusammenhalts wurden zwei grössere Projekte umgesetzt: einerseits das von der Spitex Seeland AG 2017 eröffnete Tageszentrum und andererseits das Projekt «Hopp-la Fit – Generationen in Bewegung», das sich für eine intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderung einsetzt. Ausserdem versteht sich der Club 66+, der sich vorwiegend im Freizeitbereich engagiert, als Plattform für Menschen im Pensionierungsalter.

Lyss stützt die Priorisierung ihrer alterspolitischen Massnahmen auf ein einzigartiges, gemeinsam mit allen Akteuren schrittweise weiterentwickeltes Wirkungsmodell ab. Das schafft Transparenz und Kontinuität.

### Mehr Informationen

Gemeinde Lyss: [www.lyss.ch](http://www.lyss.ch)

Altersleitbild 2016:

[https://www.lyss.ch/de/verwaltung/dokumente/dokumente/2016\\_Altersleitbild\\_1456932239.pdf](https://www.lyss.ch/de/verwaltung/dokumente/dokumente/2016_Altersleitbild_1456932239.pdf)

### Kontakt

Heinz Lüthi,

Abteilungsleiter Soziales + Gesellschaft:  
[heinz.luethi@lyss.ch](mailto:heinz.luethi@lyss.ch) / 032 387 03 30

des Steuerungsinstrument in der Alterspolitik oder eine delegierte Person für Alterspolitik verfügen, ergibt sich ein Abdeckungsgrad von rund 2,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern in der Schweiz (30,2 Prozent der Gesamtbevölkerung).

### Hoher Grad an Kooperationen

Das Angebot charakterisiert sich durch den allgemein hohen Grad an Kooperationen. So arbeitet beispielsweise fast die Hälfte der Gemeinden mit anderen Gemeinden, Städten oder zivilgesellschaftlichen Partnern zusammen, was das Angebot an Pflege und Betreuung betrifft. Sowohl bei den öffentlich finanzierten Dienstleistungen als auch bei den Angeboten der zivilgesellschaftlichen Akteure im Bereich der Alterspolitik stehen Pflege und Betreuung sowie soziale Integration und gesellschaftliche Partizipation an erster Stelle. Im Gegensatz dazu sind direkte Mitgestaltungs- und Austauschmöglichkeiten im Bereich der Gestaltung des öffentlichen Raums, Wohnen oder Mobilität noch selten.

Ein exploratives Modell, das die Kategorien «Steuerungsinstrumente», «Ressourcen», «Vernetzung» und «Partizipation» berücksichtigt, zeigt auf, dass die Entwicklung hin zu einer umfassenden Alterspolitik am stärksten mit der Siedlungsart zusammenhängt: je urbaner die Gemeinde, desto umfassender das Angebot. Politischen Handlungsbedarf orten die Gemeinden und Städte am stärksten in den Bereichen Wohnen, öffentlicher Verkehr und Mobilität. Dies zeigt auf, dass die Wichtigkeit von altersfreundlichen Umgebungen weitgehend bereits identifiziert wurde.

Im Zuge der Analysen wurden pro Sprachregion drei Best-Practice-Beispiele identifiziert, die einen hohen Indexwert aufzeigen und die offenen Fragen zur Alterspolitik ausführlich beantwortet haben. Es handelt sich um die Gemeinden Lyss (BE), Chavannes-près-Renens (VD) und Cadenazzo (TI). Im Steckbrief (siehe Box) finden sich Informationen zum Inhalt und zu den Gestaltungsprozessen der Alterspolitik von Lyss.

### Save the date

Als Folgeprojekt wird am 14. September 2020 im Kursaal Bern die Tagung «Altersfreundliche Umgebungen: integrierte Wohn- und Sozialräume als Chance für alle!» stattfinden. Detailliertere Informationen folgen zu gegebenem Zeitpunkt auf der Website der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW): <https://tinyurl.com/Konferenz-Kursaal>.

*Lea Berger, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)*

### Infos

Vollständiger Bericht: <https://sagw.ch/sagw/themen/ageing-society/altersfreundliche-gemeinden>

### Kontakte:

Claudia Hametner, stv. Direktorin  
Schweizerischer Gemeindeverband,  
[claudia.hametner@chgemeinden.ch](mailto:claudia.hametner@chgemeinden.ch)  
076 587 45 45

Lea Berger, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
[lea.berger@sagw.ch](mailto:lea.berger@sagw.ch)/031 306 92 50

# Die Natur hilft, aufgeheizte Siedlungen zu kühlen

Im Zeichen der Klimaerwärmung sind Siedlungsränder so zu gestalten, dass sie den Kaltlufttransport vom kühleren Umland in die aufgeheizten Siedlungen nicht behindern. Besonders wertvoll sind Baumalleen und offene Wasserläufe.



*Künftig wird es immer wichtiger, die kühlende Wirkung von Wasser, durchlässigen Böden, Bäumen und Begrünungen wie hier im Zürcher Hunziker Areal zu nutzen.*

*Bild: Veronika Sutter*

Stellen Sie sich einen heissen Sommertag vor: Den Bus haben Sie nur noch um die Ecke biegen sehen. Sie wollten in der brütenden Hitze nicht an der Bushaltestelle warten, um danach die Busfahrt in stickiger Luft zu verbringen. Sie haben sich stattdessen für den Weg zu Fuss entschieden. Dieser führt Sie auf einem unversiegelten Weg einem Bach entlang, und Sie geniessen die kühlende Wirkung von Wasser und Schatten spendenden Bäumen.

## Dem Klimawandel begegnen

Damit sind wir mitten im Thema: Durch Verdunstung kühlen Wasser und Pflanzen ihre Umgebung ab. Vor allem Bäume können dabei Erstaunliches leisten. Ein 50-jähriger Baum erbringt beispielsweise die gleiche Kühlleistung wie zehn Klimaanlage mit einer Kühlleistung von 20 bis 30 Kilowatt. In Zukunft wird dieser Effekt immer wichtiger werden. Denn es wird heiss – das Klima wandelt

sich. Der wichtigste Schlüssel, dieser Tatsache zu begegnen, liegt in der Reduktion der Treibhausgasemissionen. Gleichzeitig sind wir gezwungen, uns an die nicht mehr vermeidbaren Auswirkungen anzupassen. Wir müssen jetzt handeln, um auch in Zukunft in unseren Gemeinden und Städten eine hohe Aufenthalts- und Lebensqualität zu erreichen. Denn weltweit gesehen, gehört die Schweiz zu denjenigen Regionen, in denen die Anzahl der Hitzetage über die letzten Jahrzehnte am stärksten zugenommen hat. Hitzewellen, wie sie heute alle zehn Jahre auftreten können, werden voraussichtlich bereits Mitte dieses Jahrhunderts jedes Jahr vorkommen.

## Die Natur nutzen

Es gibt verschiedene Wege, sich anzupassen. Ein Weg sind technische Massnahmen, die sich je nach Situation aber als Bumerang erweisen. Klimaanlage beispielsweise verbrauchen Energie.

Stammt diese Energie aus fossilen Quellen, werden weitere Treibhausgase ausgestossen – ein Teufelskreis. Bedienen wir uns aber der Mittel, welche die Natur nahezu kostenlos anbietet, erreichen wir eine Win-win-Situation: Kühlendes Grün und Wasser bieten zusätzlich Lebensraum für Pflanzen und Tiere und Erholungsraum für uns Menschen. Offene Retentionsanlagen und unversiegelte, durchlässige Böden können bei Extremereignissen mehr Wasser aufnehmen. Es steht dann während Trockenperioden wieder zur Verfügung oder reichert das Grundwasser an.

## Wie Gemeinden handeln können

Gemeinden haben vielfältige Handlungsmöglichkeiten, die positiven Effekte von Grünräumen zu nutzen. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) erarbeitete im Rahmen des Klimaprogramms gemeinsam mit EnergieSchweiz im Kontext von Energiestadt die «Planungshilfe

Grün- und Freiflächen – Handlungsspielraum und Hilfsmittel für die Planung, Umsetzung und Bewirtschaftung». Diese Publikation zeigt auf, wo und wie eine Gemeinde aktiv werden kann. Das Spektrum reicht von der Erarbeitung und Bereitstellung von Grundlagen, Inventaren und Konzepten über die Raumplanung und Baugesetzgebung (beispielsweise durch Forderung von ökologisch wertvollen Dachbegrünungen) bis hin zur Zusammenarbeit und Kooperation mit unterschiedlichen Partnern und Vereinen. Während Gemeinden mittels Sondernutzungsplanungen oder Verhandlungen auf private Flächen Einfluss nehmen können, können sie selbst für die Privaten Vorbild sein und diese motivieren und informieren.

## Dem Klimawandel mit mehr Natur begegnen

### **Pusch-Tagung vom 25. März 2020 in Biel mit Simultanübersetzung Deutsch–Französisch:**

Strategisch geschickt platzierte Grünflächen, widerstandsfähige Baumbestände, revitalisierte Bäche oder begrünte Fassaden und Dächer tragen messbar dazu bei, die Umgebung natürlich zu kühlen oder für weitere klimabedingte Herausforderungen zu rüsten. An der Tagung von Pusch präsentieren Fachleute eine breite Palette an Möglichkeiten, wie Städte, Agglomerations- und ländliche Gemeinden der Klimaerwärmung wirksam begegnen und gleichzeitig die Biodiversität im Siedlungsraum fördern können. Der Schweizerische Gemeindeverband ist Tagungspartner, SGV-Mitglieder profitieren deshalb von Vergünstigungen.

Programm und Anmeldung: [www.pusch.ch/agenda](http://www.pusch.ch/agenda)

### **Merkblätter zur naturnahen Grünraumgestaltung**

Auf «Kompass Nachhaltigkeit», der Plattform für nachhaltige öffentliche Beschaffung, stehen seit Kurzem neue Merkblätter zu den Themen naturnahe Grünräume, Gebäudebegrünung und Wechselflor zur Verfügung. Neben Hintergrundinformationen vermitteln sie übersichtlich praktische Tipps und Empfehlungen für die Gestaltung, Realisierung und Pflege.

[www.kompass-nachhaltigkeit.ch](http://www.kompass-nachhaltigkeit.ch) -> Produktgruppen -> Grünräume

Grosse Gestaltungsfreiheit geniessen Gemeinden bei den öffentlichen Flächen. Im Hochbau bieten Verwaltungs- oder Wohnbauten, Schulareale, Sportanlagen oder Spielplätze Raum für eine klimaangepasste Gestaltung. Im Tiefbau richtet sich der Fokus auf die Flächen im Strassenraum, auf Strassenbegleitgrün, Wege, Parkplätze, Grünräume, Restflächen und Parkanlagen. Überall gelten die Planungsgrundsätze, die in der Bafu-Publikation «Hitze in Städten» wie folgt zusammengefasst werden:

- Siedlungsstruktur und vernetzte Freiräume vom Klima her entwickeln
- Grünräume sind Cool Spots
- Stadtbäume zeigen grosse Wirkung
- Beschattung schafft Aufenthaltsqualität
- Entsigelung bringt Kühle
- Wasser ist wertvoll

Auf diese Weise und in Kombination mit naturnaher Gestaltung gelingt es, der Bevölkerung eine hohe Aufenthalts- und Lebensqualität zu bieten. Denn diese fühlt sich gemäss Studien in naturnahen Räumen besonders wohl.

### **Bedeutung der Siedlungsråder**

Im Kontext der Klimaanpassung nimmt der Siedlungsrand eine spezielle Stellung ein. Zwischen dem Siedlungsraum und dem Umland kann die Temperaturdifferenz übers Jahr 1 bis 3 Grad Celsius und in einer klaren Sommernacht bis zu 12 Grad ausmachen. Der Siedlungsrand befindet sich zwischen diesen Temperaturniveaus. Er darf den Transport von Kaltluft in den Siedlungsraum nicht behindern, sondern soll ihn fördern. Das gelingt, wenn Kaltluftentstehungsorte und bebauter Raum ineinandergreifen und Kulturlandschaft in den Siedlungsraum hineinragt. Dieser Effekt kann auch mit Massnahmen wie Baumalleen entlang von Strassenzügen erreicht werden.

### **Qualitative Verdichtung dank Grünräumen**

Um nicht weitere Flächen an offener Landschaft zu opfern, brauchen wir eine qualitativ hochwertige Verdichtung – in städtischen genauso wie in ländlichen Räumen. Wir können es uns nicht überall leisten, freie, in den Siedlungsraum hineinragende Flächen unverbaut zu lassen. Umso mehr gilt es, mit geeigneten Raumplanungsinstrumenten aus klimatischer Sicht strategisch wichtige Flächen am Rand, aber auch innerhalb von Siedlungsräumen bewusst zu schützen und freizuhalten. Flächen ab einer Hektare entwickeln bereits eine kühlende Wirkung, die je nach Kaltluftleitbahnen und Windrichtungen von 200 Metern bis

zu einem Kilometer in den Siedlungsraum wirken können.

Bachläufe eignen sich aufgrund der glatten Oberfläche als ideale Leitbahnen. Auch deshalb sollten möglichst viele eingedolte Wasserläufe am Siedlungsrand und innerhalb des Siedlungsraumes offengelegt und renaturiert werden. Denn Kaltluftleitbahnen können gleichzeitig Vernetzungsachsen bilden. Stellen sich Hindernisse in Form von Gebäuderiegel in den Weg, kann das die Wirkung deutlich reduzieren, und es können Kaltluftstaus entstehen. Besonders relevant ist dies an Hanglagen, wo sich kühlende Fallwinde entwickeln. Mittels Sondernutzungsplanungen können Gemeinden direkt auf die Gebäudeanordnung Einfluss nehmen. Gut gelungen ist dies beispielsweise der Stadt Basel auf dem 2000-Watt-Areal Erlenmatt.

### **(Kühl-)Wirkung erzeugen**

Wirkung erzeugen können nicht nur grössere Flächen. Auch kleinere Aussenräume von Bauten oder Fassadenbegrünungen leisten einen Beitrag und bieten Erholungsraum. Ganz nebenbei kann sich dies positiv auf das Mobilitätsverhalten des Menschen auswirken. Für kurze Erholungspausen können wir nahegelegene Grünräume aufsuchen und müssen nicht jedes Mal ins Auto steigen – mit entsprechend positiver Wirkung auf den Treibhausgasausstoss.

Grundvoraussetzung für eine natürliche Kühlwirkung sind also ein möglichst naturnah gestalteter Siedlungsraum und -rand mit vielen Bäumen, unversiegelte helle Flächen und offene Bachläufe. Um genauer zu wissen, welchen klimatischen Herausforderungen sich die Gemeinde in Zukunft stellen muss, lohnt sich eine detaillierte Klimaanalyse. Diese bietet eine wichtige Grundlage für die zu ergreifenden Massnahmen und hilft, beispielsweise die richtige Baumart für den Strassenraum zu wählen, sodass diese Bäume auch in Zukunft eine Chance haben, mit dem herrschenden Klima zurechtzukommen. Generell sind Kies, Rasengitter oder gar begrünte Flächen gegenüber Asphalt zu bevorzugen. Diese transportieren nicht nur Niederschlag ins Grundwasser, sondern reflektieren Sonnenstrahlen und erwärmen dadurch die Umgebung deutlich weniger stark.

*Veronika Sutter  
Amstein + Walthert AG, Zürich  
im Auftrag der Stiftung Pusch*

# Kommunalfahrzeuge nachhaltig beschaffen

Das Beschaffen von Fahrzeugen ist für Städte und Gemeinden eine wachsende Herausforderung: Die Einsatzdauer beträgt oft über ein Jahrzehnt, während die technologische Entwicklung bei alternativen Antrieben rasant voranschreitet.



Die Stadt Luzern startet dieses Jahr mit dem kontinuierlichen Ersatz der Kehrichtfahrzeuge. Die Umstellung vom konventionellen auf den elektrischen Antrieb verringert die CO<sub>2</sub>- und die Lärmemissionen. Bild: MAN

«In der Schweiz sind Fahrzeuge durchschnittlich 14 Jahre lang im Einsatz, danach werden sie entsorgt oder ins Ausland verkauft. Deshalb lohnt es sich, beim Kauf auf die Besten zu setzen», sagt Anette Michel, Projektleiterin der Auto-Umweltliste beim VCS. Die Diskussion unter den 25 Teilnehmenden des Ateliers zum Thema Fahrzeuge der IGÖB (Interessengemeinschaft nachhaltige öffentliche Beschaffung) in Bern zeigt, dass die Umstellung auf alternative Antriebe nicht nur Beschaffende von Fahrzeugen betrifft. Der Wandel stellt auch neue Anforderungen an Infrastrukturverantwortliche, an das Personal in Werkstätten für Wartung und Reparatur und nicht zuletzt an die Feuerwehr.

## Grosser Handlungsbedarf

«Der Verkehr ist nach wie vor der grösste CO<sub>2</sub>-Sünder in der Schweiz», sagt Michel und erklärt: «Um die globale Erhitzung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, muss der motorisierte Verkehr reduziert und

mit Treibstoffen aus erneuerbaren Quellen angetrieben werden. Heute ist das mit Elektro- oder BiogASFahrzeugen möglich.»

Elektrofahrzeuge zeigen sich vor allem dann vorteilhaft, wenn viele Kilometer damit gefahren werden. Grund dafür ist die graue Energie, die in der Batterie steckt und amortisiert werden muss. Wegen der begrenzten Reichweite werden Elektrofahrzeuge in der Regel nicht für allzu lange Strecken eingesetzt. Da sie keine Abgase und wenig Lärm verursachen, erweisen sie sich innerorts als besonders vorteilhaft. Gasfahrzeuge können eine umweltfreundliche Alternative darstellen, wenn der Einsatz von Elektrofahrzeugen nicht sinnvoll ist, beispielsweise weil insgesamt wenige Kilometer gefahren werden.

Die alternativen Antriebe machten 2019 in den ersten zehn Monaten gemäss Verband der Auto-Importeure auto-schweiz einen Marktanteil von fast zwölf Prozent aller neuen Personenwagen aus. Diese

Antriebsarten haben bis Ende Oktober das Vorjahresniveau an Neuzulassungen mindestens erreicht, teilweise sogar deutlich übertroffen. Die Diskussion im Rahmen des IGÖB-Ateliers zeigt aber: Gerade im Fall grosser Nutzlasten oder bei 4-x-4-Fahrzeugen ist die Auswahl bei den alternativen Antrieben noch stark eingeschränkt, der Markt befindet sich erst im Aufbau.

## Luzern setzt auf Elektrokehrichwagen

In Luzern zum Beispiel nimmt Anfang 2020 ein elektrisch angetriebener Kehrichtwagen den Betrieb auf, den der Lieferant mit Sitz in der Schweiz in Absprache mit der Stadt konzipiert hat. Im Rahmen einer kontinuierlichen Ersatzbeschaffung soll nach einer einjährigen Testphase jährlich ein weiteres Kehrichtfahrzeug mit alternativem Antrieb dazukommen. «Durch die kontinuierliche Beschaffung können wir neue technologische Entwicklungen mitberücksichtigen», erklärt Heinz Zurkirchen, Ressort-

leiter Werkdienste und Leadeinkäufer Fahrzeuge bei der Stadt Luzern, dazu. «Das erste Fahrzeug wird die Stadt im Rahmen eines Mietvertrages übernehmen, sodass die Risiken beim Anbieter bleiben», sagt er.

**Ökologische Kriterien berücksichtigen**

«Weil es sich um eine neue Technologie mit neuen Rahmenbedingungen handelt, brauchte die Beschaffung des Keh-

richtwagens mit alternativem Antrieb mehr Zeit als bisherige Projekte», erklärt Zurkirchen weiter. «Wir machten klare Vorgaben, wie der Fahrzeugtyp aussehen muss. Beispielsweise bestanden wir auf einer Breite von zwei Meter dreissig statt zwei Meter fünfzig, da der Platz in der Luzerner Innenstadt beschränkt ist. Wir machten auch Vorgaben zur täglichen Einsatzdauer sowie zur Leistung», sagt er und ergänzt: «Die bestehende Energieversorgung im Werkhof gelangt mit dem Elektro-Lkw an seine Grenzen. Derzeit sind Abklärungen bezüglich einer entsprechenden Einrichtung für weitere Fahrzeuge im Gang.»

«Die Zeit für die Umstellung ist reif», erklärt Isolde Erny, Projektleiterin bei EBP. In der Regel seien Personenwagen mit erneuerbaren Antriebssystemen zu be-

schaffen, falls technisch möglich auch Nutzfahrzeuge. Wichtig sei in jedem Fall der Einsatz von Ökostrom. Ökologische Kriterien könnten in der Ausschreibung sowohl durch eine entsprechende Formulierung der Zuschlagskriterien sowie die Spezifikation der Leistungen eingefordert werden. Informationen dazu liefert beispielsweise das Merkblatt «Umweltfreundliche Kehrrichtlogistik» des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich.

**Koordiniertes Vorgehen**

Dank niedrigeren Betriebskosten sei, trotz Einmalkosten etwa für die Ladeinfrastruktur, eine kostenneutrale Umstellung im Prinzip möglich. «Legen Sie sich eine Strategie zu, und legen Sie los», empfiehlt Erny. Dabei könne man sich auch die Zusammenarbeit mit einem Carsharinganbieter überlegen. Angesichts der vielen offenen Fragen schätzen die Anwesenden den Erfahrungsaustausch zum Thema nachhaltige Beschaffung von Fahrzeugen im Rahmen der IGÖB. Diskutiert werden unter anderem Möglichkeiten, um die Nachhaltigkeit bei der öffentlichen Beschaffung von Fahrzeugen noch stärker zu fördern, zum Beispiel mit einem koordinierten Vorgehen kommunaler Verwaltungen.

*Ania Biasio  
im Auftrag der Stiftung Pusch*

**Die Stadt Bern kauft einen E-Lastwagen mit Kran für eine Million Franken**

Die Stadt Bern kann einen vollelektrischen Lastwagen mit Kran beschaffen, der künftig für die Leerung der Entsorgungsstellen eingesetzt wird. Mit 57 zu 1 Stimmen genehmigte der Stadtrat im Januar einen Kredit von 931 605 Franken.

Für die Leerung der Entsorgungsstellen setzt Entsorgung+Recycling Stadt Bern (ERB) bisher einen eigenen Lastwagen mit Hakenaufnahme und Kran ein, muss aber aufgrund der hohen Auslastung auch einen externen Dienstleister für die Leerungen beauftragen. Künftig wird ERB den grössten Teil der Leerungen selbst abdecken können. *sda*

**Unterstützung bei der nachhaltigen Beschaffung**

Die Plattform Kompass Nachhaltigkeit unterstützt Beschaffende dabei, soziale und ökologische Kriterien in ihre Beschaffungsprozesse zu integrieren ([www.kompass-nachhaltigkeit.ch](http://www.kompass-nachhaltigkeit.ch)). Die IGÖB-Ateliers mit Erfahrungsaustausch unter Beschaffenden finden sich unter diesem Link: [www.pusch.ch/umweltagenda](http://www.pusch.ch/umweltagenda).

**Viktor Meili AG und Designwerk Products AG mit dem Watt d'Or 2020 ausgezeichnet**

Innovative Schweizer Unternehmen und Hochschulen setzen die Energiezukunft bereits heute erfolgreich und mutig in die Praxis um, schreibt das Bundesamt für Energie (BFE). Zu ihren Ehren hat das BFE den Watt d'Or geschaffen, das Gütesiegel für Energieexzellenz. In der Kategorie Energieeffiziente Mobilität sind zwei Hersteller von Elektrokommunalfahrzeugen ausgezeichnet worden. Die vom schweizerischen Familienbetrieb Viktor Meili AG in Schübelbach (SZ) entwickelten elektrischen Kommunalfahrzeuge seien mindestens so leistungsfähig wie ihre Dieselmotoren und hätten pro Batterieladung eine lange Einsatzdauer, schreibt das BFE. Zudem seien sie sehr leise, stiessen kein CO<sub>2</sub> aus und sparten über ihre Lebensdauer gegen 100 000 Franken an Betriebs- und Unterhaltskosten. Die Meili AG schreibt, man habe schnell erkannt, dass der Einbau eines E-Motors nicht ausreiche. Die Vorteile des E-An-

triebs kämen dann voll zur Geltung, wenn Motor, Getriebe und Achsen ein genau aufeinander abgestimmtes System bildeten. Darum würden diese Teile als «Swiss made» gebaut.

Dass schwere Kehrlichtlastwagen ein ideales Einsatzgebiet für den Elektroantrieb sein können, hat laut BFE die Firma Designwerk aus Winterthur erkannt. In einem Leuchtturmprojekt entwickelte sie den 26-Tonnen-Elektrolastwagen Fu-

turicum Collect 26E. Heute steht dieser in Thun, Murten, Lausanne und Neuenburg geräuscharm und CO<sub>2</sub>-frei im täglichen Einsatz. Zwar noch rund doppelt so teuer wie die Dieselmotoren, aber im Betrieb um 80% günstiger. Nun startet die Designwerk Products AG die Serienproduktion am Standort Winterthur und will künftig noch weitere Anwendungsnischen für schwere elektrische Nutzfahrzeuge erschliessen.

*Mit dem Gütesiegel für Energieexzellenz ausgezeichnet: die Elektrokommunalfahrzeuge der Viktor Meili AG.*

*Bild: zvg.*



Save the Date  
18. – 19. März 2020

Congress Center Basel  
www.smartsuisse.com

# smartSuisse

Smart up Your City



Soraya Axelsson  
Head of H22  
Helsingborg



Theo Blackwell MBE  
CDO London



Andreas Meyer  
CEO SBB



Thomas Rau  
Gründer Turntoo &  
RAU Architects  
Amsterdam



Dr. Thomas Wening  
Generalsekretär  
Österreichischer  
Städtebund

Hauptpartner:



SBB CFF FFS

Premium Partner:

BMW i



ELEKTRON  
power on



Microsoft

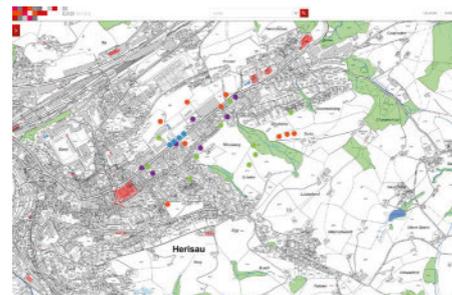
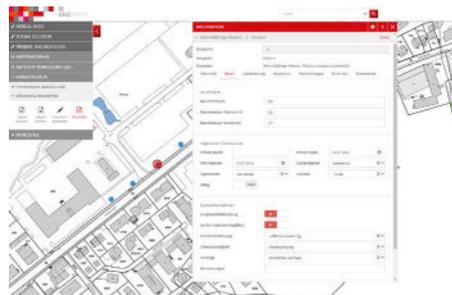
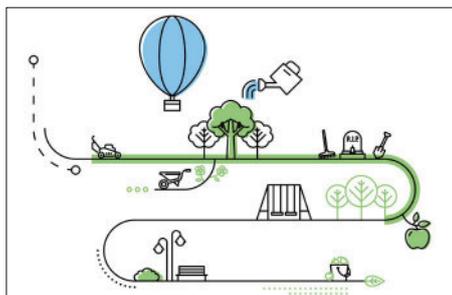
SAMSUNG

SPIC

swisscom

Publireportage

## Koordinierter Werterhalt von Baumbeständen, Grünflächen und Kleinstrukturen



**Die Fachanwendung GEOGrün der GEOINFO unterstützt Gemeinden bei der Verwaltung des Baumbestandes, der Grünflächen und der Kleinstrukturen. Dank der einheitlichen, prozessgeführten Anleitung ist die Applikation intuitiv bedienbar. Über Schnittstellen ist auch der Zugriff auf Fachkarten, Kataster und Drittsysteme möglich. Thematische Darstellungen erlauben zudem eine einfache visuelle Orientierung.**

Baumbestände, Grünflächen und Kleinstrukturen verlangen nach unterschiedlichen Unterhalts- und Pflegemassnahmen, die regelmässig ausgeführt werden müssen. GEOGrün unterstützt Gemeinden optimal bei der Planung dieser Massnahmen. Im Themenbereich Baumkataster können Einzelbäume sowie Baumgruppen oder Alleen erfasst werden. Die Visualisierung der Bäume basiert auf deren Aussehen. So werden Obst-, Laub- und Nadelbäume sowie Sträucher unterschiedlich eingefärbt. Dies

ermöglicht eine übersichtliche Darstellung von knapp 200 Baumarten. Der Themenbereich Kleinstrukturen und Grünflächen bildet kleinflächige Landschaftselemente mit grosser Bedeutung für die Artenvielfalt ab. Dazu zählen Trockenmauern, Nisthilfen, Stein- und Asthaufen sowie Pfützen.

### Langfristige und transparente Planung

Sowohl während der Erfassung als auch in der Nachbearbeitung ist das Abfüllen von spezifischen

Sachdaten und das Hochladen von Dokumenten wie Bildern oder Berichten jederzeit möglich. Während den Inspektionen können objektspezifische Mängel und die nötigen Unterhaltsmassnahmen mit den entsprechenden Tätigkeiten erfasst werden. So ermöglicht GEOGrün eine langfristige, transparente Planung und vereinfacht dadurch den koordinierten Werterhalt für die öffentliche Hand. Die Fachanwendungen und Geoportale der GEOINFO sind täglich in rund 200 Gemeinden der Schweiz im Einsatz.

### GEOINFO Applications AG

CH-9100 Herisau  
www.geoinfo.ch/infrastruktur

# Freiburger Pferdestärken im Test für Kommunalfahrzeuge

Die Stadt Freiburg will abklären, wie gut der Einsatz von Pferden im städtischen Dienst funktioniert, wie viel er kostet und wie umweltfreundlich er ist. Im Januar wurden zunächst einmal Weihnachtsbäume eingesammelt.



Zugpferde halfen im Januar beim Einsammeln der Weihnachtsbäume in der Stadt Freiburg. Zur Entlastung des Zugpferds fährt die Kutsche mit elektrischer Unterstützung. Bilder: Stadt Freiburg

In der Stadt Freiburg sind im Januar ausdiente Weihnachtsbäume mit Pferd und Wagen eingesammelt worden. Mit den 1-PS-Mitarbeitenden will die Stadt der Nachhaltigkeit Rechnung tragen. Die erste Tour sei «sehr positiv» verlaufen, wie Yves Tercier, der Verantwortliche für die Zugpferde, der Nachrichtenagentur Keystone-SDA sagte. Tercier ist Vorarbeiter bei der Stadt Freiburg und gleichzeitig Pferdehalter und Kutschfahrer. Mit

seinen Freibergern nimmt er regelmässig an Anlässen teil, wie die «Freiburger Nachrichten» berichten. «Die Pferde sind die Stadt gewohnt.» Das Gefährt besteht aus einer Pferdekutsche, an die ein Anhänger gekoppelt ist. Während ein Kutscher vom Bock aus das Pferd lenkt, sammeln seine Kameraden vom städtischen Strasseninspektorat die ausrangierten Weihnachtsbäume ein und laden sie auf den Anhänger. Zur Ent-

lastung des Zugpferds fährt die Kutsche mit elektrischer Unterstützung. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Zugpferde in der Stadt Freiburg auch in anderen Bereichen zum Einsatz kommen. Mit dem Einsammeln der Weihnachtsbäume testet die Stadt nämlich, ob und wie sich in Zukunft Zugpferde im städtischen Dienst einsetzen lassen. Die Forderung geht auf ein Postulat im Freiburger Stadtparlament zurück. sda

Anzeige

hannover communication

**RETO.e**  
**100% ELEKTRISCH**

Gebaut, um alles zu können.  
Noch effizienter, noch vielseitiger,  
immer swiss made.

[www.meiliswiss.com](http://www.meiliswiss.com)

**NULL EMISSIONEN**

GEWINNER DES  
**watt d'or**  
2020

**Meili**  
Der Alleskönner.

# FIRMENVERZEICHNIS

## Adressen

Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Gemeindeverbandes verkauft die Post-, E-Mail- und Websiteadressen der Schweizer Gemeinden. Die Adressen sind als Excellisten oder als Klebeetiketten erhältlich und können nach Kanton, Sprachregion oder Anzahl Einwohner sortiert werden.



**Schweizerischer  
Gemeindeverband**  
Laupenstrasse 35  
3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
verband@chgemeinden.ch  
www.chgemeinden.ch

## Eventaustattung

**Schöni** Festbankgarnituren  
**PartyWare** **Faltzelte**

**Schöni PartyWare AG**  
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05  
info@partyware.ch • www.zeltshop.ch

## Schwimmbadplanung



**beck  
schwimmbadbau**  
ihr planer.

**Beck Schwimmbadbau AG**  
Bürglistrasse 29  
CH-8400 Winterthur  
Telefon +41 (0)52 224 00 88  
mail@beck-schwimmbadbau.ch  
www.beck-schwimmbadbau.ch

## Arbeitsbühnen

**WS SKYWORKER®**  
**Arbeitsbühnen-Vermietung**

**WS-Skyworker AG**  
Dünnernstrasse 24  
4702 Oensingen

Testen Sie unsere  
Null-Emissions-  
Anhängerbühnen

**Greenline**

Mietservice schweizweit 0800 813 813  
Basel - Bern - Luzern - Zürich - Winterthur - Mittelland - Lausanne  
www.ws-skyworker.ch miete@ws-skyworker.ch

## Facility Management/Software

**CAMPOS**  
MACHT IMMO'S MOBIL. IICEM

**DAS CAFM-PORTAL**

ICFM AG | Birmensdorferstrasse 87 | 8902 Urdorf  
www.campos.ch | Tel. 043 344 12 40

## Spielplatzeinrichtungen

**Magie des Spielens...**

**bürli**

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU  
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

## Arbeitsschutzprodukte



**Thomi + Co AG**  
Rütschelenstrasse 1  
Postfach 180  
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83  
Telefax 062 919 83 60  
Internet <http://www.thomi.com>  
E-Mail [info@thomi.ch](mailto:info@thomi.ch)

### Schutzartikel von Kopf bis Fuss:

Arbeitshandschuhe, Schutzbekleidungen,  
Schutzbrillen, Schutzhelme, Gesichtsschilde,  
Sicherheitsschuhe, Arbeitstiefel, Gehörschutz-  
artikel, Atemschutzmasken, Fallschutzartikel

## Pumpenbau

**gloor** gloor-pumpen.ch  
**pumpenbau**

**Pumpen für alle Anwendungen**

3113 Rubigen (BE), 031 721 52 24 • 1410 Thierrens (VD), 021 905 10 80

## Schneeräumung

**Bahnbrechend  
in jedem Schnee**

**zaugg.swiss**

spielen bewegen sitzen

**bimbo**  
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG  
T 041 672 91 11 - bimbo.ch

**IRIS** Spielwelten  
Pädagogisch wertvolle  
Spiel- und Lebensräume

**balancieren, klettern, schaukeln...**

[www.iris-spielwelten.ch](http://www.iris-spielwelten.ch) | 041 931 03 96 |  
[info@iris-spielwelten.ch](mailto:info@iris-spielwelten.ch)



## Der Wert der Arbeit im Hintergrund

Was hat ein Stadtschreiber bei der Lektüre von Beschlussentwürfen aus der ganzen Verwaltung für eine Sitzung der Exekutive zu beachten? Worauf hat er mit beratender Stimme während der Sitzung hinzuweisen, worauf muss er beharren?

Entsprechen die Anträge übergeordneten Gesetzen? Entspricht der Lösungsvorschlag dem zuvor erteilten Auftrag? Ist der Entwurf im dafür vorgeschriebenen Prozessablauf entstanden? Sind die genannten Termine überhaupt noch einzuhalten?

Ist der Antrag widerspruchsfrei in sich selbst und in Bezug auf frühere Beschlüsse? Ist der Entwurf für Aussenstehende gut erklärt, nach Möglichkeit visualisiert? Ist der Text einfach geschrieben, in kurzen Sätzen, ohne zu viele Fremdwörter oder Substantive?

Ist der Text so lang wie nötig, aber so kurz wie möglich? Wurde der Sachverhalt interdisziplinär genug beleuchtet? Erinnert er an etwas: «Da war doch mal etwas Ähnliches, das Probleme gab.»? Sprechen die Mitglieder der Exekutive während der Sitzung vom Gleichen, oder reden sie aneinander vorbei?

Ist für die Umsetzung klar, wer den Auftrag erhält und bis zu welchem Termin er zu erledigen ist?

Ist das Protokoll der Sitzung der Exekutive möglichst bald nach der Sitzung verfügbar? Ist es präzise genug? Entspricht es dem Gesagten und vor allem dem Beschlossenen?

Machen Sie all diese Arbeit gerne hinter den Kulissen, Woche für Woche? Dann sind Sie im richtigen Beruf! Sie sind überaus wertvoll für Ihr Umfeld, für das Funktionieren von Verwaltung und Politik, für das Ineinandergreifen der Zahnradchen der politischen Gewalten. Auch wenn Ihnen das vielleicht nicht jeden Tag jemand sagt.

## La valeur du travail en coulisse

A quoi un secrétaire municipal doit-il faire attention, avant une séance de l'exécutif, lors de la lecture de projets de décisions émanant de l'ensemble de l'administration? Sur quoi doit-il, à titre consultatif, attirer l'attention pendant la séance, sur quoi doit-il insister?

Les propositions respectent-elles le droit supérieur? Les solutions proposées répondent-elles au mandat donné? Le projet a-t-il été élaboré selon le processus prescrit? Les délais fixés peuvent-ils encore être tenus?

La proposition est-elle cohérente dans son essence et par rapport à d'anciennes décisions? Le projet est-il compréhensible pour des personnes extérieures, peut-il être visualisé? Le texte est-il rédigé simplement avec des phrases courtes, sans trop de mots étrangers ou de substantifs?

Le texte est-il aussi long que nécessaire et aussi bref que possible? La situation a-t-elle été suffisamment examinée de manière interdisciplinaire? Cela me rappelle-t-il quelque chose? Un cas comparable n'a-t-il pas justement suscité des problèmes?

Les membres de l'exécutif sont-ils sur la même longueur d'onde pendant la séance ou mènent-ils un dialogue de sourds?

Sait-on clairement qui reçoit le mandat pour la mise en œuvre et dans quel délai celui-ci doit être rempli?

Le procès-verbal de la séance est-il rapidement disponible? Est-il suffisamment précis? Correspond-il à ce qui a été dit et surtout décidé?

Vous accomplissez volontiers ce travail en coulisse, semaine après semaine? Alors vous avez choisi la bonne profession! Vous êtes particulièrement précieux pour le milieu qui vous entoure, pour le bon fonctionnement de l'administration et de la politique, pour une coopération bien huilée entre les pouvoirs politiques. Même si on ne vous le dit peut-être pas tous les jours.

## Il valore del lavoro in sottofondo

Di che cosa deve tenere conto un segretario municipale quando legge le bozze delle decisioni dell'intera amministrazione in vista di una riunione dell'esecutivo? Su quali aspetti deve insistere la sua consulenza durante l'incontro?

Le richieste sono conformi alle leggi di rango superiore? La soluzione proposta corrisponde al mandato precedentemente attribuito? La bozza nasce dall'iter processuale previsto? Le scadenze menzionate vanno ancora rispettate?

La domanda è coerente in sé e per sé e con le decisioni prese in precedenza? Il progetto è spiegato adeguatamente agli esterni, eventualmente visualizzato? Il testo è scritto con uno stile semplice, frasi brevi, senza forestierismi o parole di troppo?

Il testo è non più lungo del necessario, ma il più conciso possibile? La questione è stata esaminata secondo un'ottica interdisciplinare? Questo mi ricorda qualcosa: «In passato ho già visto qualcosa di simile che ha causato problemi?»

Durante l'incontro i membri dell'esecutivo parlano la stessa lingua oppure no?

È chiaro per l'esecuzione a chi è attribuito il mandato ed entro quale termine va concluso?

Il verbale della riunione dell'esecutivo è disponibile subito dopo la fine dell'incontro? È abbastanza preciso? Corrisponde a quanto detto e, soprattutto, a quanto deciso?

Vi piace fare tutto questo lavoro dietro le quinte, settimana dopo settimana? Allora fate il lavoro che fa per voi! Siete estremamente preziosi per il vostro ambiente, per il funzionamento dell'amministrazione e della politica, per l'incastro degli ingranaggi dei poteri politici. Anche se non ve lo sentite dire proprio tutti i giorni.

*Manfred Linke  
Stadtschreiber St. Gallen  
Secrétaire municipal de Saint-Gall  
Segretario municipale di San Gallo*

# Nachtschwärmer und Fröhschläfer in der Innenstadt

Wie in anderen Städten liegen auch in Solothurn die Bedürfnisse der Unterhaltung- und der Ruhe Suchenden weit auseinander. Ein runder Tisch brachte Lösungen für den Konflikt, der sich durch das Rauchverbot in Restaurants sowie neue Ausgeh- und Ladenöffnungszeiten verschärft hatte.



Begleitet wurde die Aktion von einer Kampagne unter dem Titel «Mir hei Sorg zu üsere Stadt! – Und du?». Mit dieser Aussage wurden stadtbekannte Wirtinnen und Wirte auf Plakaten abgelichtet und diese an neuralgischen Punkten präsentiert sowie Pins gestaltet. Bilder: Stadt Solothurn

Per Januar 2016 trat in Solothurn das neue kantonale Wirtschafts- und Arbeitsgesetz in Kraft. Aufgrund eines Vorstosses im Kantonsrat wurden die Regelöffnungszeiten für Gastrobetriebe unter der Woche bis 00.30 Uhr und am Freitag und am Samstag bis 04.00 Uhr verlängert. Die einzelbetrieblichen Freinachtbewilligungen wurden abgeschafft. Die Öffnungszeiten der Aussenwirtschaften richten sich nach der Nachtruhe (22.00 Uhr bzw. 23.00 Uhr im Sommer).

**Umsetzung gab Stoff für Diskussionen**  
Die Umsetzung der neuen Regelung gab wiederholt zu Diskussionen Anlass. Während viele Nachtschwärmer/innen das neue Regime begrüsst, wünschten sich die Altstadtbewohner/innen vermehrt Ruhe. Im Innenbereich einer Lokalität hängt die Öffnungszeit davon ab, ob die Richtwerte nach UWG und Lärmverordnung eingehalten sind. Ist dies der Fall, wird die kantonale Öffnungszeit bestätigt, ansonsten angemessen eingeschränkt. Die grössten Konfliktpunkte

sind jedoch die Rauchenden vor den Gastrobetrieben und die Heimkehrenden in den engen Gassen. Dies manifestierte sich im Winter 2018 anlässlich der laufenden Ortsplanrevision, als die Planungsbehörde – provokativ – eine Gastrozone vorschlug.

## Runder Tisch brachte Lösungen

Im Frühjahr 2019 organisierte die Stadt Solothurn einen runden Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern der Anwohnerschaft, der Gastrobetriebe und der Nachtschwärmer, um eine möglichst einvernehmliche Lösung für die «Störfälle» zu finden. Dabei ergaben sich drei Schwerpunkte: Littering, Versäubern in den Gassen und Nachtlärm. Während sich der städtische Werkhof des ersten Problems annahm, wurden in der Zeit von Juli bis September 2019 zwei Doppelpatrouillen einer externen Sicherheitsfirma eingesetzt, die jeweils am Freitag- und am Samstagabend von 22.00 bis 04.00 Uhr Präsenz markierten. Ihre Aufgabe bestand darin, die überlau-

ten Personen anzusprechen und diese auf die Nachtruhe aufmerksam zu machen. Allein schon deren Präsenz schien beruhigend zu wirken. Die Gastronomen hatten zudem die Telefonnummer der Patrouillen und konnten diese bei Bedarf direkt anrufen. Zudem erarbeiteten die Gastrobetriebe einen Code of Conduct, der durch sie selbst umgesetzt wurde. Begleitet wurde die Aktion von einer Kampagne unter dem Titel «Mir hei Sorg zu üsere Stadt! – Und du?». Mit dieser Aussage wurden stadtbekannte Wirtinnen und Wirte auf Plakaten abgelichtet und diese an neuralgischen Punkten präsentiert.

## Mehrheitlich positives Fazit

Bei einer Feedbackrunde im Oktober 2019 konnte festgestellt werden, dass die Polizei weniger häufig alarmiert wurde, die Anwohnerschaft gefühlsmässig einen ruhigeren Sommer erlebte und die Gastrobetriebe die Hilfe durch die Patrouillen schätzten. Einzig einige unverbesserliche Jugendliche störten sich am

«militanten» Auftritt der Patrouillen, akzeptierten aber – nach anfänglichen Provokationen – grundsätzlich deren Arbeit. Aufgrund der positiven Feedbacks wird die Stadtverwaltung bei der politischen Behörde für kommenden Sommer eine Wiederholung der Aktion beantragen.

*Urs F. Meyer,  
Leiter Rechts- und Personaldienst  
Hansjörg Boll, Stadtschreiber*



## Impressum



Schweizerische Konferenz  
der Stadt- und Gemeindegeschreiber

Conférence Suisse  
des Secrétaires Municipaux

Februar / février / febbraio 2020

### Herausgeber / éditeur / editore

Konferenz der Stadt- und Gemeindegeschreiber  
Conférence des Secrétaires Municipaux  
c/o Stadt Chur, Rathaus, CH-7000 Chur  
[www.stadtschreiber.ch](http://www.stadtschreiber.ch)

### Redaktion / rédaction / redazione

Manfred Linke, Stadtschreiber St. Gallen  
[manfred.linke@stadt.sg.ch](mailto:manfred.linke@stadt.sg.ch)

### Anmeldung / inscription / registrazione

Die Mitgliedschaft steht allen Stadt- und Gemeindegeschreibern der Schweiz offen.  
[www.stadtschreiber.ch](http://www.stadtschreiber.ch)



SCHWEIZER GEMEINDE  
COMUNE SVIZZERO  
VISCHNANCA SVIZRA  
COMMUNE SUISSE

### Redaktion «Schweizer Gemeinde» / rédaction «Commune Suisse» / redazione «Comune Svizzera»

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.chcommunes.ch](http://www.chcommunes.ch)

Denise Lachat (dla), Chefredaktorin  
Philippe Blatter (pb), Verantwortlicher  
Verbandskommunikation  
Martina Rieben (mr), Layout  
[info@chgemeinden.ch](mailto:info@chgemeinden.ch)

## Anzeige

### Spielend Generationen bewegen

Ein neues Konzept um Menschen zusammen zu bringen und zu bewegen. Entwicklung und Kooperation mit der Sportuniversität Basel und der Stiftung Hopp-la.

HINNEN Spielplatzgeräte AG  
T 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)

**bimbo**  
macht spass

Generationen Bewegungspark, Stadt Basel



## Swiss eGovernment Forum: digitale Transformation

Die Verwaltungen haben den Weg der digitalen Transformation längst beschritten. Aber die laufenden Veränderungen von Rahmenbedingungen oder Bedürfnissen der Bevölkerung und Wirtschaft verlangen seitens Behörden stetige Anpassungen. Neue Themen rücken in den Fokus, beispielsweise der sichere Umgang mit Daten und Informationen, das neue öffentliche Beschaffungswesen oder der Datenschutz. Diese und weitere Themen werden am Swiss eGovernment Forum beleuchtet. Der SGV ist Patronatspartner, SGV-Mitglieder profitieren von einer Vergünstigung auf die Teilnehmekosten.

**Wann:** 3./4. März 2020

**Wo:** Bern (Bernexpo)

**Kontakt:** 031 350 40 50

**Mail:** info@mkr.ch

**Web:** www.e-governmentforum.ch

## Digitale Schweiz: Mehr IoT oder Nightmare IoT?

Das Internet of Things (IoT) wächst rasant, und die Anzahl vernetzter Dinge nimmt laufend zu. IoT ist jedoch nicht nur eine Frage der Technik, der Standards oder der Prozesse. Fast überall, wo Daten fließen, geht es letztlich um Menschen. Führt IoT zu Verhaltensveränderungen? Werden Persönlichkeitsrechte tangiert? Wird die Nachhaltigkeit beachtet und dem Vorsorgeprinzip nachgelebt? Und wie gross ist die soziale Akzeptanz? Die Konferenz des Schweizerischen Verbands der Telekommunikation (asut) lotet diese zentralen Fragen in Referaten und Diskussionen aus. Der SGV ist Patronatspartner der Konferenz, SGV-Mitglieder profitieren von einer Vergünstigung auf die Teilnehmekosten.

**Wann:** 2. April 2020

**Wo:** Bern (Kursaal)

**Kontakt:** 031 560 66 66

**Mail:** info@asut.ch

**Web:** www.asut.ch

## Suisse numérique: plus d'IoT ou IoT cauchemar?

L'Internet des objets (IoT) connaît une croissance extrêmement rapide et le nombre d'objets connectés augmente constamment. Cependant, l'IoT n'est pas qu'une question de technique, de standards ou de processus. Presque partout où des données sont utilisées, au final, ce sont les individus qui comptent. L'ACS est partenaire patronal de la conférence IoT (traduction simultanée allemand-français), les membres de l'ACS bénéficient d'une réduction sur les frais de participation.

**Quand:** 2 avril 2020

**Où:** Berne (Kursaal)

**Contact:** 031 560 66 66

**Mail:** info@asut.ch

**Web:** www.asut.ch

## Save the date: GV des SGV in Bern

Die 67. Generalversammlung des SGV findet am 11. Juni 2020 im Rahmen der Fachmesse Suisse Public in Bern statt. Weitere Informationen folgen.

**Wann:** 11. Juni 2020

**Wo:** Bern (Bernexpo-Areal)

**Kontakt:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chgemeinden.ch

## Save the date: Assemblée générale de l'ACS à Berne

La 67<sup>e</sup> Assemblée générale de l'ACS aura lieu le 11 juin 2020 dans le cadre de l'exposition Suisse Public à Berne. D'autres informations suivront bientôt.

**Quand:** 11 juin 2020

**Où:** Berne (Bernexpo)

**Contact:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcommunes.ch

## Save the date: Assemblea generale dell'ACS a Berna

La 67<sup>a</sup> Assemblea generale dell'ACS si terrà l'11 giugno 2020 nel quadro della fiera Suisse Public a Berna. Seguiranno ulteriori informazioni.

**Quando:** 11 giugno 2020

**Dove:** Berna (Bernexpo)

**Contacto:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcomuni.ch

## Datenschutz in der Praxis von Städten und Gemeinden

Mitarbeitende in Städten und Gemeinden werden ständig mit datenschutzrechtlichen Fragestellungen konfrontiert. Hinzu kommt, dass das Datenschutzgesetz derzeit in Bewegung ist. Um korrekt zu handeln, sind rechtliche und praktische Kenntnisse notwendig. Die digma-Tagung zum Datenschutz vermittelt diese und klärt Fragen, die sich tagtäglich ergeben. Referentinnen und Referenten mit grossem Erfahrungsschatz informieren über Themen wie Videoüberwachung, Cloud Computing in der Schule, Sicherheit und IT. Es wird aufgezeigt, wann die Datenschutzfolgenabschätzung notwendig ist. Die Tagung bringt die Teilnehmenden auf den neusten Stand zur Revision des Datenschutzrechts in der Schweiz. Der SGV ist Kooperationspartner der digma-Tagung, SGV-Mitglieder profitieren von einem Vorzugspreis für die Teilnahme.

**Wann:** 10. März 2020

**Wo:** Zürich (Marriott Hotel)

**Kontakt:** 044 200 29 29

**Mail:** veranstaltungen@schulthess.com

**Web:** www.digma-tagung.ch



## Impressum

57. Jahrgang / Nr. 574 / Februar/février

### Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses

### Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur  
Organisation Infrastructures communales  
Konferenz der Stadt- und Gemeindegremien  
Conférence des Secrétaires Municipaux

### Verlag und Redaktion/éditions et rédaction

Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
www.chgemeinden.ch  
www.chcommunes.ch

Denise Lachat (dla), Chefredaktorin

Philippe Blatter (pb), Verantwortlicher Verbandskommunikation

Martina Rieben (mr), Layout

info@chgemeinden.ch

Manfred Linke, Redaktion SKSG

### Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

### Druck und Spedition/impression et expédition Anzeigenmarketing/marketing des annonces

Stämpfli AG, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90  
inserate@staempfli.com

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

### Auflage/tirage (WEMF/REMP 2018/2019)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2317 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1126 Ex.
Total/total	3443 Ex.

gedruckt in der  
**schweiz**

**Bern, 9.–12. Juni 2020**



[www.suissepublic.ch](http://www.suissepublic.ch)



## Stadt Chur

Chur ist mit über 38000 Einwohner/innen eine vielseitige und lebendige Stadt und sorgt mit ihren über 1000 Mitarbeitenden für kundenorientierte und professionelle Dienstleistungen.

Die Tiefbaudienste mit den Abteilungen Tiefbau, Geoinformatik, Vermessung und Abwasserreinigungsanlage sind dem Departement Bau Planung Umwelt unterstellt und bestehen aus 33 Mitarbeitenden.

Die Abteilung Tiefbau mit 7 Mitarbeitenden und 2 Lernenden ist verantwortlich für die Infrastrukturen Strassen, Rad- und Gehwege, Kunstbauten, Brücken, Siedlungsentwässerung sowie Flüsse und Bäche. Der Aufgabenbereich umfasst Studien und Konzepte, Gesamtprojektleitungen, Projektierung und Ausführung sowie den baulichen Unterhalt.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir per 1. Juli 2020 oder nach Vereinbarung eine/n

## **Bauingenieur/in FH oder Bautechniker/in HF 100% im Bereich Tief- und Strassenbau**

### **Ihre Aufgaben**

Sie bearbeiten sowohl im Team als auch selbständig den Aufgabenbereich Verkehrsinfrastrukturen und Siedlungswasserbau. Dazu gehören das selbständige Ausarbeiten von Projekten, das Erstellen von Submissionsunterlagen, Kostenberechnungen und das Verfassen von Berichten im Bereich Tief- und Strassenbau. Eine Weiterbildung in Bauleitung ist erwünscht aber nicht zwingend.

### **Ihr Profil**

Sie bringen eine Ausbildung als Bautechniker/in HF oder Bauingenieur/in FH mit mehreren Jahren Berufserfahrung mit. Ebenfalls verfügen Sie über Erfahrung mit CAD, vertiefte Kenntnisse im Tief- und Strassenbau sowie im Bereich Siedlungsentwässerung. Sie verfügen über ein gutes bautechnisches Wissen, sind engagiert, team- und dienstleistungsorientiert und arbeiten effizient. Eine stilssichere schriftliche und mündliche Ausdrucksweise in deutscher Sprache setzen wir voraus.

### **Unser Angebot**

Wir bieten Ihnen ein spannendes, herausforderndes und vielseitiges Aufgabengebiet. Es erwartet Sie ein dynamisches, aufgestelltes Team und ein Arbeitsplatz an zentraler Lage in der Stadt.

### **Ihre Fragen**

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Roland Arpagaus, Leiter Tiefbaudienste, Tel. +41 81 254 47 21.

### **Sind Sie interessiert?**

Wir freuen uns auf Ihre Online Bewerbung bis 6. März 2020 unter <https://chur.ch/stellen!>

**NICHT JEDE WETTERPROGNOSE  
IST SO ZUVERLÄSSIG  
WIE UNSERE  
MITARBEITENDEN.**

